

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 6. Dezember 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsheftigste Kolonne
einer oder deren Raum 50 Pfg. für
vollständige und gewerkschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das erste (Zett-
gedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere
Wort 10 Pfg. Stellengrüße und Schloß-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,
jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über
16 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Inserate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Der Abonnent zahlt 3,50 RM. monatlich 1,10 RM.
wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
Zeitungsnummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Multiplikatoren Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg.
Abonnement: 1,10 RM. pro Monat
Einsparungen in die Post, Germania-
Verkauf, Unter, Streichholz für
Deutschland und Österreich, Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Sonntagen.

Arbeiterinnenschutz.

Im Reichstage steht die dritte Lesung des Teiles der Gewerbeordnungs-Novelle bevor, der aus Anlaß der Berner Konvention vom 26. September 1907 den Reichstag beschäftigte. Die Berner Uebereinkunft verbietet die gewerbliche Nachtarbeit für alle Arbeiterinnen in gewerblichen Betrieben, in denen mehr als zehn Arbeiter beschäftigt werden. Die Nachtruhe soll 11 Stunden betragen. In diesen soll der Zeitraum zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens einbegriffen sein. Das Berner Abkommen gestattet die Außerkräftigung des Verbot der Nachtarbeit für die Fälle einer Arbeitsunterbrechung durch höhere Gewalt und für die Verarbeitung von Rohstoffen oder in Verarbeitung befindlichen Stoffen, die einer sehr schnellen Veränderung unterliegen, falls sonst die Stoffe unermüdlichem Verderben ausgesetzt wären. Außerdem soll die Dauer der eifständigen ununterbrochenen Nachtruhe an sechzig Tagen im Jahre bis auf zehn Stunden in den dem Einflusse der Jahreszeit unterworfenen Geschäften sowie bei dem Vorhandensein außerordentlicher Umstände herabgesetzt werden können.

Die Gewerbeordnungs-Novelle bezweckt, die Bestimmungen unserer Gewerbeordnung mit diesen Vereinbarungen in Uebereinstimmung zu bringen und ferner für dieselben Betriebe, in denen die eifständige Ruhezeit einzuführen ist, als Höchsttarbeitszeit zehn Stunden für Arbeiterinnen festzusetzen. Ueber die Verhandlungen in der Kommission und im Plenum des Reichstages haben wir ausführlich berichtet, indessen empfiehlt es sich, bei der Schwierigkeit, die Materie zu übersehen, das Ergebnis dieser Beratung unter Hervorhebung des bestehenden Zustandes und der Vorschläge der Regierungsvorlage zu recapitulieren.

Die Gewerbeordnung enthält im vierten Abschnitt ihres siebenten Titels Vorschriften über die Rechtsverhältnisse der Fabrikarbeiter. In den §§ 134, 134a bis 134h ist vorgeschrieben, daß in Fabriken, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, die Ausübung einer Lohnverwirrung über den Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus verboten ist, ferner Vorschriften über eine obligatorische Arbeitsordnung und endlich, welche Organe als ständige Arbeiterausschüsse zu gelten haben. Die Beschlüsse des Reichstages haben, der Regierungsvorlage entsprechend, den Begriff einer Fabrik, über den außerordentliche Streitigkeiten bestanden, aus der Gewerbeordnung beseitigt. Die vorgedachten Bestimmungen sollen fortan für alle Betriebe gelten, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden.

Die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen in Fabriken sollen fortan für alle Betriebe gelten, in denen mindestens zehn Personen beschäftigt sind. Durch diese sich an die Berner Konvention anschließende Ausdrucksweise ist der Rechtsprechung, die sogar teilweise Betriebe mit 100 Personen nicht als Fabriken angesehen wissen wollte, ein Riegel vorgeschoben. Leider ist der weitergehende Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Mindestzahl auf fünf Personen herabzusetzen und die Schutzvorschriften auf alle Betriebe zu erstrecken, für die eine bestimmte Zahl von Personen regelmäßig beschäftigt wird, abgelehnt worden.

Ohne Rücksicht auf die Anzahl der Arbeiter, also auch, wenn die Zahl der Arbeiter weniger als zehn beträgt, sollen die Schutzvorschriften über die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen Anwendung finden: auf alle Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen.

Ferner auf Säulenwerke, Zimmerplätze und andere Bauhöfe, auf Werften, auf Werkstätten der Tabakindustrie. Die Werkstätten der Tabakindustrie sind durch die Vorlage und den Reichstagsbeschluss den Vorschriften des bestehenden Gesetzes zugefügt.

Auf Ziegeln und über Tage betriebene Brüche und Gruben fanden nach dem bestehenden Gesetz die Schutzvorschriften Anwendung, wenn diese Betriebe nicht bloß vorübergehend oder in geringerem Umfange betrieben werden. Der Reichstag hat, der Vorlage entsprechend den zumungunsten der Arbeiter angewendeten dehnbaren Begriff durch die Bestimmung ersetzt, daß die Schutzbestimmungen Anwendung zu finden haben, wenn in diesen Betrieben in der Regel wenigstens fünf Arbeiter beschäftigt werden.

Das Gesetz gibt ferner dem Bundesrat die Ermächtigung, die Schutzvorschriften für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter auf Werkstätten auszudehnen, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden. Der Reichstag hat diese Ermächtigung auch auf Bauten mit weniger als zehn Arbeitern erstreckt. Nach dem bestehenden Gesetz konnte der Bundesrat aber die Ausdehnung nicht auf solche Werkstätten anordnen, in welchen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt. Die Vorlage hielt diese Einschränkung aufrecht und dehnte sie auf alle Betriebe aus, auf die nach dem Vorstehenden die Schutzvorschriften Anwendung finden, auch wenn in ihnen in der Regel weniger

als zehn Personen beschäftigt werden. In der zweiten Lesung hat der Reichstag diese Einschränkungen gestrichen und dadurch die Ausdehnung der Schutzvorschriften auch auf die Hausindustrie ermöglicht.

Die Schutzvorschriften der Novelle finden keine Anwendung auf Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Apotheken, ferner auf diejenigen Arbeiter in Handelsgeschäften, welche nicht in einem zu dem Handelsgeschäft gehörigen Betrieb mit der Herstellung oder Bearbeitung von Waren beschäftigt sind, sowie auf die Angestellten in Seilanstalten und Genesungsheimen, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten sowie auf das Verkehrsgewerbe. Auf Gärtnereien, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sowie auf die Verkehrsgewerbe sollen jedoch nach dem Reichstagsbeschluss die Bestimmungen über Arbeitsordnung Anwendung finden. Die Schutzvorschriften für Jugendliche endlich sollen auf Bäckereien und solche Konditoreien, in welchen neben den Konditorwaren auch Bäckereier hergestellt werden, unmittelbar bei der Herstellung von Waren beschäftigt sind, keine Anwendung finden, es sei denn, daß diese Betriebe unter regelmäßiger Tag- und Nachtschicht arbeiten. Die Schutzvorschriften für Arbeiterinnen finden auch auf Bäckereien und Konditoreien Anwendung.

Die wenigen Schutzvorschriften, welche die Gewerbeordnungs-Novelle neu enthält, sind folgende:

1. Das Verbot der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen, das bislang den Zeitraum von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens umfaßt, ist auf die Zeit von 8 bis 6 Uhr erstreckt. Die Vorlage enthielt diese Abänderung nicht.

2. Der Berner Konvention entsprechend, schreibt die Vorlage und der Reichstagsbeschluss für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens elf Stunden vor.

3. Der Schluss der Arbeitszeit am Sonnabend sowie an Vorabenden der Festtage, der zurzeit um 5 1/2 Uhr zu erfolgen hat, soll künftig um 5 Uhr erfolgen.

4. Die heute bestehende Höchsttarbeitszeit der Arbeiterinnen in Fabriken ist für die Zeit vom 1. Januar 1910 ab auf zehn Stunden für alle Betriebe herabgesetzt, in denen mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden.

5. Der Reichstag hat ferner die Arbeitszeit für die Sonnabende und Vorabende der Festtage, die heute und nach dem Vorschlag der Regierung zehn Stunden betragen, entgegen dem Vorschlag der Regierung, die an diesem Zustand festhalten wollte, auf acht Stunden herabgesetzt. Mit knapper Mehrheit ist der weitere Vorschlag der Kommission, die Höchsttarbeitszeit für den Sonnabend für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, auf sechs Stunden herabzusetzen, gefallen. Es ist die Aussicht nicht ausgeschlossen, daß in der dritten Lesung ein Vermittlungsantrag, der für alle Arbeiterinnen die Arbeitszeit am Sonnabend auf sieben Stunden herabsetzt, zur Annahme gelangt: in der zweiten Lesung unterlag der Antrag gegen eine große Minderheit.

6. Nach dem bestehenden Gesetze dürfen Arbeiterinnen während vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt. Die Vorlage wollte es hierbei belassen. Der Reichstagsbeschluss hat die Schonzeit auf acht Wochen, von denen wenigstens sechs nach der Niederkunft liegen müssen, erstreckt.

7. Ueber die Vorlage hinausgehend hat der Reichstag bestimmte gesundheitsgefährliche Beschäftigung von Arbeiterinnen untersagt, nämlich im Bergbau, in dem die Beschäftigung unter Tage schon heute verboten ist, von der Beschäftigung über Tage: die Beschäftigung bei der Förderung mit Ausnahme der Aufbereitung (Separation, Wäsche), bei dem Transport und der Verladung, ferner in Kokereien und endlich die Beschäftigung zum Transport von Materialien bei Bauten aller Art.

8. Um einer Umgehung des Höchsttarbeitsgesetzes von zehn Stunden entgegenzutreten, war ein striktes Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause beantragt. Im Plenum stimmte jedoch auch das Zentrum, das in der Kommission diesen Antrag selbst gestellt hatte, dagegen. Das abgeschwächte Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause, das vom Reichstag gebilligt wurde, geht dahin: „Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiterinnen darf für die Tage, an welchen sie in dem Betriebe die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch beschäftigt waren, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes vom Arbeitgeber überhaupt nicht übertragen oder für Rechnung Dritter überwiesen werden. Für die Tage, an welchen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in dem Betriebe kürzere Zeit beschäftigt waren, ist diese Uebersetzung oder Ueberschickung nur in dem Umfange zulässig, in welchem Durchschnittsarbeiter ihrer Art die Arbeit voraussichtlich in dem Betriebe während des Restes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden herstellen können, und für Sonn- und Festtage überhaupt nicht.“

9. Die große Durchlöcherung der Schutzvorschriften, die die heutige Gewerbeordnung zuläßt, und die durch die Vorlage noch vermehrt worden wäre, ist durch die Beschlüsse des Reichstages etwas gemindert. Nach dem

Reichstagsbeschluss sind in folgenden Fällen Ausnahmen von den Schutzvorschriften möglich:

1. Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit können im ganzen 40 Ausnahmetage bewilligt werden. Jedoch muß der Arbeitschluss um 9 Uhr abends erfolgen und darf die Arbeitszeit 12 Stunden nicht überschreiten. Auch muß eine ununterbrochene Ruhezeit von wenigstens zehn Stunden gewährt werden. Das bestehende Gesetz ließ gleichfalls 40 Ausnahmetage zu und setzte als Bedingung nur fest, daß die Arbeit nur bis 10 Uhr abends stattfinden und die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden nicht überschreiten dürfe. Das bestehende Gesetz ließ mehr als 40 Ausnahmetage durch die höhere Verwaltungsbehörde zu, falls die Arbeitszeit in den Betrieben so geregelt würde, daß ihre tägliche Dauer im Durchschnitt der Betriebstage des Jahres die regelmäßige gesetzliche Arbeitszeit nicht überschreitet. Das ist jetzt gestrichen.

2. Wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb einer Anlage unterbrochen haben, so können nach dem bestehenden Gesetz auf die Dauer von vier Wochen durch die höhere Verwaltungsbehörde auf längere Zeit durch den Reichskanzler eine Ausnahme zugelassen werden. Hieran ist durch den Reichstagsbeschluss nichts geändert.

3. Die Vorlage verlangte eine Ausnahme von der Höchsttarbeitszeit von zehn Stunden allgemein durch den Reichskanzler zuzulassen, „wenn besondere Verhältnisse es erwünscht erscheinen lassen“. Es sollte dann die Dauer der Beschäftigung 11 Stunden täglich und 60 Stunden in der Woche nicht überschreiten dürfen. Diese Vorschrift, welche an Stelle der Festschreibung der Eifstundenzeit zur Regel gemacht hätte, ist vom Reichstag beseitigt.

4. Der Bundesrat ist nach dem bestehenden Gesetz ermächtigt, Ausnahmetage ohne Begrenzung für Fabrikationszweige zuzulassen, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, falls die tägliche Arbeitszeit 13, die an Sonnabenden 10 Stunden nicht überschreitet. Die Vorlage wollte diese Ausnahmetage auf 60 fixieren. Der Reichstag hat die Zahl der Ausnahmetage auf 40 herabgesetzt und die Bedingung an die Ausnahmen geknüpft, daß die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden, an Sonnabenden 8 Stunden nicht überschreitet und die ununterbrochene Ruhezeit mindestens 10 Stunden betragen soll.

5. Für Gewerbebezweige endlich, in denen die Verrichtung der Nachtarbeit zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen dringend erforderlich erscheint, wollte die Vorlage den Bundesrat ermächtigen, Ausnahmen allgemein zu treffen. Der Reichstag hat diese Ausnahmebefugnis an die Bedingung geknüpft, daß die ununterbrochene Ruhezeit an höchstens 60 Tagen im Kalenderjahre bis auf 8 1/2 Stunden täglich herabgesetzt werden darf.

Festgestellt wurde durch eine ausdrückliche Erklärung der Bundesratsvertreter, daß die Ausnahmetage nicht etwa dadurch gehäuft werden können, daß neben einer Ausnahme, die der Bundesrat zugelassen hat, noch wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit oder aus einem anderen Grunde Ausnahmen bewilligt werden.

Die vorstehende Uebersicht zeigt, wie außerordentlich wenig die neue Gewerbeordnungs-Novelle auch in ihrer jetzt vorliegenden Gestalt bietet. Trotzdem wird, wie wir wiederholt dargelegt haben, von einer Reihe ebenso einsichtsloser wie habgieriger Industrieller gegen dies bisherige Arbeiterschutzes, das noch nicht einmal an das herantreibt, das Arbeiterinnen in einigen Betrieben nach hartem gewerkschaftlichem Kampferingen haben, Sturm gelaufen und den Untergang der Industrie prophezeit, weil für die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Deutschland vom 1. Januar 1910 ab das zum Teil Geltung haben soll, was für die englischen Arbeiter mit dem 1. Mai 1848, also vor 60 Jahren, Gesetzeskraft erhielt.

Rheinbabens Steuerpläne gescheitert.

Die preussische Regierung hat eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Budgetkommission des Dreiklassenparlamentes hat ihr die Mittel verweigert, um die sie so dringend gebeten hatte. Obwohl die Beforderungsaufbesserungen der Beamten, Lehrer und Geistlichen 128 Millionen erfordern, war die Regierung so bescheiden, sich mit 55 Millionen zu begnügen, aber selbst hieran hat die Kommission noch erhebliche Abstriche gemacht, es sind im ganzen nur etwa 30 bis 35 Millionen bewilligt, und noch dazu nicht einmal dauernd, sondern nur für die Jahre 1909 und 1910. Für das laufende Jahr gibt es keinen roten Heller.

Selten ist die Steuersehne der Besessenen so deutlich in die Erscheinung getreten. Hätte es sich um indirekte, das Volk belastende Steuern gehandelt, die sogenannte Vollverteilung hätte mit Freuden alles bis auf den letzten Pfennig bewilligt, aber da die Herren selbst Opferwilligkeit an den Tag legen sollen, da versagen sie plötzlich. Ja, man schaut sogar nicht vor Prestionsmitteln gegenüber der Regierung zurück. Erklärte doch ein Mitglied des Zentrums in der Kommission, seine Freunde würden, falls ein von ihnen eingebrachter Antrag auf eine anderweitige Einschätzung der ländlichen Grundstücke abgelehnt würde, gegen die Zuschläge zur Ergänzungsteuer stimmen. Nun, der Antrag des Zentrums ist ab-

gelehnt, die Ergänzungssteuerzuschläge sind trotzdem in Höhe von 25 Proz. für die nächsten beiden Jahre genehmigt worden.

Wahrscheinlich bemitleidenswert war die Lage der Regierungsvertreter bei der Beratung des Gesellschaftssteuer-Gesetzes, das bekanntlich neben den großkapitalistischen Aktiengesellschaften auch die Arbeiterkonsumvereine mit einer Sondersteuer belegen will. Aus welchen Gründen die Konsumvereine besteuert werden sollten, hatte die Regierung bisher nicht beraten. Jetzt ist das Geheimnis heraus. Auf Anfrage des Vertreters der Sozialdemokratie erklärte der Generalsteuerdirektor, daß zwar die Konsumvereine im allgemeinen keine kapitalistischen Vereinigungen im Sinne von Aktiengesellschaften sind, daß man sie aber aus Gründen praktischer Natur in das Gesetz hineinziehen wollte; denn sonst hätte man drei Arten von Steuern, einmal die Gesellschaftssteuer für Aktiengesellschaften, zweitens die Steuer für Gesellschaften mit beschränkter Haftung und drittens noch die Konsumvereinssteuer. Also aus reiner Bequemlichkeit schafft man ein Ausnahmengesetz gegen die Konsumvereine, ein Gesetz, das die Arbeiterklasse wiederum erheblich belastet. Die wahren Gründe allerdings liegen tiefer, es ist der Haß der Mittelstandskräfte gegen fortschrittliche Gebilde, der die Regierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt hat.

Es war ein erbärmliches Schauspiel, zu beobachten, wie sich eine Fraktion nach der anderen gegen das Gesellschaftssteuer-Gesetz aussprach. Die Nationalliberalen bekämpften als Vertreter des Großkapitals das dem Gesetz zugrunde liegende Prinzip, die Konservativen hielten es für verfehlt, vor Regelung der Reichsfinanzen ein solches Gesetz in Breiten überhaupt nur zu beraten. Auch das Zentrum und die Freisinnigen sprachen sich dagegen aus. Nur die Sozialdemokraten bekämpften sich als Anhänger des Entwurfs. Der Vertreter der Sozialdemokratie legte das Hauptgewicht auf die Befreiung der Arbeiterkonsumvereine von den Bestimmungen, sein Antrag, die Konsumvereine aus dem Gesetz herauszulassen, wurde denn auch mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen. Nachdem diese gefährliche Bestimmung beseitigt war, lag für den Sozialdemokraten kein Grund mehr vor, den Entwurf, mit dessen Tendenz sich die Fraktion einverstanden erklärt hatte, prinzipiell zu bekämpfen, und so erlebten wir dann das sonderbare Schauspiel, daß der Sozialdemokrat mit den Konservativen für den Grundgedanken des Gesetzes stimmte, während die Hüter des Großkapitals dagegen stimmten. Die Mehrheit reichte allerdings nicht aus, die Regierungsvorlage wurde in allen ihren Teilen abgelehnt.

Die preussische Regierung ernennt damit selbst, was sie gefürchtet hat. Das erste Mal, wo sie es mit einigermaßen gerechten Steuer-Gesetzen versucht, läßt die von ihr verhasste bürgerliche Mehrheit sie im Stich. Die Bourgeoisie will wohl herrschen, aber das Steuerzahlen überläßt sie anderen.

Das kleinere Übel.

Ein treffendes Wort fand in der Etatsdebatte Genosse Scheidemann für die gegenwärtige Situation des Reichskanzlers. Er nannte seine Ministerkastei die Regierung des kleineren Übels. Werde er doch nur deshalb vom Reichstag geduldet, weil die Mehrheit fürchte, an seiner Stelle einen Katastrophenfanzler aufzustellen zu sehen. Für diese zaghaften Leute ist das aber ein solches Schreckbild, daß sie es vorziehen, sich lieber einen Kanzler noch länger gefallen zu lassen, von dessen Inkompetenz sie innerlich überzeugt sind.

Welch hohen Grad der Mißachtung sich diese Regierung bereits zugezogen hat, trat deutlich hervor in der Aufnahme, die die einleitende Staatsrede des Reichschatzsekretärs Sydow fand. Sonst ist das ein großer Tag und ein großes Ereignis. Ein volles Haus pflegt mit Aufmerksamkeit den Darlegungen des Leiters der Reichsfinanzen zu lauschen, wenn er inmitten einer Garnitur von Bundesratsvertretern und an der Seite des Reichskanzlers die Finanzlage erörtert. Der äußere Apparat des großen Tages war auf Seiten des Bundesrats auch aufgeboten. Der Kanzler, der seit den Kaiserdebatte sich nicht hatte sehen lassen, der selbst den Verfassungsdebatten ferngeblieben war, erschien, wenn auch erheblich nach Beginn der Sitzung. Der Marine-, der Kriegs-, der Kolonialminister glänzten neben ihm, selbst die Justiz war durch Herrn Niederding vertreten. Die kleinen Bundesräte drängten sich im Hintergrund. Aber im Hause war es leer und gähnend verzogen sich nach einiger Zeit die meisten Zuhörer, die Herr Sydow anfangs noch gehabt hatte. Die ewige Silberrede des Dr. Krenndt hätte kaum mindere Teilnahme erwecken können.

Trübselig genug sieht sich auch das Klagegedicht Sydows über die Finanzlage an. Mit einem Defizit von 112 1/2 Millionen Mark schließt das Vorjahr ab insolge des Zurückbleibens der Einnahmen hinter dem Voranschlag. Aber vom Sparen ist deshalb in den Anschlägen für 1909/10 nur in unwesentlichen Dingen die Rede. Kalblütig, als sei es das selbstverständliche Ding von der Welt, erklärte Herr Sydow, für die Flotte müsse auch im kommenden Jahr mehr ausgegeben werden. Dieser neugeborenen Finanzkapazität ist es offenbar nicht eingefallen, daß man, um die notwendigen Ersparnisse vorzunehmen, auch das Flottengesetz ändern könne. Sparen an der Flotte, daran denken diese Sparphilosophen des kleineren Übels nicht. Sparen sollen nur die Steuerzahler — für die Flotte.

Der Zentrumsredner, der nach Herrn Sydow zum Wort kam, der bayerische Bollrat Speck, packte gleich den Schatzsekretär an diesem schwachen Punkte an, indem er betonte, der Schiffbau lasse sich sehr wohl verlangsamten, auch aus technischen Gründen, er müsse aber verlangsamten werden angesichts der Finanznot.

Das gab Herrn Wasser mann den Anlaß, um seinerseits eine große Flottenrede zu halten, um den nationalliberalen Patriotismus und nationalliberalen Bewilligungseifer — auf Kosten des Volkes natürlich — im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen. Die unendliche Langsamkeit seiner halb ablesenden Vortragswelt erweckte auch kein Interesse für seine Erörterungen über die auswärtige Politik, die sich anhörten wie offiziöse Verteidigungsversuche aus der „Nordd. Allg. Ztg.“, hin und wieder durchsetzt mit schwachen Ansätzen zu einer bescheidenen Kritik. Zum Schluß suchte er dann die übliche Durchstimmung zu erwecken, indem er wegen der Brüdeleien zwischen Tschechen und Deutschen in Prag die nationale Värntrommel rührte. Probat diese Verände des Liberalismus es doch fertig, sich zu beklagen, daß die österreichische Regierung das Standrecht in Prag nicht früher verhängt habe.

Der Reichskanzler und der mittlerweile wieder an Stelle des fremden Herrn aus Bukarest erscheinene Herr v. Schön fühlten denn auch jetzt noch keinen Anlaß, das Wort zu ergreifen, da der freiwillige Reichswirtschaftsrat Wasser mann sie mehr gebet als angegriffen hatte. Offenbar wollte Bülow nicht vor leerem Hause sprechen.

So mußte Genosse Scheidemann mit der Regierung des kleineren Übels auf Grund ihrer gesamten Leistungen ab-

rechnen. Nachdem er die Notwendigkeit wirklicher Ersparnisse am Militär-, Marine- und Flottenbudget nachgewiesen hatte, unterzog er die auswärtige Politik in Oesterreich, in Marokko, im Orient einer scharfen Kritik, die offenbar den Herren vom Auswärtigen Amt recht peinlich war. Kann sie doch nicht einmal abstreiten, daß überall die pangerausigsten Tapferkeiten unserer Diplomatie zu Blamagen geführt haben.

Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich, während Scheidemann sprach. Einer der Offiziere am Bundesrats-tisch, ein Adjutant des Kriegsministers wurde plötzlich von einem epileptischen Anfall betroffen. Da sich glücklicherweise bald herausstellte, daß eine schlimmere Wendung nicht zu befürchten stand, kehrte Scheidemann nach einigen teilnahmbollen Worten über den Unfallsfall seine Rede fort. Er kürzte sie jedoch nunmehr erheblich ab, da auf ihn selbst wie auf das Haus dieser peinliche Zwischenfall naturgemäß nicht ohne Wirkung blieb.

In seinem Schlußwort nahm sich unser Redner allerhand Vorkommnisse im sozialen und politischen Leben Deutschlands vor, wobei er die Behandlung, die dem Fürsten Eulenburg einerseits und dem Liebknecht andererseits durch die Justizbehörde zuteil geworden ist, wirksam kontrastierte. Die Zitterung eines Urteils, das Varnhagen v. Ense über König Friedrich Wilhelm IV. gefällt hatte, brachte die Konserverativen mächtig in Aufregung. Sie stürmten drei Mann hoch zum Präsidenten Graf Stolberg hinauf und redeten so lange auf ihn ein, bis er nach dem Schluß von Scheidemanns Rede zunächst die anstößige Stelle mit guter Betonung recht wirksam verlas und dann an die Verlesung einen Ordnungsruf anknüpfte, den Scheidemann für Varnhagen v. Ense in Empfang nahm.

Das kleinere Übel hatte sich in corpore anlässlich des Unfallsfalles des Obersten entfernt, sodah Scheidemann ohne Antwort blieb. Hoffentlich findet der Reichskanzler am Montag Zeit dazu.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Dezember 1908.

Dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle.

Der Senatskommission beschloß in seiner gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit, die dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle in der kommenden Woche — Mittwoch oder Donnerstag — zur Erledigung zu bringen.

Das schamlose, von unseren Genossen in der Gewerbeordnungsnovellen-Kommission bereits gezeigte Unterlassen Dresdener Zigarettenfabriken, Arbeiterinnen zur Unterschreitung einer Petition gegen das Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause und gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend zu veranlassen, hat in Sachsen großen Umfang erreicht. Leider hatte sich eine Anzahl Arbeiterinnen zur Unterschreitung für dieses Nachwerk bestimmen lassen. Er hatte angenommen, es handle sich um Protest gegen Steuern.

Eine am Freitag in Dresden stattgefundene Arbeiterversammlung nahm gegen diesen Unternehmerrück einstimmig folgende Resolution an:

Die Versammelten protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die von den Unternehmern in der Zigarettenindustrie in Szene gesetzte Petitionsmache gegen die in der Novelle zur Gewerbeordnung vorgesehene Ausdehnung des Schutzes der weiblichen Arbeitskraft. Die Versammelten bedauern, daß sich ein großer Teil der Arbeiterinnen bereitgefunden hat, dieses Nachwerk zu unterschreiben und so dem sozial christlichen Unternehmertum Vorspanndienste leistet. Sie erklären eine solche Petition durchaus nicht den Interessen der Arbeiterinnen entsprechend und sind vielmehr der Meinung, daß die beabsichtigte Ausdehnung des Arbeiterrinnen-schutzes durchaus notwendig ist.

Die Versammlung erwartet daher vom Reichstage, daß er dieser von Unternehmern veranlaßten Petition die verdiente Würdigung zuteil werden läßt.

Landwirtschaft und Elektrizitätssteuer.

Zur Durchführung einer möglichst intensiven Bewirtschaftung des Bodens hat die Landwirtschaft während der letzten Jahrzehnte in steigendem Umfange Maschinen in Gebrauch genommen. Als Triebkraft nimmt der elektrische Strom immer mehr zu, nachdem es der Technik gelungen ist, durch Heberlandzentralen die elektrische Energie auf einen großen Umkreis zu verteilen und so den entlegendsten Gütern ein leicht anzuwendendes Antriebsmittel liefern zu können. Es ist daher begreiflich, wenn sich auch manche landwirtschaftlichen Interessensvertretungen energisch gegen die neue Steuer wehren. Der bayerische Landwirtschaftsrat hat beispielsweise seine Stellungnahme mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Die Ausnutzung der Elektrizität ist in Bayern für einen rationalen und lohnenden Betrieb der Landwirtschaft und für die Entstehung und Entwicklung neuer oder bereits bestehender landwirtschaftlicher Nebenbetriebe zur Lebensfrage geworden, weil notwendig, um den Konkurrenzkampf mit anderen Ländern bestehen zu können.“

In ähnlicher Weise hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein sich in einer Eingabe an den Reichskanzler ausgesprochen: „Eine Besteuerung der Elektrizität würde die große Mehrzahl derjenigen Landwirte der Provinz, die sich der Elektrizität bedienen, empfindlich belasten, da die Benutzung des elektrischen Stroms auf dem Lande in Anbetracht der notorisch geringen Verzinsung des in der Landwirtschaft angelegten Kapitals nicht zu Zwecken geschieht, sondern im Interesse der durchaus notwendigen rationelleren Ausgestaltung des Betriebes. Die Steuer würde direkt hemmend wirken auf die weitere Ausdehnung des elektrischen Betriebes in der Landwirtschaft und die letztere dadurch eines Hülfsmittels berauben, das in seiner vielseitigen Anwendbarkeit je länger desto mehr auch in der Landwirtschaft unentbehrlich geworden ist.“

Vom Wettrüsten.

Das Depeschenbureau Herold meldet: In einer Besprechung der heutigen ersten Lesung des Etats kommt die „Frei. Ztg.“ auf die Abrüstungsvorschläge, die im letzten Sommer von englischer Seite gemacht worden sein sollen, und die vom Abgeordneten Espagn in der Reichstagsitzung vom 21. November erwähnt wurden, zurück und bemerkt: „Nach zuverlässigen Informationen hat die Veröffentlichung des Kaiserinterviews in England jede Neigung zu einem Flottenabkommen mit Deutschland vollkommen beseitigt. Auch die offiziellen Kreise Großbritanniens sind fest entschlossen, mit dem Wettrüsten fortzufahren.“

Diese Bemerkung des „demokratischen“ Organs beweist, welchen Schaden das persönliche Regiment Deutschland zugefügt hat! Es beweist zugleich, wie unbedingt notwendig es wäre, in Deutschland ein parlamentarisches Regiment durchzuführen! Gerade solch energische Behandlung des Volkswillens und der Volksmacht könnte England's Befürchtungen trotz alles Misstrauens zerstreuen! Und träte zugleich die deutsche Volksvertretung ernsthaft für eine Verständigung mit England in der Frage des Flottenwüstens ein, so würde England sicherlich nicht so töricht sein, die gebotene Hand zurückzuweisen!

Aber dem deutschen Bürgerum fehlt es eben am guten Willen, dem persönlichen Regiment und den weltpolitischen Zweibereien entgegenzutreten! —

Tabakernte und Tabaksteuer.

Das 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches, Jahrgang 1908, enthält u. a. eine Statistik der Tabakernte und -besteuerung im deutschen Zollgebiete für das Erntejahr 1907 (1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908) und einen vorläufigen Nachweis über den Tabakanbau im Jahre 1908.

Mit Tabak bebaut und abgeerntet wurden im Jahre 1907 13 405 Hektar gegen 14 684 Hektar im Vorjahre (1905: 14 111 Hektar, 1904: 15 888 Hektar). Die Ernte an trockenen dreifachen Blättern betrug 28 889 Tonnen (1906: 32 075 Tonnen, 1905: 31 800 Tonnen, 1904: 34 881 Tonnen). Von 1 Hektar der angebauten Fläche wurden durchschnittlich 18,7 Doppelzentner Tabak gewonnen (1906: 21,8 Doppelzentner, 1905: 22,6 Doppelzentner, 1904: 21,7 Doppelzentner). Der mittlere Preis für einen Doppelzentner dreifachen Tabaks berechnet sich, einschließlich der Tabaksteuer im Gesamtdurchschnitt auf 98,7 M. (1906: 94,3 M., 1905: 86,4 M., 1904: 77,5 M.). Die Tabakernte des Jahres 1907 war in ihrem Blätterertrag also wesentlich geringer, als die vorhergehende. Einige Bundesstaaten hatten der Menge nach eine schlechte Ernte, zum Teil eine Missernte.

Die Verkaufbarkeit des Tabaks war im allgemeinen eine befriedigende, doch kam sie der von 1906 nicht gleich. Wegen der Kleinheit des Blattes war der Tabak vorwiegend wenig geeignet zur Herstellung von Zigaretten. Trotzdem erzielten die Verkaufspreise im Gesamtdurchschnitt fast die gleiche Höhe wie 1906. Die Tabaksteuer hat im Erntejahr 1907 einen Ertrag von 11,7 Millionen Mark, der Zoll vom Tabak 68,2 Millionen Mark ergeben. —

Der Wahlrechtskampf des sächsischen Proletariats.

Leipzig, 5. Dezember.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Eine außerordentliche Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie findet am Montag, den 14. Dezember, in Dresden statt. Der einzige Verhandlungsgegenstand ist die Wahlrechtsfrage. Referent ist Genosse Dr. Gradnauer.

Landtagswahlwahl.

Noch der amtlichen Meldung wählten bei der Erloßwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Gumbinnen (Wollast) 2 von 302 Wahlmännern 238 den Gutbesitzer Ewald Hofer (L.) zu Schmilgen, 67 den Rittergutsbesitzer Schmalz (L.) zu Ruffen.

Nur immer langsam voran

geht in Sachsen-Weimar die Justiz in manchen Fragen, für die aus naheliegenden Gründen die Öffentlichkeit ein großes Interesse hat. Vor länger dem einem Jahre erschien eine Broschüre unter dem Titel: Blatt 11 der Reichsanklagen. Aus dem Staate des Ordens der Wachsamkeit. Der Verfasser Dr. Bernsdorf in Jena hat auf 42 Seiten eine ganze Serie der ungeheuerlichsten Beschuldigungen gegen Staatsminister, Staatsräte, Richter und Rechtsanwältinnen veröffentlicht. Anschuldigungen so ungeheuerlicher Art, daß, wenn nur der zehnte Teil davon wahr ist, mit Recht von einer Korruption im Lande gesprochen werden kann. Die Broschüre wurde schamlos verbreitet. Sie sind schon in weitesten Kreisen bekannt geworden. Der Verfasser wurde in Untersuchungshaft genommen. Bald wurde er aber wieder entlassen, weil er angab, die Broschüre nur deshalb geschrieben zu haben, um durch eine gegen ihn gerichtete Anklage in die Lage zu kommen, den Wahrheitsbeweis für seine Angaben antreten zu können. Er lehnte die gesamten Richter des Landes als befangen ab. Das Reichsgericht trat dem entgegen. Endlich, nach monatelanger Ruhe, sollte am 25. November die Verhandlung stattfinden. Doch, was bereits gerichtlich feststeht, wurde, es trat ein: die Verhandlung, die doch wahrlich so rasch wie möglich im Interesse des Ansehens der weimarischen Justiz hätte stattfinden sollen, wurde wieder vertagt.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Prozeß gegen den Staatsbeamten Schönheit, der seit Jahr und Tag in dem Verdacht steht, eine aktive Rolle in den Fällen gespielt zu haben, wo es sich um die gestohlenen Goethebriefe und wertvolle Gemälde handelte. Ein Antiquar wurde wegen Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; er hat diese Strafe bereits verbüßt. Der oder die Diebe sind aber noch nicht gefast, bezw. noch nicht zur Aburteilung gekommen. Vor zwei Jahren erklärte der Herr Staatsminister auf eine Anfrage im Landtage feierlich, daß nach seiner Ansicht kein Beamter in Frage kommen könne. Seit Jahr und Tag ist man aber trotzdem der Beamte Schönheit wegen des Verdachtes der Mittäterschaft von seinem Amte dispensiert. Er bezieht seine Pension und — eine für den 5. Dezember angelegte Verhandlung in dieser Sache ist ebenfalls vertagt.

Die Justiz in Sachsen-Weimar kann auch sehr rasch arbeiten. Das hat sie bei politischen Anlässen schon des öfteren bewiesen. Und als jetzt in unserem Jenaer Parteiblatt eine Darstellung der Verhandlungen in der Bernsdorfschen Broschüre veröffentlicht wurde, da sieflugs die weimarische Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung nach dem Manuskript tun.

Zu alledem fehlt nun nur noch, daß — wie bereits gerichtlich verkündet — die betreffenden Verhandlungen, wenn sie einmal wirklich stattfinden, dies unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit geschieht. Wenn schon das Hinschieben dieser Verhandlungen auf die lange Bank nicht dazu beitragen kann, das Vertrauen zur Justiz im Goethebändchen besonders zu heben, so würde das noch in erhöhtem Maße der Fall sein, wenn das weitere Verfahren unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit zum Abschluß gebracht würde. Im Staate des Ordens der Wachsamkeit ist dies aber wohl möglich. —

Ein schwarzer Fuchs im Fangeisen.

Aus Waden schreibt man uns:

Das Schöffengericht Oberkirch verhandelte am Freitag in der Privatklage des dortigen Kaplans Saur gegen den verantwortlichen Redakteur Winter uneres Offenburger Parteiorgans „Volkshlutt“ wegen Verleumdung durch die Presse. Der Kläger ist der geistliche Inspirator des Oberkircher Zentrumsblattes „Mensch und Zeit“, welches in der Verleumdung der Sozialdemokratie sich würdig auf die Seite der reichsverbändelichen Verleumdungsgläubigen stellt. Prozeße vor dem Oberkircher Gericht konnten bisher unserer Partei nicht zu ihrem Rechte verhelfen; deshalb findet man auch eine Erklärung für das Bestehen des Oberkircher Kaplans, für seine Klage mittels des wandelbaren Gerichtsstandes der Presse die Verhandlung nicht vor dem Offenburger Gericht, sondern in Oberkirch vor sich gehen zu lassen. Doch der Fuchs half nichts. Der vom „Volkshlutt“ der anonymen Briefschreiberin beschuldigte katholische Geistliche fiel mit seiner Klage selbst vor dem Gerichtshof seiner Parochie gründlich herein. Der sozialdemokratische Redakteur wurde nur wegen formeller Wendungen in den Urteilen zu einer Geldstrafe von 80 M. und zu 1/2 der Kosten verurteilt, in der Gegenklage erhielt Kaplan Saur eine Geldstrafe von 50 M. und den Rest von 1/2 der Kosten. Es ist zweifellos festgestellt, daß der Geistliche einen von Unanständigkeit und Erbverleumdungen gegen das „Volkshlutt“ und einzelne Oberkircher Parteigenossen strotzenden Brief anonymen Art verfertigt und an den beklagten Redakteur sandte. Arbeiter sind darin christlicher Handlungen beschuldigt; insobestessen wird dieser Prozeß ein ernsthaftes Nachspiel haben, wenn der Geistliche nicht zu einer außergerichtlichen Genugung bereit ist. Als charakteristisch für die Moral dieses Kaplans muß erwähnt werden, daß er, um den Redakteur Winter zu täuschen und den Verdacht der Verfälschung des anonymen Schmähbrieves abzulenken, zwei Proben seiner angeblichen Hand-

Schrift in deutschen und lateinischen Zeichen einsandte. Ob er diese selbst anfertigte oder von anderen schreiben ließ, bleibt dahingestellt.

Ein bescheidener Wunsch.

Die Wahlen des Reichstags mahlen zwar langsam, selber aber nicht sicher. Wenn aber jemals Gefahr im Verzuge war, so gewiß bei einer Verzögerung in der Schaffung der konstitutionellen Garantien. Die Konservativen sehen ihren Kampf gegen jede Modifikation des Reichstags unermüdlich fort, und es ist kein Zweifel, daß dem Freisinn die Angst vor der Gefährdung des Blods außerordentlich nahe geht. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß seine Zeit verträglich wird und mit aller Energie muß von der Geschäftsordnungskommission und dem Reichstag selbst rasche Arbeit gefordert werden. Man hat die Kommission zwei ganz selbständige Materien zu bearbeiten, die zwar in einem gewissen politischen, nicht aber in einem legislativen Zusammenhang stehen. Danach muß sich aber auch die Geschäftsbehandlung richten. Die Anträge zur Schaffung eines wirksamen Interpellationsrechtes sind gesetzlich außerordentlich einfacher Natur. Sie können, wenn die Mitglieder nur wollen, von der Kommission sofort in Angriff genommen und in kürzester Frist zur Vorlage für das Plenum fertiggestellt werden. Es liegt nicht der geringste Grund vor, diese Anträge nicht zuerst in Angriff zu nehmen und sie vor den Verfassungsanträgen zu erledigen. Auch im Plenum können sie in kurzer Zeit und jedenfalls noch vor Weihnachten erledigt werden, selbst wenn die Herren Abgeordneten ein oder zwei Tage später ihre Ferien genießen sollten.

Wenn also die „D. Tagesztg.“ bereits verkündet, es sei nicht zu erwarten, daß das Plenum sehr bald mit der Sache befaßt werde, so muß festgestellt werden, daß es nur der böse Wille der bürgerlichen Kommissionsmitglieder sein würde, der die konservativen Hoffnungen erfüllen würde. Wir denken, daß die Erämpfung größerer Bewegungsfreiheit und der Möglichkeit der Kontrolle für ein Parlament immerhin eine so wichtige Sache ist, daß selbst einige Tage der kostbaren Ferienzeit daran gewendet werden könnten.

Verständlicherweise haben es nicht nur die konservativen Blätter, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, mit ihren pessimistischen Prophezeiungen so eilig; die „Zentrumsprelle“ sekundiert ihnen darin sehr eifrig. So schreibt die „Allg. Volkstz.“: „Aus dem Dunkel der Kommission werden die Anträge wohl nicht mehr ans Tageslicht kommen — wenigstens so lange der Blod besteht und den Freisinn fessele.“ Nachdem schon Herr Spahn nur mit größter Laubbild die Verfassungsanträge vertreten, die Geschäftsordnungsanträge aber fast ganz ignoriert hat, muß es doppelt auffallen, daß auch die Presse des Zentrums den Eindruck zu erwecken sucht, als ob die Beratungen der Kommission völlig ergebnislos verlaufen müßten. Es ist gewiß richtig, daß für ein Scheitern der Aktion der Freisinn einen großen Teil der Verantwortung tragen müßte. Nicht geringer aber ist die Verantwortung des Zentrums. Der Kampf für die Wahrung der Volksherrschaft ist aber eine zu ernste Sache, als daß sie nur zu einer politischen Intrige dienen dürfte. Wenn das Zentrum nichts anderes im Schilde führt, als die Verfassungs- und Geschäftsordnungsanträge als Mittel zu benutzen, um den Freisinn aus dem Blod hinauszumandulieren, dann aber im Grunde mit den Konservativen die ganze Aktion vereitelt, so wird es der Verantwortung sicher nicht entgegen. Es steht aber beim Freisinn, durch rasches und energisches Vorgehen das Zentrum vor eine Entscheidung zu stellen, der es nicht ausweichen kann. Der Freisinn muß sich unferer Forderung anschließen und mitteilen, daß die Frage des Interpellationsrechtes noch vor dem Fest vor das Plenum gelangt. Das ist, wie sogar die „D. Tageszeitung“ gesteht, ein „recht bescheidener Wunsch“. Aber er kann sofort und muß deshalb sofort erfüllt werden.

Opfer des Kapitalismus.

Am 30. November ist das Urteil des Landgerichts Regensburg im großen Landfriedensbruchprozeß gefällt worden, der das gefährliche Nachspiel eines großen Lohnkampfes auf der Maßhütte bei Burlangensfeld war, der im Winter 1907 geführt wurde. Der Spruch des Gerichts war ein drakonisches Urteil.

Wir haben es am 1. Dezember von einem Wolffschen Telegramm mitgeteilt. Dieses Telegramm war indes, wie sich jetzt herausstellt, falsch, es meldet weit mildere Strafen, als wirklich verhängt wurden. Nach der Depesche sind 46 Arbeiter zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt und 18 Angeklagte freigesprochen worden. In Wirklichkeit sind ein Angeklagter zu zehn Monaten, vier zu je sieben Monaten, drei zu je 6 Monaten, zwei zu je 5 Monaten, einer zu 4 Monaten und 14 Tagen, sechs zu je 4 Monaten, einer zu 3 Monaten 15 Tagen, 16 zu je 3 Monaten, einer zu zwei Monaten, fünf zu je 2 Wochen, einer zu drei Wochen und einer zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden.

Das Gericht ist also bei vielen Angeklagten erheblich über das Mindestmaß von drei Monaten Gefängnis hinausgegangen. Die Richter haben das Vergehen gegen die Interessen der Unternehmer und die Sicherheit der Arbeitswilligen hart geahndet. Dabei haben die Arbeiter monatelang eine brutale Auspekung ruhig getragen — erst eine Häufung rücksichtslosster Provokationen hat schließlich am 12. und 13. Dezember 1907 unter 600 Ausgesperrten einige zu Verzweiflungsausbrüchen gebracht, wobei zu berücksichtigen ist, daß die gewerkschaftliche Organisation in der schwarzen Oberpfalz noch sehr jung ist. Die Richter haben nicht berücksichtigt, daß die Leute ungeheuer erregt waren — einmal schon deswegen, weil sie wegen einiger Pfennige Lohnerhöhung brutal ausgesperrt wurden aus dem Werk, dem sie im letzten Jahre vier Millionen Gewinn erarbeitet haben bei 12 Stunden langer harter Arbeit und 2,20 und 2,40 Mark Tageslohn! Ferner dadurch, daß man den Christlichen nach dem Streikbruch und den übrigen Arbeitswilligen mehr zulegte, als die Ausgesperrten gefordert hätten! Man hat ferner die Erbitterung der Arbeiter nicht oder doch ungenügend berücksichtigt, die das Werk selbst ungeheuer steigerte, indem es durch Gendarmen das Gerücht verbreiten ließ, anderentags kämen so viele fremde Streikbrecher, daß die Ausgesperrten überhaupt auf Wiedereinstellung nicht mehr rechnen könnten. Dieses Gerücht brachte die Ausgesperrten naturgemäß alle vor das Werk, weil sie die Hunderte fremder Streikbrecher ausfüllen und fernhalten mußten. Die Streikbrechermassen kamen zwar nicht an, aber die zum Werk ziehenden einzelne Streikbrecher haben dann die Ausschreitungen durch ihr Verhalten direkt provoziert.

Die wahren Schuldigen an den Ausschreitungen und an dem Glend, das der Gerichtspruch nach sich zieht, sind die Besitzer der Maßhütte.

Der Deutsche Metallarbeiterverband, Bezirk Nordbayern, der Gauverband der sozialdemokratischen Partei Nordbayerns und die Parteipresse Bayerns haben im Anschluß an das Urteil folgenden Aufruf an die Männer und Frauen der Arbeit erlassen: „Ihr kennt den Verlauf und das Ende des großen Lohnkampfes auf der

Maßhütte bei Burlangensfeld. Es war die erste, gewaltige Reaktion des brutal gedrückten Proletariats der finsternen Oberpfalz — ein Verzweiflungskampf noch ungeschulter Kampfgenossen. Der Streit — der eine neue Zeit für die Maßhüttenarbeiter zu künden schien —, das heiße Blut der Oberpfälzer, die schamlosen Verräterei der „Christlichen“ verursachten Ausschreitungen.

Western fällt das Landgericht Regensburg sein drakonisches Urteil über die Opfer brutaler Unternehmervillwäre. Die ganze ungeheuerliche Schärfe des Bescheides trifft die unerfahrenen, rechtsunwissenden Proletarier, die als erste gewagt haben, dem oberpfälzischen Ausbeutertum entgegenzutreten.

Erschütternd ist das Los dieser Männer und Frauen. Mehr als ein Jahr arbeitslos, muß der Mann, der Ernährer, jetzt das Gefängnis beziehen. Hilflos, im tiefsten Elend bleibend Weib und Kind und oft die alten Eltern zurück. Jetzt, wo bald die Weihnachtsglocken klingen, hat der Kapitalismus ein weites Gebiet in ein Bild voll erschütternden Jammers gewandelt.

Männer und Frauen der Arbeit! Hier müßt ihr einpringen! Hier müßt ihr helfen! Unterstützt unsere Pioniere in schwarzer Gegend! Zeigt, daß die Solidarität der Arbeiterklasse kein leerer Wahn ist!

Lehrerknebelung in Baden.

Der „Volkstimme“ ist ein neuer, vom 1. Dezember datierter Erlaß des Großherzoglichen Oberschulrats in die Hände gefallen, der im Gefolge des gegen den Hauptlehrer Rödel-Mannheim ins Werk gesetzten Maßregelungsverfahrens einen weiteren, diesmal noch standlöseren Schritt auf dem Wege zur vollständigen Knebelung der badischen Volksschullehrerschaft bedeutet. Das Dokument der Schande des „musterstaatlichen“ Liberalismus hat diesen Wortlaut:

Das Verhalten des Hauptlehrers Rödel in Mannheim betreffend.

Nach Zeitungsnachrichten ist in Heidelberg, von einer Lehrerversammlung ein Protest gegen das von der Oberschulbehörde gegen Hauptlehrer Rödel erlassene Disziplinarerkenntnis beschlossen worden. Dieser Protest soll nun den Lehrern des ganzen Landes zugehen mit der Aufforderung, sich diesem Protest anzuschließen.

Es ist anzunehmen, daß die freien Konferenzen der Volksschullehrer in Anspruch genommen werden sollen. Wir beauftragen daher die Kreis Schulvisitatoren, sofort die Vorsitzenden der freien Konferenzen zu sich zu rufen, und ihnen mitzuteilen, daß die Lehrer durch die Beteiligung an dieser Protestbewegung sich einem Disziplinarverfahren aussetzen. Wir sehen ferner genaue Bericht entgegen über alles, was in dieser Sache im Bereich der Kreis Schulvisitaturen vor sich geht.

Die vorgereiften Vorsitzenden haben Anspruch auf die geordnete Reisevergütung.

Dieser neue, verschärfte Anschlag auf das Recht der freien Meinungsäußerung der Lehrer hat natürlich gewaltiges Aufsehen erregt. Die Verblendung, die in der Auffassung zum Ausdruck kommt, es werde durch die Unterdrückung der offenen Protestkundgebungen der Lehrer gelingen, der ungeheuren Entrüstung Herr zu werden, die sich infolge der Maßregelung Rödel derselben bemächtigte, wird nur übertroffen durch die Skrupellosigkeit, mit der die oberste Schulbehörde jetzt den Geist der Aufpasserei und Ingeheerei in die Reihen der unzufriedenen Lehrerschaft trägt.

Das bedrohte Zentrum.

Die Oberpfalz entwickelt sich mit Riesenschritten zu einem bayerischen Rheinland-Westfalen. Fast täglich werden neue Industrieanlagen gegründet. Stinnes und Konsorten rufen kolossale Unternehmungen ins Leben. Für den Großkapitalisten sind in der Oberpfalz alle Vorbedingungen erfüllt: Die Bevölkerung ist anspruchslos und kulturell tiefstehend; sie läßt sich daher mit geringen Löhnen abspesen und ist nicht von der „Manie“ befallen, kurze Arbeitszeit zu verlangen. Das Gelände ist durchweg schlechtes, steinigtes Ackerland, höher der Grund und Boden billig. Die Wasserläufe bieten billige Betriebskraft. Das Innere der Erde enthält reiche Schätze an Erz und Kohle, Ton und Porzellanerde. Ein privilegiertes Parlament geborener Geseßgeber, die Kammer der Reichsräte, ermöglicht auf absehbare Zeit die schrankenlose Ausbeutung der Bodenschätze. Als Besitzer der Aktien und Aufsichtsräte der Industriegesellschaften haben die hiesigen Geseßgeber das größte Interesse, daß die Schätze des Bodens ihres teuren Vaterlandes nicht zum Allgemeingut erklärt werden.

Bisher war dieses zukünftige bayerische Rheinland-Westfalen politisch vollständig unter der Herrschaft des Zentrums. Mit der immer weiteren Ausdehnung der Industrie in diesem Teil Bayerns sah aber auch die Sozialdemokratie und mit ihr die moderne Arbeiterbewegung zu. Es gibt nun keinen größeren Industriort mehr, in welchem „die Roten“ nicht bereits starke Positionen besitzen.

Jetzt erkennt das Zentrum die ihm drohende Gefahr! Man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß der einzelne Ortsparter in Gemeinschaft mit dem Kaplan der hereinbrechenden „roten Flut“ nicht mehr gewachsen ist. Es muß das Zurückdrängen der Sozialdemokratie planmäßig in die Hand genommen werden.

Nachdem sich diese Woche bereits eine oberpfälzische Kreiserversammlung von einem christlichen Sekretär über die Situation in der Oberpfalz aufklären ließ, soll sich am 14. Dezember in Regensburg ein Zentrumsparteitag für die Oberpfalz mit der Frage befassen. Die Schaffung einer neuen festgefühten Organisation, die stärkere Heranziehung der katholischen Männer- und Arbeitervereine zu den Agitationsklassen und die Anstellung eines oder mehrerer besoldeter Agitatoren, speziell für die Oberpfalz, steht auf der Tagesordnung.

Zur bayerischen Steuerreform.

Der Antrag unserer Parteigenossen, die Zivilliste und die Mitglieder des königlichen Hauses zur Einkommensteuer heranzuziehen, wurde mit allen gegen die Stimmen der Antragsteller und des Bauernbündlers Eisenberger abgelehnt. Interessant war die Haltung des „Demokraten“ Dr. Duibbe, des bekannten Verfassers der Broschüre „Galigula“, der sich auf den Regierungsstandpunkt stellte, wonach unter der Regenshaft die Verfassung nicht geändert werden kann. Dr. Duibbe ging sogar noch weiter wie die Regierung, er möchte aus „Schuldlosleitersicht“ eine Aenderung der Verfassung nicht herbeiführen, an der der König, um dessen persönliches Recht es sich in diesem Falle handelt, nicht mitwirken könne. Genosse Dr. Haller, der unseren Antrag begründete, verkannte nicht, Dr. Duibbe festzuhalten.

Der Regierungsvorlage entsprechend werden die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die jetzt nur Gewerbesteuer bezahlen, zur Einkommensteuer herangezogen werden. — Ein Antrag unserer Genossen, die auf Grund der Gewerbeordnung organisierten Gewerkschaften steuerfrei zu lassen, wird seine definitive Entscheidung in der nächsten Sitzung finden.

Die Balkankrise.

Die Boykottbewegung.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Das Boykottkomitee droht mit Ausdehnung des Boykotts auf deutsche Waren, falls österreichisch-ungarische Fabrikate unter anderer Flagge über Bremen oder Hamburg gehen sollten, um dann auf deutschen Schiffen nach Konstantinopel zu gelangen.

Die italienisch-russische Entente.

Wien, 5. Dezember. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, glaubt man in informierten Kreisen, daß die russisch-italienische Entente zu dem Zwecke abgeschlossen wurde, Oesterreich an weiterem Fortschreiten auf dem Balkan zu hindern.

Oesterreich.

Ein Protest der Prager Professoren.

Prag, 5. Dezember. Der Akademische Senat der Prager Deutschen Universität hat an das Kultus- und Unterrichtsministerium einen Bericht gesandt, in welchem er nach eingehender Schilderung der Vorgänge in Prag seit dem 18. Oktober zu folgendem Schluß gelangt: Der Akademische Senat sieht sich genötigt, die Verantwortung für eine gedeihliche Leitung der Angelegenheiten der Universität abzulehnen und hält sich für verpflichtet, gegen diese Vorgänge in der nachdrücklichsten Weise Protest zu erheben. Die Mitglieder des Akademischen Senats haben daher in der Sitzung vom 3. Dezember 1908 beschlossen, ihre Stellen im Akademischen Senat niederzulegen.

Die Angst vor dem Massenstreik.

Budapest, 5. Dezember. Handelsminister Kossuth hat an die Direktion der ungarischen Staatsbahn eine Verordnung gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die ungarländische sozialdemokratische Partei die Staatsbahn angestellten zur Teilnahme an einem Massenstreik auffordert. Mit Rücksicht darauf, daß die sozialdemokratische Partei die Disziplin zu lockern bestrebt ist, erklärt der Minister, daß die Staatsbahnangestellten keiner Organisation und auch nicht der sozialdemokratischen Partei bei Strafe sofortiger Entlassung angehören dürfen.

England.

Die Gewerkschaften und die politischen Ausgaben.

London, 3. Dezember.

Die Arbeiterfraktion und die gewerkschaftlichen Abgeordneten hielten gestern eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um über die Folgen des Urteils des Appellhofes zu beraten. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Solte das Urteil des Appellhofes vom Oberhause bestätigt werden, so wäre die Lage des Trade-Unionismus untragbar. Die beiden Sektionen der Arbeiterbewegung beschließen deshalb, die nötigen Maßregeln zu ergreifen, den Gewerkschaften die Freiheit wiederzugeben, ihre Handlungen so einzurichten, wie sie sie zum Schutze ihrer wirtschaftlichen Interessen für nötig halten.“

Die zu ergreifenden Maßregeln sind: ein Rekurs an die Oberhausrichter und im Falle des Mißerfolges die Einbringung einer Gewerkschaftsnovelle im Parlament.

Die politische Lage.

London, 3. Dezember. (Sig. Ver.) Das politische Parteilieben Englands bietet gegenwärtig ein wenig erfreuliches Bild. Es ist, als ob alle liberalen, fortschrittlichen und sozialistischen Organisationen in einer Umwälzung begriffen wären. Da ist die liberale Regierung, die mit einer starken Mehrheit im Unterhause nicht Ersprießliches tun kann. Die ganze Arbeit der Herbsttagung scheint fruchtlos werden zu wollen. Die Schankkonfessionsvorlage, die etwa 82 000 Schankwirtschaften in den nächsten 14 Jahren befeitigt hätte, wurde von den im Oberhause sitzenden Brauereierinteressen abgelehnt. Die neue Schulvorlage ist im gegenwärtigen Augenblicke dem Scheitern nahe, und wie es den Vorlagen betreffend Arbeitsstunden für Bergleute und den Ausbau der irischen Landabte vom Jahre 1908 ergeben wird, kann noch nicht gesagt werden. Die liberale Regierung hätte wohl gegenüber dem Oberhause mutiger auftreten können. — Ja, das Oberhaus wäre weniger frech, wenn die parlamentarischen Radikalen keine derartige Massenflucht der Wähler von der liberalen Partei zeigten. Es ist diese antiliberalen Strömung, die das wirkliche Problem der gegenwärtigen kapitalistischen Politik Englands bildet. Es ist diese Strömung, die die liberale Regierung aus ihrer Position verdrängt.

Und wohin führt diese Strömung? Zum Schutzholl, zur Reaktion, zur Vorbereitung des kommenden Krieges. Zug um Zug tritt die neue Politik in die Erscheinung. Die Imperialisten haben ihr Werk getan.

Gleichzeitig schreibt die Gärung in der sozialistischen Bewegung vorwärts. In der Independent Labour Party ist die Unzufriedenheit groß. Die Sozialisten der Fabian Society sind jetzt daran, ihre rein theoretische und beratende Tätigkeit aufzugeben und an der Gründung einer rein sozialistischen Partei sich zu beteiligen. Bernard Shaw ist auf Agitation gegangen, und in seinen Reden beurteilt er alle bisherigen politischen Parteien. Seine Versammlungen werden überall zahlreich besucht.

Es läßt sich indes noch nichts sagen, was aus dieser politischen Gärung herauskommen wird.

Nur zwei Parteien stehen in diesem Wirbel der Dinge fest: verantwortlich da: die der Konservativen und die der Arbeiter.

Angst vor Neuwahlen.

London, 5. Dezember. Der Junior-Lord im Schachamt, R. A. Pease, einer der Hauptführer der liberalen Partei, erklärte in einer Rede in Southampton, daß für die Regierung kein Grund vorliege, an die Wähler zu appellieren.

Türkei.

Das bisherige Wahlergebnis.

Konstantinopel, 5. Dezember. Bisher sind 220 Deputierte gewählt worden. Davon sind 150 Moschammedaner, 33 Christen und 3 Israeliten.

Persien.

Eine Versammlung der Revolutionäre.

Täbris, 4. Dezember. Heute wurde ein Meeting abgehalten, an dem ungefähr 3000 Armenier und Muselmänner sowie Sattar Khan und Burzür Khan teilnahmen. Die muslimischen Redner wiesen auf die von den grusinischen und armenischen Organisationen geleistete Hilfe hin und forderten dazu auf, auf der Absehung des Schahs zu bestehen. Ein armenischer Redner hob das bisher Erreichte und die gemeinsamen Siege über die Reaktionen hervor und trat dafür ein, daß sich beide Nationen zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind vereinigen sollten.

Amerika.

Ein Abkommen mit China.

London, 5. Dezember. Wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, ist es fraglos, daß der chinesische Sondergesandte Tang Schao-Ni den Auftrag hat, ein engeres Uebereinkommen zwischen China und den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Es werde kein förmliches Bündnis erwartet, sondern ein Abkommen, welches das künftige zwischen Japan und Nordamerika abgeschlossene ergänzen soll.

Gewerkchaftliches.

Das Lamm.

Unsere 28 Zeilen umfassende Notiz in der letzten Mittwochnummer beantwortet Herr Neghäuser im Sonnabend-Korrespondent mit einer Schimpfanzeige von beinahe 400 Druckzeilen. Ueber so splendide Raumverhältnisse verfügt der „Vorwärts“ freilich nicht, die Wichtigkeit der Sache erfordert auch gar nicht diesen Aufwand von Druckerwärze.

Da es mit dem „Lamm“ der Resolution der Gewerkschaften durch den „Vorwärts“, die Neghäuser und zum Vortritt gemacht, nichts ist, montiert jetzt der leitende „Korrespondent“-Redakteur, daß wir die am 28. November im „Korrespondent“ veröffentlichte Resolution erst am 20. November brachten. Wir wollen Herrn Neghäuser anvertrauen, daß es außer den Vertrauensboten für den „Korrespondent“-Redakteur auch noch einige andere wichtige Dinge aus der Arbeiterbewegung zu berichten gibt, die mitunter leider sogar noch länger zurückgestellt werden müssen.

Herr Neghäuser gerät in eine, gerade ihn sehr schön kleidende stillische Entschuldigung darüber, daß uns ein „Vertrauensmann“ über „Details“ aus den Sitzungen des Verbandsvorstandes unterrichtet und logischer Weise auch über die Details aus jener Konferenz. Woher Herr Neghäuser das weiß, ist sein Geheimnis; im „Vorwärts“ hat davon nichts gestanden. Wir haben lediglich auf die Neghäuser'sche Behauptung hin, daß wir „in dieser (seiner) Sache so redselig“ gewesen, festgestellt, daß wir weder über uns bekannt gewordene Details beim Zustandekommen der Solidaritätserklärung des Verbandsvorstandes noch über die Tatsache ein Wort verloren haben, daß die von der Buchdrucker-Generalversammlung in Köln im Mai 1908 beschlossene Sitzverlegung des „Korrespondent“ nach Berlin „zunächst“ auf den 1. April 1910 vertagt worden ist. Die letztere Tatsache bestreitet Herr Neghäuser mit keinem Worte. Sein gequältes Gerede über die Gründe zu dieser auffälligen Maßnahme ändert nichts daran, daß Verbandsvorstand und Gewerkschaften das Richtige in der von Neghäuser geschaffenen Situation trafen, wenn sie die Ueberwindung der „Korrespondent“-Redaktion nach Möglichkeit hinausgeschoben. — Ueber die Details beim Zustandekommen der Solidaritätserklärung des Verbandsvorstandes fragt Neghäuser am besten bei diesem selbst an. Schon Mitte November wurde in einer Berliner Spartenversammlung die Angelegenheit behandelt und dort scharf gerügt, daß Beisitzer des Vorstandes der Feststellung des Wortlautes der Erklärung und Diskussion darüber nicht zugezogen wurden. (Der Vorstand besteht aus vier besoldeten Mitgliedern und sechs von der Berliner Mitgliedschaft gewählten Beisitzern.) Wir haben die Veröffentlichung dieser Tatsachen unterlassen, weil wir sie als eine interne Verbandsangelegenheit betrachteten, die unter den Mitgliedern selbst ausgemacht werden müsse. Hätte uns Herr Neghäuser nicht provoziert, so wäre auch die kurze Andeutung unterblieben. Wenn Herr Neghäuser aber bei dieser Gelegenheit sich immer wieder über die „Vertrauensmänner“ des „Vorwärts“ entläßt, so sei ihm in aller Ruhe und Kürze gesagt, daß er der „Korrespondent“ ist, der sich über „Vertrauensmänner“ entläßt darf. Der Prozeß Fischer kontra „Post“ hat ja gezeigt, daß der erste beste „Vertrauensmann“ nur auf einer Postkarte anzukommen oder anzuschwindeln braucht, und der „Korrespondent“-Redakteur schwört auf solche vertrauenswerten Leute.

Herr Neghäuser beschwert sich über unsere Festnagelung seines Artikels „Sozialdemokratische Halunken“ und mimt auch hier das „Lammchen weiß wie Schnee“. Gerade über diesen Punkt hätte Neghäuser am besten getan, zu schweigen, denn er ist ein Musterbeispiel für seine Kampfweise gegenüber Sozialdemokraten. In einem Artikel, betitelt „Moralischer Rauchelwurm“ vom 5. November d. J., weilt Herr Neghäuser auch gegen die „Leipziger Volkszeitung“ und gibt ihr den Rat, sich weniger um ihn „als um jene sozialdemokratischen Halunken zu kümmern, die sogar in parteigenössischen Ehrenstellen sich befinden, welchen Elementen aber die „Leipziger Volkszeitung“ kein Haas krümmt, weil sie Fleisch von ihrem Fleische sind“. Wenn diese Worte einen Sinn haben sollen, doch gewiß den, daß unser Leipziger Bruderblatt ihm bekannte und nahestehende „sozialdemokratische Halunken“ decke. Von der „Leipziger Volkszeitung“ gestellt, erklärt jetzt Neghäuser, er habe bei seinem „Halunken“-Artikel nur einen Fall im Auge gehabt, wo ein Genosse einen anderen als „Halunke“ bezeichnet habe. Sollten nicht auch unter Buchdruckern schon Worte gefallen sein, die man lieber später nicht erwähnt? Was würde Herr Neghäuser sagen, wenn man diese in solcher Weise ausbeutet?

In einer Stelle aber gefällt uns Herr Neghäuser, an der nämlich, wo er sagt:

„Schließlich sind die Redakteure des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ so wenig die Sozialdemokratie wie ich der Buchdruckerverband bin.“

Bisher hat Herr Neghäuser sich immer als den angegriffenen Verband ausgegeben. Wir wollen uns aber sein Zustandekommen für die Zukunft merken.

Nach an einer anderen Stelle hat er recht, am Schlusse seines Artikels, wo er uns als den Wolf hinstellt, der ihn, das — Lamm (!) Neghäuser verspeisen möchte. „Woh die Verpreisungsgeloge“, sagt er da, „höht auf Hindernisse.“ In der Tat. Der bloße Gedanke an so etwas verursacht uns physisches Unbehagen. Wir können uns Appetitlicheres vorstellen als Herrn Neghäuser!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Köpfer! Folgende Firmen sind hiermit wegen Tarifbruch gesperrt: Robert Dahle, Wolfstr. 10, die Ganten Brigg Handwerksstraße, Nizdorf, und Richard Siebert, Nizdorf, Gantenstraße, von Schubertstraße, Nizdorf. Gleichzeitg weisen wir nochmals darauf hin, daß bei den Firmen Adameit u. Reich und Diebold „Wilde“ arbeiten und die Kollegen somit diese Firmen ebenfalls zu meiden haben. Die Verbandsleitung.

Tariffbewegung im Fleischergewerbe.

Die organisierten Fleischergehilfen Berlins stehen in einer Tariffbewegung. Da die Fleischerinnung sich noch niemals in Verhandlungen mit der Gewerkschaftenorganisation einließ, ja diese sogar ohne Antwort ließ, der Gewerkschaften aber in seiner unerbittlichen „Meistertrübe“ sich weigert, die Interessen der organisierten Geheilen bei der Innung zu vertreten, hat die Organisation beschlossen, die Forderungen den Meistern und zwar bezugsweise direkt zuzustellen und diese binnen acht Tagen um Antwort zu ersuchen. Wo keine Antwort eingehet, werden Vertreter des Zentralverbandes persönlich vorkünftig.

Während hierbei ein Teil Fleischermeister den Beauftragten des Zentralverbandes anständig entgegenkommen ist und — wenn auch erst nach längeren Auseinandersetzungen — die Forderungen anerkannt, kann das von dem anderen Teile gerade nicht gesagt werden. Recht kurz und barsch, in keinemwegs begründeter Weise, um den „Herr-im-Hause-Standpunkt“ zu wahren und die Geheilen unbegrenzt arbeiten zu lassen, solange es eben ihnen gefällt, erfolgt die Erklärung: „Das unterschreibe ich nicht. Ich will Herr im Hause bleiben“. Ähnlich lauten andere Antworten.

Kurzzeit sind die Forderungen an einen Teil Fleischermeister im Osten Berlins gestellt und erfolgen daselbst die persönlichen Rücksprachen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat dem Zentralverband in dieser Tariffbewegung weitgehendste Unterstützung zugesichert. Die gestellten Forderungen sind folgende gewiß minimale:

1. Bei Bedarf von Gesellen sind dieselben vom Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Fleischer, Berlin C. 6, Dragonerstraße 15, Telefon Amt 3, Nr. 2049 zu beziehen.
2. Die Kündigung und Entlassung findet an Wochentagen, mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend, statt. Der Kündigungstag ist beim Antritt der Stelle zu vereinbaren.
3. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 12 Stunden. Ruh entsprechend den geschäftlichen Erfordernissen über 12 Stunden gearbeitet werden, so wird die erste halbe Stunde nicht bezahlt, die weitere Zeit wird mit 40 Pf. pro Stunde entschädigt.

Arbeitszeitverkürzung und Lohnreduzierungen bei der Firma Orenstein u. Koppel.

In einer in Rowaves abgehaltenen Betriebsversammlung aller bei der Firma Orenstein u. Koppel beschäftigten Arbeiter nahmen diese Stellung zu den von der Firma getroffenen Maßnahmen. Nach dem Bericht des Arbeiterausschusses erschien am 7. November dieses Jahres ein Anschlag im West Dreiwitz folgenden Inhalts:

Infolge Unrentabilität der Wesselschicht sehen wir uns veranlaßt, dieselbe einzuschränken, und zwar in der Weise, daß von Montag, den 9. dieses Monats ab eine Stedenstundenschicht eingeführt wird.

1. Schicht von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags.
 2. Schicht von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends.
- Der bisher für die Wesselschicht gezahlte Zuschlag von 6 Proz. fällt fort. Sollte die Arbeiterschaft mit dieser Maßnahme nicht einverstanden sein, so sehen wir uns veranlaßt, den Schichtwechsel gänzlich einzustellen und die überzähligen Arbeiter zu entlassen.

Die von dieser Maßnahme betroffenen Arbeiter, so berichtet der Arbeiterausschuss, nahmen in einer Versammlung zu dem Anschlag Stellung und erklärten sich mit der Einschränkung der Arbeitszeit einverstanden, jedoch konnten die Arbeiter nicht einsehen, daß neben der kürzeren Arbeitszeit, die sowieso schon einen verminderten Verdienst zur Folge hat, auch noch 6 Proz. abgezogen werden sollen. Der Arbeiterausschuss wurde beauftragt, den Beschluß der Versammlung der Direktion zu unterbreiten und zu versuchen, den angebotenen Abzug von 6 Proz. wieder rückgängig zu machen.

Die Verhandlungen mit der Direktion des Werks in Dreiwitz hatten keinen Erfolg, die Direktion blieb auf ihrem Standpunkt bestehen. Herr Direktor Köhler erklärte, die 6 Proz. sind infolge Drängens der Arbeit im vorigen Jahre bei Einführung der Wesselschicht gegeben worden. Heute träge der Grund zu dieser Veranschlagung nicht mehr zu. Es liege Arbeitsmangel vor, wofür die Arbeiter nicht noch extra entschädigt werden könnten.

Damit waren die Verhandlungen mit der Werksdirektion gescheitert. Der Ausschuss wünschte nunmehr in derselben Frage mit der Generaldirektion in Berlin in Verhandlungen zu treten. Die nachgefragte Verhandlung fand am Montag, den 30. November, in Berlin statt.

Herr Kommerzienrat Orenstein erklärte ebenfalls, daß die 6 Proz. Abzug unter allen Umständen bestehen bleiben müssen. Eine Verringerung in der Stellung der Direktion sei nicht möglich. Der Verdienst der Arbeiter sei ein solcher, daß die Arbeiter den Abzug tragen könnten. Die Firma sei gezwungen, diese Maßnahmen durchzuführen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Der Bericht des Arbeiterausschusses über die stattgehabten Verhandlungen wurde durch Zwischenrufe unterbrochen, in welchen die Arbeiter ihren Unmut über das ihnen gegebene Weihnachtsgeschenk der Firma zum Ausdruck brachten.

Der Bezirksleiter Zernicke vom Metallarbeiterverband kritisierte den von der Firma eingenommenen Standpunkt und wies darauf hin, daß es von wenig sozialen Verständnis zeugt, wenn die Firma neben einer Einschränkung der Arbeitszeit noch eine Kürzung der Löhne vornimmt. In der gegenwärtigen Zeit, in der die Lebensmittelpreise, Meizen usw. ganz gewaltig in die Höhe getrieben sind, ist es eine rigorose Maßnahme, mit Lohnreduzierungen vorzugehen. Die feine Drohung, die aus dem Anschlag herauszulesen ist, wenn die Arbeiter mit dem Vorschlag der Direktion nicht einverstanden seien, sehe sich die Firma gezwungen, die überzähligen Arbeiter zu entlassen, lasse ganz deutlich erkennen, mit welchen Mitteln die Direktion ihre Absichten durchzuführen beliebt. Entweder, ihr arbeitet zu den angebotenen Abzügen oder ein Teil von euch flücht auf die Straße. Bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit erscheint das Verhalten der Firma um so eigentümlicher, weil bisher bei den Arbeitern die Meinung vorhanden war, daß die Firma Orenstein u. Koppel zu denjenigen Firmen gezählt werden könne, die ein gewisses Verständnis für die soziale Lage ihrer Arbeiter habe. Durch diese neueste Maßnahme wird das soziale Verständnis der Firma gänzlich beleuchtet. Wenn die Direktion mit dem Hinweis auf die angeblich hohen Verdienste, die erzielt seien, den Abzug zu begründen versucht, dann darf auch nicht bergehen werden, darauf hinzuweisen, daß bei guter Geschäftigkeit die Arbeitskraft bis zum äußersten ausgenutzt worden ist. Die Arbeiter wurden getrieben. Die Meister konnten nicht oft genug wiederholen: „Kur die Maschinen heranz, Ihr könnt verdienen, was Ihr wollt. Wir müssen liefern, sonst muß die Firma Konkursanträge bezahlen.“ Nachdem die Arbeiter die Wünsche ihrer Vorgesetzten, so weit es ihnen möglich war, erfüllt haben und nun die Arbeit nicht mehr so drängt, da wird ihnen unter Hinweis auf den durch die Anspannung aller Kräfte erzielten Verdienst bedeutet, der Abzug ist gerechtfertigt, euer Verdienst war ja in der guten Zeit hoch genug. Nun, die Arbeiter werden sich diese Stellung der Firma zu merken haben. Aber nicht genug damit, daß den im Afford beschäftigten Arbeitern die 6 Proz. in Abzug gebracht werden, sollen auch die im Stundenlohn beschäftigten Arbeiter neben der Verkürzung der Arbeitszeit den Abzug über sich ergehen lassen. Selbst an die im festen Wochenlohn stehenden Arbeiter ist man herangegangen und hat den Lohn kürzen wollen. Ganz unverständlich und rücksichtslos ist es, den Arbeitern, die in dem flötigen Geschäftsgang unter Umständen 14, 15 und 16 Stunden arbeiten mußten, die, wenn es notwendig erschien, Sonntags und an den Feiertagen an die Arbeit mußten, ohne eine besondere Vergütung dafür zu erhalten, jetzt, wo eine Stunde täglich weniger gearbeitet wird, anzubieten, sich Abzüge gefallen zu lassen. Mit dem sozialen Verständnis der Firma ist es nicht weit her, daß haben die Arbeiter mit dieser Aktion deutlich zu spüren bekommen.

Der Agitationsbeamte des Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter, Jordan, ergänzte die Ausführungen Zernickes mit dem Hinweis darauf, daß die Abzüge keineswegs damit begründet werden können, die Firma müsse der Konkurrenz wegen die 6 Proz. Abzug machen. Nach eingezogenen Erfahrungen betrage der Abzug rund 250 M. in 14 Tagen. Betroffen werden davon rund 130 Arbeiter. Für den einzelnen Arbeiter ist der Ausfall von 1—2 M. wöchentlich schon immerhin eine recht empfindliche Rinde in seinem Haushaltsetat. Taggen könne diese geringe Summe für die Firma gar nicht in Betracht kommen. Es ist undenkbar, daß bei einem Ausfall von 6250 M. jährlich, den die Firma durch den Abzug gewinne, die Konkurrenzfähigkeit derselben in Frage gestellt werden kann. Diese Summe stelle kaum die Hälfte der Lantime eines Aufsichtsratsmitgliedes der Firma, die dieselben pro Jahr erhalten, dar. Diese 6250 M. können in dem Etat der Firma gar keine Rolle spielen und steht demnach fest, daß die Firma jetzt die Zeit für gekommen hält, um die Löhne herabzusetzen.

Im Verlauf der weiteren Diskussion kam der Unwille der Arbeiter mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Die allgemeine Stimmung ging dahin, unter den obwaltenden Umständen von einer weiteren Aktion abzusehen. Da die Firma nicht geneigt sei, auf dem Wege der Verhandlungen die Abzüge zurückzunehmen, bliebe nur noch das äußerste Mittel, die Arbeitslosigkeit, übrig. Mit Rücksicht auf die allgemeine Arbeitslosigkeit ist ein Erfolg sehr zweifelhaft, und beschlossen die Versammelten, der Arbeiterausschuss möge noch einmal bei der Direktion wegen Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne für die Lohnarbeiter vorstellig werden. Ob es dem Arbeiterausschuss gelingen wird, die Firma davon zu überzeugen, daß durch die Einbuße am Verdienst infolge der verkürzten Arbeitszeit die Lebenslage der Arbeiterschaft um ein Bedeutendes herabgesetzt wird, ohne noch extra einen Abzug von 6 Proz. zu machen, bleibt abzuwarten.

Alles in allem kann gesagt werden, daß bei der Firma Orenstein u. Koppel noch vieles verbesserungsbedürftig ist und gar keine Veranlassung vorliegt, die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch zu verschlechtern.

Deutsches Reich.

Zur Milderung der Arbeitslosigkeit

beschloß die Stadtverordnetenversammlung zu Brandenburg a. H., den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, welcher eine Reihe von Maßnahmen enthält, die von der bürgerlichen Mehrheit als „zweitgehend“ bezeichnet wurden, dem Magistrat zur Ermöglichung zu überweisen; insbesondere aber den Magistrat zur Ermächtigung, falls es erforderlich erscheint, sofort Mittel für Koststandsarbeiten und erweiterte Schulkindererziehung bereitzustellen.

Der Streik auf Saar und Mosel beendet.

St. Johann a. d. Saar, 5. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bürgermeister Golsen vermittelte gestern eine Verhandlung zwischen der Direktion, Hausmann und Effert als Vertreter der Organisationen, auf deren Grundlage heute die Belegschaft einstimmig die Ausnahme der Arbeit beschloß. Maßregelungen finden nicht statt, ebenso keine Abzüge wegen Kontraktbruch.

Ein Streikurteil.

In der dreitägigen Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Gera gegen sieben Viehweidearbeiter aus Heulentoda wegen Landfriedensbruch ergaben sich sehr widersprechende Zeugnisaussagen. Von völlig einwandfreien Zeugen wurde beschworen, daß erst nach den Schüssen des Kälz — Sohn des Unternehmers — die Schlägerei begann. Ein Postbeamter, der die Schüsse hörte, hat gesagt: „Der Hund, der geschossen hat, muß totgeschlagen werden.“ Kälz selbst und die Arbeitswilligen erklärten, die Schüsse seien erst in der Notwehr abgegeben worden. In mehrstündigen Nebenwiesungen die Verteidiger Landsberg und Degenkolb nach, daß von einem Landfriedensbruch gar keine Rede sein könne. Es handele sich um eine Schlägerei, wie sie oft vorläme. Die Angeklagten seien erst durch die Schüsse des Kälz provoziert worden. Auch die Verletzungen der Streikbrecher seien nur geringfügig gewesen. Hätte die Staatsanwaltschaft nicht fälschlich Landfriedensbruch angenommen, dann wäre die Sache vor dem Schöffengericht gekommen und mit 6 oder 9 M. Geldstrafe gefühnt worden. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Angeklagten in vollem Umfang schuldig seien. Die gemeinschaftliche Rißhandlung sei identisch mit Mordversuch. Eindringlich warnte der Staatsanwalt die Geschworenen, die von der Verteidigung gestellte Frage der gemeinsamen Körperverletzung zu bejahen, weil dann sämtliche Angeklagte mangels eines Strafankrages freigesprochen werden müßten. Obgleich die Verteidiger nochmals die Darstellung des Staatsanwalts grausam zerstückelten, bejahten die Geschworenen doch die Schuldfrage nach Landfriedensbruch, worauf zwei Angeklagte zu je 1 Jahr, einer zu 9 Monaten, zwei zu 7 und einer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Von den mehr als acht Monaten Untersuchungshaft wurden einem Verurteilten 7, dreien je 6 und zweien je 4 Monate angerechnet. Das Urteil erregt das größte Aufsehen.

Der Lohnstarif als Fabrikgeheimnis.

In der Geschäftsstelle des Textilarbeiterverbandes zu Neugersdorf (Sachsen) wurde auf Beschluß des Landgerichtes in Gauen Hausung abgehalten und eine große Anzahl gedruckter Lohnstarife der Neugersdorfer Textilindustriellen beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Antrag der Unternehmer, die behaupteten, durch die Drucklegung und Verbreitung der Lohnstarife würden der Konkurrenz Fabrikgeheimnisse (I) verraten. — Das Verfahren stützt sich auf das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

Die Solidarität der Arbeiter.

Die organisierte Arbeiterschaft Bayerns hat für die Opfer des Regensburger Landfriedensbruchprozesses eine Sammlung eingeleitet, um die Familien der 42 Verurteilten und die Opfer der Auspeerrung der Mughütte vor der größten Not zu bewahren.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zum Frauenstimmrecht in England.

London, 5. Dezember. (W. T. G.) Bei einer heute in der Alberthalle abgehaltenen Versammlung des liberalen Frauenbundes hielt Schatzkanzler Lloyd George eine zu Beginn von den Anhängerinnen des Frauenstimmrechts häufig unterbrochene Rede, in der er versprach, daß in die Wahlreformvorlage der Regierung eine das Frauenstimmrecht betreffende Bestimmung aufgenommen werden solle. Wenn das Oberhaus diese Bestimmung ablehne, so werde das einen der Programmpunkte der Regierung bei einem etwaigen Appell an das Volk bilden. Die Auflösung des Parlaments liege nicht so weit im Felde, als manche Leute dächten.

Erdbeben.

Nessina, 5. Dezember. (W. T. G.) In Galati di Tor-torici kamen gestern und heute starke Erdstöße vor, durch die Kirche und eine Anzahl Häuser beschädigt wurden.

Reichstag.

177. Sitzung vom Sonnabend, den 5. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Sydow, v. Tirpitz, Dernburg, Dr. Nieberding, v. Schoen, v. Veitmann-Hollweg, v. Einem.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats

In Verbindung mit dem Besoldungsgesetz und einem Nachtragsetat für 1908 zur Vorbereitung der Einrichtung des ostasiatischen Marinebataillons. (118 000 M.)

Reichsschatzsekretär Sydow:

Zunächst einige Worte über den Abschluss des Etats für 1907 und den veranschlagten Abschluss des laufenden Jahres. Das Jahr 1907 schließt mit einem Defizit von 13 800 000 M. Das erscheint um so bedeutsamer, als nicht unerhebliche Mehreinnahmen vorhanden waren, z. B. aus den Zöllen allein 44 Millionen Mark.

Etat für 1909.

Die Ausgabe, einen Etat aufzustellen, ist in diesem Jahre schwieriger gewesen als früher, zumal da die Ausgaben für die Marine infolge des Flottengesetzes sich erheblich steigern mußten. Etwas erleichtert wurde uns die Aufgabe durch den Erlaß des Herrn Reichskanzlers an die Ressorts, der mögliche Sparsamkeit empfiehlt.

Das ostasiatische Besatzungsbataillon ist aus der Anleihe in den Ordentlichen Etat hinübergewandert und dem Marinetat, durch Angliederung an die Besatzung von Kiautschou, zugeteilt. Dadurch werden, wenn auch nicht gleich, etwa 450 000 M. erspart werden.

Der Heeresetat

weist diesmal ein etwas erfreuliches Bild auf. An den einmaligen Ausgaben sind 28 Millionen Mark gespart. Freilich sagt man: Ja, aber an den dauernden Ausgaben ist nicht gespart. Aber auch die einmaligen Ausgaben sind dauernde, nur daß die einzelnen Posten variieren.

Der Etat des Reichsschatzamt

zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Mehrausgabe von über 22 Millionen Mark, vor allem wegen der beschlossenen Ausprägung neuer Silbermünzen, die zur Verpflegung der Betriebsmittel des Reiches benutzt werden sollen.

Die Matrifularbeiträge

sind auf 426 Millionen Mark angewachsen. Wenn diese Summe auch erst in drei Jahren oder später auf die Einzelstaaten abgewälzt werden soll, so ist doch die Frage aufzuwerfen, wie diese Quote bezahlt werden soll.

Besoldungsgesetz

Die Regierung wünscht damit die berechtigten Wünsche der Beamten zu erfüllen, soweit es die Finanzlage des Reiches gestattet. Vor zwei Jahren sind nur einige Kategorien von Beamten besser gestellt worden, die allgemeine Regelung mußte wegen der ungünstigen Finanzlage verschoben werden.

rückläufige Konjunktur beweise, wieviel besser es die Beamten dadurch haben, daß sie von den Schwankungen der Konjunktur unabhängig sind.

Schließlich bemerke ich: Der Etat für 1909 ist aufgestellt, als ob es keine Finanzreform und keine Beamtenbesoldungsreform gäbe. Kommen beide Vorlagen zur Verabschiedung, so wird es nachher ein Leichtes sein, durch einen Nachtragsetat nur formeller Natur die beiden Vorlagen in den Etat einzuarbeiten. (Bravo!)

Hg. Sped (3.):

Der Etatsabschluss für 1909 hat meine Freunde etwas enttäuscht. Wir hätten erwartet, daß die schönen Worte von Sparsamkeit zu größeren Abstrichen geführt hätten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Vor allem müssen wir verlangen, daß ein Etat auch richtig ist. Der vorliegende Etat aber erscheint künstlich in seinen Ausgaben herabgedrückt.

Der Marinetat weist auf der ganzen Linie ein Mehr auf, das auf der Durchführung des Flottengesetzes beruht. Es würde sich vielleicht empfehlen, mit dem Flottenbau etwas langsamer vorzugehen. (Lebhafte Zustimmung!) Es ist bedauerlich, daß unsere Regierung kein Entgegenkommen gezeigt hat, als von anderer Seite eine Einschränkung der Flottenausrüstungen nahegelegt wurde.

Der Etat der Kolonialverwaltung ist ja günstig, indem er einen Minderbedarf von 25 Millionen aufweist. Mit besonderer Genehmigung begrüßen wir die Verminderung der Schutztruppe auf 2500 Mann. — Sie werden das begreiflich finden. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Wir halten aber eine weitere Verabfolgung dieser Schutztruppe für möglich. Für sehr bedenklich halte ich die Vereinigung des ostasiatischen Detachements mit der Verwaltung von Kiautschou; dadurch bereitet man das Detachement als eine dauernde Einrichtung vor, das Detachement wird einfach zu einer Verstärkung der Besatzung von Kiautschou werden.

Unsere großen Betriebsverwaltungen decken nicht einmal ihre Ausgaben. Wenn man die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben zu den Ausgaben rechnet, — und sie lehnen ja alle Jahre wieder — so schließt auch die Post- und Telegraphenverwaltung mit einem Defizit ab! Die Postverwaltung sollte unter solchen Umständen an eine Erhöhung der Einnahmen denken; es könnte eine Reform der Telephongebühr vorgenommen werden nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung; man muß doch zugeben, daß das Telephon wesentlich den Städten, nicht dem flachen Lande zugute kommt, das in gleicher Weise zu den Kosten beiträgt.

Die Reichsbahnverwaltung schließt zwar mit einem Plus von 0,7 Millionen Mark ab, aber die Erhöhungen der Beamtenbesoldungen sind dabei noch nicht berücksichtigt. Durch die unheilvolle Wirkung der Ringbildung sind Schienen im Auslande billiger zu kaufen, als im Inlande; deshalb sollte auch die Reichsbahnverwaltung ihren Schienenbedarf in Belgien decken.

Die Verjüngung der Reichsschulden erfordert einen Mehrbedarf von 16 Millionen Mark. Dabei beträgt unser Anleihebedürfnis im künftigen Frühjahr 661 Millionen Mark. In dem Augenblick, in welchem wir von verstärkter Schuldentilgung sprechen, wollen wir auf dem Anleihemarkt mit einer Forderung erscheinen, die alles Frühere übertrifft!

Die Ursache des Mißerfolges der Fahrkartensteuer erblicke ich nicht in dieser Steuer selbst, sondern in der Tarifform, welche die dritte Klasse so verbilligt hat, daß eine starke Abwanderung dorthin eingetreten ist.

(Der Reichskanzler Fürst Völkow betritt den Saal.) Auch bei der Lantiensteuer ist ein Rückgang eingetreten. Das bedeutet in eigentümlicher Weise die neuliche Bemerkung des Abgeordneten Schröder, daß die besitzenden Klassen sehr gern Steuern zahlen. (Große Heiterkeit.)

Auf Einzelheiten der Besoldungsvorlage gehe ich nicht ein, das wird in der Kommission geschehen. Eine Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten erscheint uns notwendig; bei den oberen Beamten ist uns das zweifelhaft. Keinesfalls werden wir im Gesamtbetrag über hundert Millionen Mark hinausgehen.

Noch eine Bemerkung zu der Rechnung für 1907. Sie zeigt, wie sorgfältig in unserem auswärtigen Amt gerechnet wird: Im Kapitel 5 ist dort eine Minderausgabe von einem Pfennig verzeichnet! (Heiterkeit.) Dieser Pfennig wird noch erhebliche Debatten hervorrufen; denn wenn der Beamte, der ihn zu wenig bekommen hat, ihn nun nachfordert, so muß er in der Rechnung wieder erscheinen, und zwar als außeretatmäßige Ausgabe. (Große Heiterkeit.) Wäre man nur bei der Kolonialverwaltung mit solcher Genauigkeit vorgegangen, so hätte man bessere Resultate erzielt. (Heiterkeit und Sehr gut!) Unter den außeretatmäßigen Ausgaben erscheinen 275 000 M. als Entschädigung für die bei der Besetzung von Casablanca geschädigten Reichsangehörigen. Mit Befriedigung haben wir vernommen, daß diese Streitfrage auf dem Wege des Schiedsgerichts geregelt werden soll und ich glaube als Sprachrohr des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich sage, die ganze Marokkoaffäre möge auf dem Wege des Schiedsgerichts in einer das Ansehen des Reiches nicht schädigenden Weise erledigt werden. (Lebhafte Bravo!)

Mit großer Befriedigung haben wir auch gesehen, daß das Reich endlich an die Seite unseres Bundesgenossen, unseres treuen Verbündeten von Algerien getreten ist. (Bravo! im Zentrum und bei den Nationalliberalen.) Die Etatsüberschreitungen und die außeretatmäßigen Ausgaben sind in den letzten Jahren sehr groß geworden; sie betragen 1905 28 Millionen, 1907 bereits 51 1/2 Millionen. Das beweist die Unzulänglichkeit des Bewilligungsgesetzes des Reichstags. (Sehr richtig!) Bewilligen wir solche Etatsüberschreitungen nicht, so werden sie einfach in den Ueberschüssen fortgeführt, bis sich ein Reichstag findet, der sie billigt. Verantwortlich dafür ist der Reichskanzler, seine Verantwortlichkeit muß daher fester umschrieben und unser Budgetrecht gesichert werden. Wir halten es für angebracht, diesmal den ganzen Etat an die Budgetkommission zu verweisen. Möge es der Kommission gelingen, die Sparsamkeit zu betätigen, von der man so viel gesprochen hat. (Bravo! im Zentrum.)

Hg. Wassermann (natl.):

Gegen den Antrag, den ganzen Etat an die Kommission zu verweisen, haben wir Bedenken. — Was den Etat anlangt, so erkennen wir an, daß das Bestreben zur Sparsamkeit in ihm zutage tritt. Die Einnahmen aus den Zöllen sollten vorsichtig kalkuliert

werden, damit nachher nicht Enttäuschungen eintreten. (Sehr richtig!) Zum Reichsvereinsgesetz liegen zwei Interpellationen vor. Ich will darauf nicht eingehen, darüber kann aber kein Zweifel sein, daß in der Ausführung dieses Gesetzes große Mißgriffe, ja Gesetzesverletzungen vorgekommen sind. (Hört! hört! links.) Wir erwarten, daß bald die Auffassung des Reichsamt des Innern in dieser Frage klargelegt und dadurch Beruhigung geschaffen wird. — Erfreulich ist die Einführung des Zehnpennigtarifs für den Briefverkehr nach Amerika. Die gleiche Ermäßigung sollte auch für die und benachbarten Staaten eingeführt werden. (Sehr richtig! links.) Im Militäretat wünschen wir in der Berücksichtigung der technischen Fortschritte keinen Rückgang. Der Dienstbarmachung der Luftschiffahrt für militärische Zwecke wird erfreulicherweise Aufmerksamkeit geschenkt. Vielleicht kann auch hier, wie bei den Automobilen, die Privatindustrie durch Subventionen herangezogen werden. In der Frage der zweijährigen Dienstzeit bei den berittenen Waffengattungen stehen wir auf dem Standpunkte der Militärverwaltung. (Hört! hört! links.) Ein Jahr lang müssen die Leute reiten lernen, im zweiten lernen sie ihre übrigen Aufgaben und im dritten Jahre werden sie gebraucht, um die jungen Reuten einzureiten. Freiwillige würden sich für diesen Zweck nicht genügend finden und auch zu teuer werden. Zu großen Ersparnissen beim Militär, zu Reduktionen der Truppenstärke ist der gegenwärtige Moment sicher am ungeeignetsten. (Sehr richtig! rechts.) Wir können im Gegenteil froh sein, daß unser Heer auf die Stärke und in den Stand gebracht worden ist, die es jetzt besitzt. (Bravo! rechts.) Bei der Besetzung der Bezirkskommandos sollte bei der Auswahl der Personen sehr vorsichtig vorgegangen werden, da immer wieder Klagen laut werden über die Behandlung von Reservisten usw. — Ich komme zum Marinetat. Die deutsche Flotte wird ja immer in Zusammenhang gebracht mit der englischen. Ueber die Bestimmungen des deutschen Volkes gegenüber England kann nach den letzten Debatten kein Zweifel sein. Bei der Anregung, die der Ritter des Schwarzen Adlerordens in England (Heiterkeit), Lord Roberts, leghim im Oberhause vorgebracht hat, ist ein großes Mißtrauen gegenüber Deutschland zutage getreten — der Gedanke einer Invasion ist natürlich nichts als Phantasie. Die Ansammlung so großer Truppenmassen wäre in London in zwei Tagen bekannt und ihre Einschiffung nach England, zu der soviel Schiffe gehörten wie wir gar nicht haben, wäre angesichts der Stärke der englischen Flotte größter Leichtsinns. Der englische Kriegsminister hat ja ebenfalls eine solche Invasion als Phantasie, als Illusion bezeichnet. Wie stark die Engländer ihre Flotte, ihre Armeesysteme wollen, ist ihre Sache, darin mischen wir uns nicht, die Zahlen aber, die im englischen Oberhause über die deutschen großen Schiffe gegeben worden sind, sind unrichtig. Die englische Flotte ist der unsrigen ganz kolossal überlegen. Einer Festlegung des gegenseitigen Flottenbestandes glauben wir widerstehen zu müssen. Das würde für uns eine Kapitulation vor England bedeuten, es wäre daselbe, als wenn ein ausgewachsener Mann dem Knaben das weitere Wachsen verbietet. Auch nimmt ja England keinen Anstoß an der viel stärkeren Vermehrung der amerikanischen Flotte. Wir können immer nur betonen, daß unser Flottenbau lediglich friedliche Zwecke verfolgt. — Herr Sped hat sich auf den Admiral Galtzer dafür berufen, daß der Bau der Flotte verlangsamt werden könne. Wir stehen demgegenüber auf dem Boden des Flottengesetzes, wie wir andererseits auch den Anregungen des Flottenvereins auf Beschleunigung unseres Flottenbaus nicht zustimmen. Wir erwarten, daß nur unter genauer Beobachtung aller Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege an den Bau der großen Typs gegangen wird. Jedes Schwanken dem Auslande gegenüber sollten wir aber vermeiden, das kann unser Ansehen nur schädigen. (Sehr richtig! rechts.) Noch ein Wort über das Abkommen zwischen Japan und Amerika. Unser auswärtiges Amt hat den Abschluß dieses Vertrages mit Freuden begrüßt. Die Garantie der offenen Tür und Integrität Chinas ist ja auch gewiß in unserem Interesse nur zu begrüßen. Wie ist dieser japanisch-amerikanische Vertrag aber eigentlich zustande gekommen? Das mächtige Aufgebot der amerikanischen Flotte hat den Japanern imponiert. Wir sehen, wie hier die Vermehrung der maritimen Machtmittel für den Frieden gewirkt, eine starke Flotte sich als Friedensinstrument bewährt hat. (Hört! hört! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Was den Kolonialetat betrifft, so wissen wir von Herrn Dernburg, daß Deutsch-Südwestafrika Diamantensfelder von ungeahnter Ausdehnung enthält. (Lebhafte Hört! hört! rechts und bei den Nationalliberalen.) Bei allen unseren Kolonien, mit einziger Ausnahme von Kiautschou, ist ein erfreulicher Rückgang der Ausgaben zu verzeichnen. — Redner bittet die Regierung, dem Schulwesen in den Kolonien, besonders in Ostafrika, erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und verlangt Auskunft über die jüngsten Kämpfe in Kamerun. — Bei der Auswahl der Arbeiterkommissare soll gewiß billige Rücksicht auf die eingeborene Bevölkerung, aber auch auf die weißen Kolonisten genommen werden, die in Ostafrika nicht durchweg von Vertrauen gegenüber dem Gouvernement erfüllt sind.

In den letzten Tagen hat man viel von Sparsamkeit geredet. Man hat gesagt, unsere schlechte Finanzlage sei durch maßlose Verschwendung auf allen Gebieten herbeigeführt. Das ist eine starke Uebertreibung. Die Ausgaben für unser Heer und unsere Flotte waren notwendig, und wir würden diese Ausgaben genau so bewilligen, wenn sie heute gefordert würden. Beim Sparen muß vor allem das Beispiel wirken, und da muß man sagen, daß für das viele Festessen jetzt nicht Zeit ist. Es erwidert auch ein falsches Bild: Dieses Jubeln auf den Straßen entspricht vielfach nicht der wirklichen Meinung des Volkes. (Sehr wahr!)

Ein schwerer Verlust für das auswärtige Amt war das Ausscheiden des Herrn v. Holstein, der durch seine Sachkenntnis sehr nützlich war. Der Unterstaatssekretär ist nicht geeignet zur dauernden Vertretung des Staatssekretärs. Aber vielleicht sollte man einen Direktor im auswärtigen Amt schaffen als den ruhigen Pol in der Erscheinungen flucht. (Heiterkeit.) Die periodische Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten könnte zu einer zuweilen unangenehmen Kontrolle des Reichskanzlers führen; bei den Vorgängen der letzten Zeit hat sie aber zur Klärung der Reichsangelegenheiten gedient. — Ersparnisse können gemacht werden durch Zurückziehung der Gesandtschaften, die von den einzelnen Bundesstaaten sogar im Ausland unterhalten werden, was leicht zu einer Hemmung für die auswärtige Politik führen kann. (Zuruf rechts: Das geht den Reichstag nicht an!) Wir haben hier doch über die Matrifularbeiträge zu bestimmen. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Unsere Diplomatie leidet an einer zu starken Ueberschätzung der juristischen Vorbildung. Auch sorgen andere Staaten besser für Verwendung jugendlicher Kräfte, während bei uns durch Examina usw. viel überschüssige Kraft verbraucht wird. (Sehr richtig!)

Redner wendet sich der Marokkofrage zu, erwähnt das neueste französische Gesetzbuch und das Vertrauensvotum für Pichon. Das war begreiflich bei dem Sieg der französischen Diplomatie in der Casablancafrage. Wir freuen uns über die zähe Vertretung der deutschen Interessen durch die Regierung, die durchaus keinen aggressiven Charakter trug. Das hat sogar der „Vorwärts“ anerkannt. (Hört! hört!) — In bezug auf die Beurteilung der Casablanca-Affäre schließt sich Redner wesentlich den Ausführungen des Hg. Sped an. Deutschland hat nachgegeben, weil aus dem Bericht des französischen Polizeikommissars hervorging, daß der Tatbestand ein betrübener war. Der Vorschlag, die Angelegenheit dem Schiedsgericht zu unterbreiten, ist von Deutschland ausgegangen. In der Tat ist diese Affäre ein geradezu typisches Objekt für die Tätigkeit des internationalen Schiedsgerichts. (Sehr richtig!)

Zu den schärfsten Besorgnissen haben gerade in den letzten Tagen die orientalistischen Wirren geführt, man hat sogar von einer Gefährdung des Weltfriedens gesprochen. Wir haben es stets gebilligt, daß die deutsche Politik darauf ausging, die Integrität der Türkei aufrechtzuerhalten. Niemals konnte es allerdings die Aufgabe Deutschlands sein, das absolutistische Regiment in der Türkei aufrechtzuerhalten. Wenn der Sultan in rascher Entschlossenheit und klarer Erkenntnis die Hand bietet zur Einführung der Konstitution in der Türkei, so kann das von jedem Deutschen nur aufrichtig begrüßt werden. Zugunsten ist, daß Deutschland durch die neuen Verhältnisse schwer geschädigt worden ist, wenn wir auch zweifellos nicht alle Sympathien verloren haben. Jedenfalls scheint unsere Sympathie dem neuen Regime nicht so schnell bekanntgegeben zu sein, wie seitens Englands und Frankreichs. Der deutsche Vorkämpfer weilt in den letzten Tagen fern von Konstantinopel. (Hört! hört!) Es mag sein, daß er, wie mancher andere, von den Umwälzungen überrascht worden ist, obwohl das eigentlich nicht recht begründet ist. (Sehr wahr!) Die Vorbereitung solcher Umwälzung kann nicht ganz geheim gehalten werden, um so weniger, als ja 700 türkische, in Europa gebildete Offiziere über die Türkei verteilt waren. Nach erlauteter war man in Deutschland, daß der Botschafter nicht sofort auf seinen Posten zurückkehrte. Es sind auch andere schwerwiegende Fragen hinzugekommen: die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Auch hier war Deutschland nicht orientiert. Dabei konnte jeder Reisende in Bosnien sehen, was dort beabsichtigt wurde. Angesichts der Erregung über diese Vorgänge in der Türkei muß man doch fragen, ob nicht eine vorherige Verständigung mit der Türkei möglich gewesen wäre, zumal doch die mazedonische Frage dadurch zum Verschwinden gebracht ist. Eine Konferenz kann sehr wohl zur Erhaltung des Friedens beitragen, aber sie kann ihn auch ebenso leicht gefährden. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Weltfrieden erhalten bleibt und daß die unverantwortlichen Kriegshelden ihr Ziel nicht erreichen. Hierin gehen Frankreich und Deutschlands Interessen Hand in Hand.

Herr Speck hat auch von unserem Verhältnis zu Oesterreich gesprochen. Der Friede kann nur aufrechterhalten werden, wenn wir Schulter an Schulter mit Oesterreich stehen, zumal in einer Zeit, in der es den Anschein hatte, als sollte ein Kesseltreiben gegen Oesterreich eröffnet werden. Wie notwendig der Dreibund als Friedensinstrument ist, zeigt auch der Umstand deutlich, daß die jüngsten Debatten in der italienischen Kammer mit einem Vertrauensvotum für den Minister Tittoni schlossen. Wie groß aber auch unsere Freundschaft für Oesterreich ist, so haben uns mit tiefem Bedauern die Ereignisse in Prag erfüllen müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Leider hat es sehr lange gedauert, bis die Polizei energisch eingriff, so daß es zur Verrückung des Standrechts kam. Wenn wir Oesterreich in schweren Stunden unterstützen, müssen wir auch verlangen, daß unsere Angehörigen, wo es auch sein möge, genügender Schutz gewährt werde. Wir hoffen und wünschen, daß es das Ausland in dieser Beziehung an der nötigen Energie nicht hat fehlen lassen. Die internationale Lage erfordert ein außergewöhnliches Maß von Geschicklichkeit unserer Diplomatie. Es besteht die Gefahr einer Reorganisation der Mächte. Wenn England sich mit Russland verständigt, so ist das angesichts der wachsenden Erregung in Indien verständlich. England trägt mit seinen Bündnissen ein System der Unruhe in die Welt. (Sehr richtig!), zumal wenn der Eindruck erwacht wird, daß es darauf abgesehen ist, Deutschland zu isolieren und wirtschaftlich zu schädigen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Wirtschaftliche Gesichtspunkte sind es auch, die Italien näher an Russland führen, ebenso wie wirtschaftliche Fragen das Anlehnungsbedürfnis Frankreichs an Russland erklären. In Amerika und Japan erheben sich neue junge Mächte, und selbst in China und Persien künden sich die Geburtswehen einer neuen Zeit an. Eine solche Lage erfordert eine neue Art in unserer Diplomatie, die ein hohes Gefühl der Verantwortlichkeit besitzt. Das deutsche Volk hat alle Veranlassung, seine volle Aufmerksamkeit auch der auswärtigen Lage zuzuwenden. Mit seltener Einmütigkeit hat seine Vertretung, das deutsche Parlament, in den letzten Tagen die innere Politik besprochen. Diese Einmütigkeit der Nation bietet uns auch die Gewähr, daß das deutsche Volk in jeder Lage, die von außen droht, einig sein und ihr in vollem Umfange gewachsen sein wird. (Lebhafte Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Hg. Scheibemann (Sog.):

Der Herr Reichskanzler hat vor wenigen Wochen hier eine schöne Rede über die Sparsamkeit gehalten. Wir kennen aber auch aus früherer Zeit einen Ausspruch von ihm, welcher lautete: Ich bin kein Konsequenzmörder. Dieser Ausspruch ist jedenfalls der richtigere gewesen. (Weiterkeit.) Denn wäre der Reichskanzler ein Konsequenzmörder, so hätte er uns diesen Etat nicht vorlegen können, der sich darstellt als eine feineswegs lustige Parodie auf seine Sparsamkeitsrede. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Erzberger hat vor einigen Tagen schon betont, daß die vorhandenen Abstriche niemand täuschen können, da dort, wo Abstriche gemacht worden sind, in absehbarer Zeit Nachforderungen erhoben werden müssen. Die Ausgaben für Heer, Marine, Kolonien, Schulden Tilgung, Reichsinvalidenfonds, allgemeine Pensionsfonds betragen 1898 noch 700 Millionen, während sie heute auf

1578 Millionen

gestiegen sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Unzweifelhaft sind eine Quelle unseres Finanzelends die ungeheuerlichen Anforderungen des Heeres, der Marine und des Kolonialkriegs. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Eine Position des Etats können auch meine Freunde mit großer Genugtuung begrüßen, nämlich die Erhöhung des Soldes der Soldaten. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nur die Hoffnung und den Wunsch ausdrücken, daß unsere Soldaten niemals in die Lage kommen, daß an sie der Befehl ergehen kann, von dem hier so oft gesprochen worden ist: von dem Schießen auf Vater und Mutter. Ich hoffe im Gegenteil, daß derjenige, der sich jemals unterstellen sollte, einen solchen Befehl zu erteilen, innerhalb weniger Stunden in die Zwangsjacke gesteckt werden würde. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Ein Wort über

die Besoldungsvorlage.

Hier ist die Sparsamkeit leider an verkehrter Stelle geübt worden, nämlich bei den unteren und mittleren, also den schlechtesten gestellten Beamten. Was diese Leute jetzt petitionieren, ist vollaus berechtigt, namentlich mit Rücksicht auf die Verrückungen, die ihnen bei den letzten Wahlen gemacht sind. Mit dieser Sparsamkeit steht schlecht im Einklang die Nachricht, daß eine große Summe verausgabt sein soll, um ein Interview des deutschen Kaisers in einer amerikanischen Zeitung zu unterdrücken. Ich weiß nicht, aus welchem Fonds die Summe bezahlt wird. Vielleicht hat irgend ein Privatmann sie aus seiner Schatulle bezahlt. Traurig wäre es jedenfalls, wenn wir jährlich Hunderttausende von Mark ausgeben müßten, um alle möglichen Redereien nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ist es denn wirklich so schlimm, Dinge veröffentlicht zu lassen, die aus dem Munde des deutschen Kaisers kommen? Es scheint ja fast, als wenn es Leute gäbe, die sich schämen, das bekannt werden zu lassen, was da gesprochen sein soll. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

In den Etatsentwürfen vermisse ich einen Posten. Da beziehe ich mich auf die Aufhebungen des Staatssekretärs Dernburg, die schon Herr Wassermann erwähnt: daß in Südwestafrika außerordentlich reiche

Diamantfelder

gefunden seien: viel reichere, als jemand ahnen konnte! Herr Staatssekretär, wo sind denn Ihre Diamanten? (Große Weiterkeit.) Es wäre doch wünschenswert, daß Sie möglichst bald damit erscheinen würden, das könnte unseren Finanzen erheblich aufhelfen. Dann könnten auch die Verrückungen in Erfüllung gehen, die man den Hanauer Diamantarbeitern gemacht hat. In dieser Beziehung wird bei uns sichtlich rasch gearbeitet: In den Zeitungen erscheint die Notiz, daß der Staatssekretär Diamanten aus Afrika mitbringt, sofort ergeht die Verfügung, daß sie nur in Hanau ge-

schliffen werden dürfen. Bisher haben die Hanauer Diamantarbeiter aber vergeblich auf die Diamanten gewartet. (Weiterkeit.) Es ist alles da, die maschinellen Einrichtungen, die geschulten Arbeiter. Bitte, Herr Dernburg, generieren Sie sich nicht, mit Ihren Diamanten herauszutreten. (Große Weiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Einnahmen und Ausgaben der Etats sind von den Rednern der bürgerlichen Parteien sehr eingehend besprochen worden. Ich möchte aber vor allem eine dritte Frage aufwerfen, die ebenso wichtig ist: Wem sollen wir diesen Riesenetat von annähernd 8 Milliarden Mark bewilligen? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Können wir der Regierung des Fürsten Wilow noch irgendwelches Vertrauen schenken, nach dem, was wir in den acht Jahren seiner Kanzlerschaft erlebt haben? Vor wenigen Tagen habe ich in einem französischen Blatt ein Bild gesehen, eine Photographie aus Potsdam, auf der zwei Herren abgebildet waren mit der Unterschrift: Wie können Sie verlangen, daß ich Ihnen Vertrauen schenke, wenn Sie mir Vertrauen schenken? Der Mann, an den diese Worte gerichtet waren, war Fürst Wilow, den anderen zu erraten, dürfte nicht schwer sein. (Weiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Einer Regierung, die und bestartige Blamagen eingebracht hat wie die Regierung des Fürsten Wilow, kann man einen derartigen Etat nicht bewilligen, wenn man sich nicht mitverantwortlich machen will für alles, was sie getan hat, für alles, was man ihr noch zutrauen muß. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ich komme zu dem Worte „Sparsamkeit“. Die beste Sparsamkeit ist eine gute auswärtige Politik. (Sehr wahr! links.) Damit können auch kleinere, weniger leistungsfähige Staaten eine außerordentliche Rolle im Völkerkongress spielen, damit auch auf dem Weltmarkt eine günstige Position erlangen. Eine schlechte auswärtige Politik wird das selbst mit großen Mitteln nicht fertig bringen, wird ungeheure Opfer an Gut und Blut erfordern, ohne dem Staate irgendwie zu nützen, ihm im Gegenteil durch die schlechte Politik in die größte Verlegenheit bringen. Von allen Seiten ist in den letzten Wochen mit seltener Einmütigkeit anerkannt worden, daß

unsere auswärtige Politik

geradezu zusammengebrochen ist. Da ist es mir unbegreiflich, wie Kollege Wassermann, der im Eingang seiner Rede einige kritische Töne anschlug, sie ausklingen lassen konnte in eine Verherrlichung des offiziellen Deutschlands. Dazu lag in dieser Situation keine Veranlassung vor. (Sehr wahr!) Herr Wassermann muß man als nationalliberalen Parteiführer sehr vieles zugute halten, aber wenn man ihm vieles in den letzten Wochen zugute geschrieben hat, weil auch er manches mitgemacht hat, so hat er heute seine Lage wiederum um ebensoviel verschlechtert. (Sehr wahr! links.) Unter dem Eindruck, daß unsere auswärtige Politik außerordentlich schlecht gewesen ist, ist in letzter Zeit in den nationalliberalen Kreisen die absonderliche Idee aufgetaucht, unsere Position durch einen oder mehrere Kriege zu verbessern. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf dem alldeutschen Verbandstage ist gesagt worden: Was nicht in den Kopf geht, geht in die Weine. Wir sollen also sozusagen eine Politik der Weine treiben. (Große Weiterkeit.) Ich danke schon für eine solche Politik. Diejenigen, die mit dem Kriegsgedanken spielen, sollten sich vor allen Dingen des Wortes erinnern, daß zumeist die Heerführer nicht besser sind als die Diplomaten, die in derselben Zeit am Werke sind. Das sollte denen, die unausgesetzt mit kriegerischen Gelüsten arbeiten, zu denken geben. Wie kann bei all diesen Dingen, bei all unseren Erlebnissen, die offenkundig zulage liegen, das Ausland vor der deutschen Diplomatie irgendwelchen Respekt haben? Eine Diplomatie, die bald an das Schwert appelliert, bald von „Rubel trocken halten“ spricht, muß ja den Anschein erwecken, daß sie ohne weiteres bereit sei, Hunderttausende auf die Schlachtbahn zu führen, und das muß dann zu dem führen, was Wassermann als eine neue Gruppierung der Mächte bezeichnete, wobei er nur vergaß, daß Deutschland dabei vollkommen allein auf dem Holsterschemel sitzen wird. Wie ein eiserner Ring wird sich ja das Ausland um uns legen müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie kann man nach alledem, was wir erlebt haben, Vertrauen zur deutschen Diplomatie haben? Ich will nur Weniges erwähnen. Was ist aus dem berühmten Chinoluchen geworden, was aus unserem Platz an der Sonne? Aus dem Regel, an den unsere Rüstung gehängt werden sollte? Geblieben ist uns von unserer ganzen ostasiatischen Politik nur das schöne Wort: K o t a u ! Und wie haben sich die Dinge in China jetzt gestaltet? Der Kaiser ist gestorben, die Kaiserin-Witwe, eine Tante des Kaisers, gleichfalls. (Zuruf recht: Sehr richtig! Große Weiterkeit.) Aber nun kommt die Hauptsache. Auf dem Thron, wahrscheinlich auf einem kleinen Schemelchen, sitzt jetzt ein dreijähriges Kind, und der wirkliche Regent dieses volkreichsten Landes der Welt ist auf Jahrzehnte hinaus der Prinz, den man lächerlicherweise gezeugt hat, nach Deutschland als Sühnepinz zu reisen. Mit welchen Gefühlen muß dieser Mann, in dessen Hände jetzt eine so große Gewalt gegeben ist, nach Deutschland blicken, wo man ihm zugemutet hat, sich in unglücklicher Weise zu demütigen! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese ganze Chinopolitik war eine Kette von Väterlichkeiten. Ich erinnere an die Hunnenrede, an das Anasubild mit seiner Unterschrift, an die ganze Waldersee-Operette, an das Schauspiel, wie dieser Weltmarktschall schon die Lorbeeren des Siegers erntete, ehe er nur den Fuß auf das Schiff gesetzt hatte, und das geht so weiter bis zur Kaiserinterviewdebatte. Sie sehen, dasselbe in der ganzen deutschen Politik, soweit Ostasien in Betracht kam. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und jetzt sehen wir das englisch-japanische Abkommen und das amerikanisch-japanische Abkommen. Die Integrität Chinas ist vollkommen sichergestellt, und wir sind vollkommen ausgeschaltet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wie im fernem Orient, so ist es auch im nahen. Die so vielfach betonte Freundschaft zu allen Sultanen der Welt ist vollkommen nutzlos geworden. Die Alldutschen haben über Oesterreich und die Türkei hinaus von einem deutschen Einfluß bis an den persischen Golf geträumt. Diese Idee ist längst gescheitert schon durch das Bagdadunternehmen und durch das russisch-türkische Unternehmen. Die türkische Revolution hat unseren Einfluß vollkommen ausgeschaltet. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wie eigenartig viele es, daß gerade in dem Moment, wo das alte Regime in der Türkei zusammenbrach, wo der Sultan nicht etwa, wie Herr Wassermann sagte, sich entschloß, eine Verfassung zu geben, sondern wo man ihn dazu zu z w a n g e n. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) daß gerade in dem Moment der schwarze Adlerorden eintraf, so daß Herr Pascha sich ihn gerade noch anstrecken konnte und dann verschwand. (Große Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Es ist dieselbe Geschichte, wie mit dem Orden für den General Stöbel, dieselbe Geschichte wie mit Soluchewski, Abdul Alis.

Herr Wassermann erwähnte schon, daß Deutschland so merkwürdig langsam über

die Vorgänge in der Türkei

unterrichtet wurde. Als die Verfassung in Konstantinopel brändert wurde, flohen die Schiffe aller Nationen. Aber türkische Freude war nicht deutsche Freude! Die deutschen Schiffe sagten zunächst nicht. Als dann Herr Wassermann die Frage aufwarf, wie es möglich war, nichts von den Vorgängen zu merken, wo so viele intelligente junge Türken in Europa sich aufhielten, da rief ich dazwischen: Das sind die Säbnerer und Verschwörer! Ja, mein Herr Reichskanzler! (Weiterkeit.) Sie werden sich dabei wohl gesagt haben: „So ganz unrecht hat er nicht!“ (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Kann es dem Reichskanzler denn gleichgültig sein, wenn er sieht, wie in einem Staate, der in der Umbildung begriffen ist, dieselben Leute am Ruder sind, die sich mit Mandelstamm und Silberdorf als „Säbnerer und Verschwörer“ herumgetrieben haben? Ja, mein Fürst Wilow, diese Säbnerer und Verschwörer, die sich jahrelang in England und Frankreich aufgehalten haben, die haben in den Jahren, die sie dort in England und Frankreich lebten, auch die ganze Rüstbarkeit Deutschlands kennen gelernt. (Lebhafte Zu-

stimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir dürfen überzeugt sein, daß die Jungtürken, die jetzt am Ruder sind, diese ehemaligen „Säbnerer und Verschwörer“, nicht mit Begeisterung für die deutschen Interessen eintreten, sondern viel eher Frankreich und England berückichtigen werden. Solange der Sultan Abdul Hamid der Schlichter Armeniens war, solange er der Höchstkommmandierende über das größte Epizentrum der ganzen Welt gewesen ist — wer sich dafür interessiert, mag die sehr interessanten Artikel im „Krieg“ nachlesen —, war die Türkei bezw. der Sultan der beste Freund der Herren hier in Berlin. Jetzt, wo ein modernes Regiment am Ruder ist, ist es mit der Freundschaft aus. Wie sieht es heute mit unserer Einflußsphäre am persischen Golf? Unsere Einflußsphäre hört heute in Venedig auf. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Okkupierung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich bedeutet eine offenkundige Verletzung, eine Verletzung des Berliner Vertrages. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) War es nicht möglich, daß die deutsche Regierung versuchte, diese Nichtachtung des Vertrages zu verhindern? — Ich möchte weiter anfragen, ob es richtig ist, daß Kaiser Wilhelm an den Kaiser von Oesterreich geschrieben oder, was wahrscheinlicher ist, telegraphiert hat, daß er bereit sei, ihm deutsche Truppen zur Verfügung zu stellen! (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir wissen, wie bei den zugehörigen Verhältnissen zwischen Oesterreich und der Türkei Tag für Tag Truppen an die Grenze befördert werden, so daß wir immer noch mit der Möglichkeit einer furchtbaren Explosion, von der man nicht weiß, wie weit sie geht, rechnen muß. In dieser Situation, wo die Türkei einen für Oesterreich geradezu vernichtend wirkenden Posten innehat, wird von unserem „Gefährdend“ Frankreich versucht, zwischen der Türkei und Oesterreich zu vermitteln, trotzdem früher gesagt worden ist: keine Entscheidung darf in der Welt fallen, ohne daß wir dabei die Finger im Spiele haben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das Ergebnis dieser sogenannten Orientpolitik ist für und ein neues Schlafmittel, das sicherer wirkt, als Tritonal und Veronal oder das hier im Opernhaus aufgeführte Ballett „Sardanapal“. (Weiterkeit. Rufe rechts: Kalau!) Bei der Besprechung der

Marokkofrage

ist Herr Wassermann an einigen Kernfragen vorbeigegangen, trotzdem er betonte, er hätte das französische Verbot gelesen. Aus dieser Kenntnis heraus hätte er eigentlich mehr sagen müssen, als er gesagt hat. Ich will das nachholen. Natürlich rede ich nicht über die famose Langerfahrt und auch nicht über Algerien. Wohl aber darüber, wie wandelhaft unsere auswärtige Politik gearbeitet hat. Die lebhafteste Freundschaft für den rechtmäßigen Sultan Abdul Asis haben wir endgültig aufgegeben und haben unsere Freundschaft seinem rebellischen, aber siegreichen Bruder Rulai Asid zugewandt. Damals wurde der offiziellen Presse zugemutet, von einem Tage zum anderen ihre Begeisterung von dem einen auf den anderen Sultan zu übertragen. Das Langer-Versprechen war damit meines Erachtens gebrochen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Während Frankreich im Kriege lag, kam von Rulai Asid eine Sondergesandtschaft nach Europa, die vergeblich an die Völkerversammlung oder auswärtigen Komitee in Paris, Madrid, Rom und London angelockt hat, die aber hier in Berlin im Auswärtigen Amt empfangen worden ist, allerdings, wie es in der Zeitung hieß, inoffiziell. Charakteristisch dafür ist, daß nachher von der Pariser Postzeitung festgestellt worden ist, daß diese Sondergesandtschaft aus niederen Angestellten bestanden haben soll, d. h. Diplomaten dritten oder vierten Ranges. Handlanger können wir sagen. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Abgesehen von diesem merkwürdigen Verhalten, das während Frankreich im Marokko im Kriege lag, Deutschland diese Gesandtschaft empfing, ist noch folgendes Moment charakteristisch: Am 17. Juli 1908 berichtete Baron Wertheim, französischer Gesandtschaftsträger in Berlin, an seine Regierung über ein Gespräch mit dem deutschen Staatssekretär v. Schön. Dieser habe ihm gesagt: „Angesichts der reichenden Fortschritte, die die Sache Rulai Asids zurzeit macht, ist die dadurch geschaffene Lage, soweit sie die eventuelle Anerkennung des letzteren betrifft, für uns fast ebenso heikel, wie für Sie.“ Der französische Vorkämpfer berichtet weiter: „Ich danke Herrn v. Schön für diese so freundschaftlich abgegebene Versicherung.“ Am 20. August fragte der deutsche Gesandtschaftsträger in Paris im Ministerium an und erfuhr, daß zwischen Frankreich und Spanien Verhandlungen im Gange wären, und demgemäß Vorschläge wegen der Anerkennung Rulai Asids zu machen. Jetzt hieß es natürlich für die deutsche Diplomatie: Nun aber eilig zurorkommen! Am 1. September reiste der deutsche Konsul nach Fez an den Hof des noch nicht anerkannten Rulai Asid, und am selben 1. September teilte die Berliner Regierung den Signaturmächten von Algerien mit, die kaiserliche Regierung glaube, angesichts der neuen Lage in Marokko darauf hinweisen zu sollen, daß eine solche Anerkennung des Rulai Asid im Interesse der endlichen Beilegung der marokkanischen Verhältnisse liege. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Also, die Regierung hatte in dem kurzen Zeitraum von 8 Wochen vollständig vergessen, was sie zuvor der französischen Regierung versprochen hatte! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Und da verlangt man von uns und von dem Ausland, dieser Regierung mit Vertrauen entgegenzukommen. Herr Wassermann hat auch

die Casablanca-Affäre

kurz gestreift und sich über das Schiedsgericht geäußert. Diese Freude teilen wir, aber die Einsetzung des Schiedsgerichts stellt einen ungewöhnlichen Triumph Frankreichs und eine neue Blamage des deutschen auswärtigen Amtes dar. (Lachen rechts.) Wachen Sie nicht zu früh, meine Herren! Wie kam z. B. die deutsche Regierung dazu, noch im November dieses Jahres von der französischen Regierung eine Entschuldigung zu verlangen, nachdem damals schon der Bericht des Polizeikommissars Dorday vorgelegen hat? Es gibt nur eine Erklärung dafür, daß man nämlich diesen Bericht im Auswärtigen Amt niemals gelesen hat. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie waren denn die Dinge? Schön am 25. September behaupteten die französischen Zeitungen, daß eine deutsche Organisation bestände, die praktischen Antimilitarismus in der französischen Fremdenlegion treibe. Die Regierung des Fürsten Wilow legnete das selbstverständlich, aber diesmal war es mit dem Zeugnis eine verflucht heikle Geschichte. Raum war das Dementi erschienen, da veröffentlichte ein in Köln bestehender Verein gegen die Fremdenlegion mit großem Stolz, daß die Desertionsgeschichte sein Werk sei. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die französische Regierung hatte also vollkommen recht. Aus dem Bericht geht hervor, daß ein gewisser Stevers, ein Emisär dieses Vereins, in Casablanca eine Agentur zur Verteilung von Fahnenstüben begründet hatte. Dieser Stevers verleitete sechs Legionäre, unter ihnen einen französischen Staatsbürger. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) einen Russen, einen Schweizer, einen Oesterreicher und zwei Deutsche zur Flucht. Der Konsulatssekretär besuchte die Flüchtlinge in ihrem Versteck und soll sie sogar mit Geld und Nahrungsmitteln versehen haben! (Hört! hört!) Das sind denn doch Dinge, die wirklich zu wichtig sind, als daß sie Herr Wassermann so einseitig darstellen sollte oder, was für Deutschland noch beschämender ist, die Rechte des Reichstages hier belacht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir darüber lachen wollten, man könnte es verstehen. Aber wir lachen nicht darüber, wir schämen uns über diese Blamage der deutschen Reichsregierung! (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Hören Sie doch, was ein Blatt von so unentwegt loyaler und nationaler Gesinnung, wie die „Tägliche Rundschau“, im Hinblick auf die Casablanca-Affäre schreibt: „Wir sind gegen Diamagen in der auswärtigen Politik ja nun nachgerade abgedröhrt.“ (Lebhafte Hört! hört! links.) . . . So wundern wir uns nicht über diese neue, ungeheuerliche in der Führung der auswärtigen Politik.“ (Hört! hört!) Bitte, merken Sie sich das, Herr Staatssekretär v. Schön! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen auf Notwehr denken, Notwehr nicht gegen die französische Marokkopolitik, sondern

gegen die Unfähigkeit unserer eigenen Diplomatie! (Erneutes lebhaftes Hör! Hör! Rufe.) Der Artikel schließt mit den Worten: „Wahrhaftig, die französische Politik ist uns weniger feindlich und gefährlich als unsere eigene. Ein Edel! Ein Ende!“ Wenn die nationalen Kreise zu solchen Verzweiflungsrufen kommen brauchen im Lande, wo man weniger Rücksicht nimmt, als die Herren leider glauben hier nehmen zu müssen, dann darf ich wohl das Fazit der Kanzlerjahre des Fürsten Bismarck, das Ergebnis unserer Weltpolitik dahin ziehen:

Aus Ostasien — herauf! Aus dem nahen Orient — herauf!
Aus Marokko — herauf!

(Schüchternes Rufe rechts: Herauf!) Nun frage ich mich: Wir haben Milliarden ausgegeben für unsere Flotte, ungeheure Summen ausgegeben für unser Heer, das größte Heer der Welt. Hätten wir all die Bismarcken, die wir zu vergeuden haben, da nicht billiger haben können, als wir sie bezahlt haben? (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Unser offizielles Verhältnis zu Frankreich hat sich fortwährend verschlechtert, aber mit umso größerer Benützung stelle ich fest, daß die Verhältnisse der Völker untereinander außerordentlich freundlich und herzlich sind. Sehr brav und angenehm ist das vor wenigen Wochen in Erscheinung getreten, als das furchtbare Unglück auf See „Maddob“ geschehen war. Da hat das ganze französische Volk herzlichen Anteil genommen an unserem Niggisch, genau denselben Anteil, wie damals die deutschen Bergleute, die nach Courrières zur Hilfe eilten. Und wie ausgezeichnet benahmen sich die tapferen französischen Proletarier, die den Waffenschrott tragen, in Bezug, als das furchtbare Unglück in unserer Gefandtschaft passierte, als die Munitionskammer explodierte und das Haus in Flammen stand! Da drangen die französischen Soldaten als erste in das brennende Haus, setzten Leben und Gesundheit aufs Spiel, um zu retten, was zu retten war. Es ist ein einfacher Akt der Dankbarkeit, wenn wir heute freudig aussprechen, wie sehr sie durch diese Heldentat Freundschaft und Menschenliebe befestigt haben. (Lebhafter Beifall.) Das wäre ein sehr schönes Bild für die Veröhnung der Völker, wie die deutschen Arbeiter den französischen und die französischen den deutschen zu Hilfe kamen. (Hör! Hör! Rufe rechts: Ein schönes Bild anstelle der französischen Fahne da oben!) (Lebhafter Zustimmung links, Unruhe rechts.)

Unser Verhältnis zu Amerika hat sich verschlechtert durch die Tower-Panama-Affäre. Das ungeschickte Eingreifen von Berlin aus gegen den Vorkäufer, den Amerika uns schicken wollte, konnte drüber keinen guten Eindruck machen. In England haben die Briefe an Lord Rosebury außerordentlich bestimmend gewirkt, wie später im verdrängten Maße die Veröffentlichungen des „Daily Telegraph“. Als der englische Minister Lloyd-George den Besuch machte, mit Deutschland zu einer Verständigung über den Flottenbau zu kommen, was wir, wie ich im Gegensatz zum Abgeordneten Bassermann glaube, mit Freuden hätten unterziehen können, ist ihm durch die Straßburger Rede des Kaisers eine strikte Absage erteilt worden. Und dann wundert sich Herr Bassermann, daß im Londoner Oberhaus Lord Roberts die Errichtung eines stehenden Heeres verlangt? Sind denn derartige Ansprüche für den englischen Politiker nicht ebenso klar verständlich wie für jeden, der die deutsche Politik verfolgt hat? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich bedaure ja, daß England auf solche Gedanken gekommen ist (Juris rechts: Ja also!), aber ist es denn nicht ganz erklärlich? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Bassermann hat geflagt über die unberechtigten Rüstungen des Auslandes und so getan, als ob wir Deutschen die reinen Waisenknaben wären. Gibt es denn aber nicht Hunderte von Aukrainen, und sind nicht außerhalb dieses Hauses von national-liberalen Abgeordneten — ich will nicht indiskret sein und nicht gegen einen geschätzten Abgeordneten der bürgerlichen Parteien ausfallen werden — Reden zur Förderung des Flottenbaues mit Hinblick auf England gehalten worden? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb ist die Entrüstung über das Ausland nicht angebracht. Was von deutschen sogenannten Politikern geschehen konnte, um das Ausland zu verlegen, ist geschehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es ist ja respektlich, daß sich die Stimmen auch aus bürgerlichen Kreisen mehrten, daß es so nicht weitergehen kann. Zu diesen Kritikern gehört auch ein alter deutscher Diplomat, der Legationsrat a. D. vom Rath, der zur freikonservativen Partei gehört. (Hör! Ergrübler rufe: Zur national-liberalen!) Das ist ja ziemlich dasselbe! (Hör! bei den National-liberalen.) Sie haben keinen Anlaß, nein zu rufen, nachdem Sie sogar die Zeitungskoalition zwischen der „Nationalzeitung“ und der „Post“ haben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das ist gepufft wie gestrungen. (Heiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.) Herr vom Rath veröffentlichte einen Artikel zur Flottenfrage: Der Forderung vermehrter Flottenbau liegt der Zeitgeist zugrunde, der eine unabhingige Selbstausübung ist, daß jedes Schiff mehr eine Vermehrung der Macht des Deutschen Reiches bedeute. Wenn jedes Schiff mehr ein Anlaß ist, daß England, um von Frankreich nicht zu werden, zwei baut, wie sieht es dann um die Vermehrung der deutschen Macht? Das ist doch ein einfaches Rechengepel. Aber der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung ist dank der einseitigen Beeinflussung auf diesen wunderbaren Zeitlich eingeschworen, und wer heute der Waffenfrage gegenüber immun ist und seiner von der Tagesmeinung abweichenden Ueberzeugung Ausdruck gibt, wird entweder toteschweigend oder als schlechter Patriot denunziert und gegen ihn der schwere Vorwurf geschleudert, er besorge die Geschäfte der Gegner Deutschlands. So schreibt Herr vom Rath, ein Mann, dessen nationale Bestimmung Sie wohl nicht bezweifeln werden; man hat sogar gesagt, daß er in einem besonders engen Verhältnis zu dem Vorsitzenden des Reichverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Herrn von Siebert, stehe. Ihre eigenen Freunde müssen sich also schon, wenn sie eine abweichende Meinung über den Flottenbau zum Ausdruck bringen, dagegen verwahren, nicht antinational geschollen zu werden. Jedes neue Schiff, das Deutschland auf Stapel legt, jede deutsche Schiffsaufgabe mehrt die Macht und den Einfluß Englands, nicht Deutschlands. (Lebhafter Zustimmung h. d. Soz.)

Auch von Holland wird uns bekannt, daß es ein Abkommen mit England plant. Auch das ist charakteristisch. Das Stammland der Buren zieht es vor, in ein engeres Verhältnis mit England zu treten, nicht mit Deutschland, dessen Kaiser sich allerdings gerührt hat, den Kriegsplan gegen die Buren ausgearbeitet zu haben. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Genau so wie die Stimmung der Holländer ist auch die der Buren zu Deutschland. Das ist besonders interessant, wenn man sich an die Lage erinnert, in denen die Buren generelle hier herumgeführt und mit Liebenswürdigkeiten überschüttet wurden. Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt, daß ein sehr maßvoller und vorsichtiger Beurteiler der Verhältnisse sagt: „Geben wir uns seiner Lösung hin, wir sind den afrikanischen Schwarzen das verhasste Volk der Welt“, und daß er auf die Hinzufügung: „Nicht nur bei den Schwarzen, sondern auch bei den anderen Nationen“ verständnisvoll mit dem Kopfe nickte. Als der Minister Ruchman zu einer mit Buren besetzten Galerie hinaufstieg: „Oder wollt Ihr vielleicht unter der Herrschaft des deutschen Kaisers leben?“, da wurde dies auf der ganzen Galerie mit stürmischer Entrüstung abgelehnt. Auch Rußland ist in ein engeres Verhältnis zu England getreten. Das ist um so merkwürdiger, als wir uns jahrelang bemüht haben, Rußland freundschaftlich zu erwirken, die allerdings im wesentlichen Polizeidienste waren. Sehr interessant ist es, daß der englische Premierminister Asquith erklärte, die preussische Polizei leiste der russischen Dienste, wie sie die englische niemals leiste. (Hör! Hör! h. d. Soz.)

Herr Bassermann hat auch den Dreibund angeführt und die Debatte in der italienischen Kammer, deren Ausgang die Notwendigkeit des Dreibundes bewies. Er hätte nur auch die Vernehmung Giolittis anführen sollen, der erklärt hat, daß Italien nach Ablauf des Dreibundvertrages Annäherung an Rußland, Frankreich und England suchen müsse. (Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) Oesterreich ist sozogen der letzte Koloss unserer Bundesgenossen. Wie lange kann das aber dauern? Man darf

doch nicht vergessen, daß die Mehrzahl der österreichischen Bevölkerung aus Slaven besteht, und wie behandelt man die Slaven bei uns! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Polen in Preußen

hat man unter Ausnahmesehe der schlimmsten Art gestellt. Man hat ihnen den Gebrauch der Muttersprache verboten. Ueberhaupt hat man eine Politik gegen sie betrieben, die ein Mann wie der Graf Hübner im preussischen Herrenhaus bezeichnet hat als eine Politik „wider die Verfassung und wider das Gewissen“. (Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die preussische Regierung die slavischen Völker in Preußen so behandelt, wenn die ausländischen Arbeiter in Deutschland so behandelt, wenn durch die Bestimmung vom 1. Februar d. J. die ausländischen Arbeiter geradezu unter eine Kontrollflaverei gestellt werden, wenn zur Ausweisung gegriffen wird entgegen den Handels- und Bündnisverträgen, und wenn man dann hört, so wie Herr Bassermann erzählt, wie die Deutschen in Wöhmen behandelt werden, so sage ich: das ist ein sehr einseitiges Bild. Herr Bassermann hätte auch schildern müssen, wie die Angehörigen des Auslandes in Preußen und Deutschland behandelt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Gerade durch die Behandlung der ungarischen Arbeiter in Preußen ist die Erbitterung in Oesterreich-Ungarn ganz außerordentlich gestiegen.

An eine weitere Folge hat die deutsche Regierung wohl noch gar nicht gedacht. Durch das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich haben die Slaven und die Sozialdemokraten dort einen ungeheuren Einfluß bekommen, und beide üben einen Einfluß auch auf die auswärtige Politik aus. Glaubt die deutsche Regierung, daß sie darauf nicht Rücksicht zu nehmen hat? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich will damit mit einigen Worten auf

die Egzeffe in Prag

zu sprechen kommen. Die Sozialdemokraten sind darin mit Ihnen einig, daß wir diese Vorkommnisse ganz außerordentlich bedauern. Mein Parteigenosse Adler sagte in Wien: Die Sozialdemokraten sind alle darin einig, sowohl Deutsche wie Tschechen, Slaven, Slowenen, daß wir die Egzeffe in Prag verurteilen. Aber ebenso einig sind wir darin, daß wir die Egzeffe in Deutsch-Böhmen verurteilen. Mit Wache macht man keine Politik; keine Nation hat noch ihr Recht mit Wache durchgesetzt. Die Ursache jener nationalistischen Verhörungen liegt doch darin, daß man das Volk systematisch in Unwissenheit hielt, daß man es politisch nicht aufklärte, so daß es vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht. Wäre es nicht auch angebracht gewesen, daß die deutsche Reichsregierung, als sie vernahm, in welcher probolatorischer Weise Studentendeputationen nach Prag geschickt wurden, um dort ihren Kommunalen Weiland zu leisten, dieses verbot? (Unruhe bei den National-liberalen.) Stellen Sie sich doch einmal vor, es kämen an der Universität hier irgend welche Streitigkeiten mit polnischen Studenten vor und die Polen aus Warschau wollten Deputationen hierher schicken, um ihren Kommunalen zu helfen. Würde das nicht ganz außerordentlich probolatorisch wirken? (Lebhafter sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es sind auch nicht nur Ausschreitungen gegen die Deutschen begangen, sondern auch die deutschen Studenten in Wien haben in der brutalsten Weise ausländische Studenten beschimpft und mißhandelt. Ich lege hier einen Artikel auf den Tisch des Hauses nieder, in welchem Sie Berichte finden, daß arme Studenten, die in der Mensa academica (akademischer Mittagstisch), wo sie — nicht ganz umsonst — beschäftigt werden, von deutsch-nationalen Studenten in der gemeinsten Weise herausgeschlagen worden sind, und als sie riefen: „Wir haben Hunger! Laßt uns doch wenigstens essen!“ rief man ihnen in der gemeinsten Weise zu: „Geht nach Serbien! Aus Hungern muß man Euch!“ (Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) Wir bedauern die Egzeffe in Prag ganz außerordentlich, aber wir haben keinen Anlaß zur Freude, wenn am Tage des 60-jährigen Regierungsjubiläum der Scharfichter geholt werden muß. Es ist außerordentlich blamabel, wenn das im 20. Jahrhundert noch vorkommen kann.

(Am Bundesratliche erhebt Oberstleutnant v. d. Goltz plötzlich einen epileptischen Anfall. Er wird aus dem Saale geleitet.)

Herr Scheidemann (fortfahrend): Ich würde selbstverständlich sofort abbrechen, wenn ich glaube, daß es sich um einen ernstlichen Anfall handelt. Es wird mir aber gesagt, daß es sich vermutlich nur um einen ganz leichten Anfall handelt.

Nach alledem, namentlich auch im Hinblick auf die Vorkommnisse in Wien, bei dem etwas vorzeitigen Jubiläum, wo man anbot, deutsche Regimenter hinzuschicken, ein Angebot, das man allerdings dankend ablehnte, ist zweifellos der Wunsch berechtigt, daß etwas weniger Phantasterei, etwas weniger Beikommen, etwas mehr Sinn für praktische Reichspolitik und reale Wirklichkeit in unserer Politik herrscht.

(Es tritt nochmals eine Pause ein, in der nach dem Abgeordneten Rudan gerufen wird. Gleichzeitig erlösen Rufe aus dem Hause: Die Sitzung aussetzen!)

Präsident Graf Stolberg: Ich höre, daß es sich nur um einen vorübergehenden Anfall handelt und daß bereits Besserung eingetreten ist. Ich bitte den Redner fortzuführen.

Herr Scheidemann (fortfahrend): Man gewinnt den Eindruck, als ob man eine Wiederholung der

Herr Rautenfel

hat. Ich will nur wenige Ansprüche von Barnhagen v. Enje zitieren. Am 15. Februar 1815 schrieb er: „Preußen steht in Europa ganz isoliert, und ebenso isoliert ist unsere Regierung in Preußen und der König in der Regierung.“ Am 9. September 1851 schrieb er: „Selten mag ein Fürst so allgemein mißachtet, verachtet und verhöhnt gewesen sein. Vornehm und gering sieht ihn als Possenreißer an.“ (Lebhafter sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), der zwar gefährlich genug ist, an dem man aber doch seine Lustbarkeit hat.“

Ich breche damit von der auswärtigen Politik ab und wende mich

zu den Vorgängen der inneren Politik

In der inneren Politik erleben wir dieselben Ungeheuerlichkeiten wie in der auswärtigen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Als vor 2 Jahren der Regierung das Wasser bis an den Hals stand — ich erinnere nur an die Kolonialskandale —, da erlangte Fürst Bismarck den Blod und gewann die Freisinnigen für denselben. Beschieder als jene Stellenwörter, die mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn sehen (Heiterkeit!), räumen die Freisinnigen zu dem kaiserlichen Lohn — dem Vorkaufsege z. B. — noch eine unter aller Kanone schlechte Behandlung mit in den Kauf. (Heiterkeit. Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ueber den Fall Schädung will ich hier nicht sprechen. Es gibt noch andere, eigentlich viel charakteristischere Fälle. Da wird ein freisinniger Lehrer gemahregelt, weil er in einem Arbeiterverein über Sänglingsfeierlichkeiten geredet hat. (Heiterkeit und Hör! Hör!) Der Lehrer Hansen wird gemahregelt wegen freisinniger Agitation, ein anderer Lehrer wegen ungenügenden Patriotismus in einer Arbeitervereinsrede, ein dritter, weil er dieser Rede Beifall gestatet hat! Ein freisinniger Lehrer in Kassel, der völksparteilicher Reichstagskandidat in Schwere-Schmalalden war, wird gemahregelt, weil er erklärt hat, er wolle in der Stichwahl nicht für den Sozialdemokraten und könne nicht für den Antisemiten stimmen. (Hör! Hör! links), und ein anderer Lehrer, gleichfalls in Kassel, wird in Wehrtrase genommen, weil er als Vorsitzender einer Versammlung Theodor Barth nicht ins Wort gefallen sei, als dieser bei ebendieser Eintreten von Freisinnigen für Sozialdemokraten bei Stichwahlen empfahl. (Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) Gegen Woblfelder wie die „Frankfurter Zeitung“ wird mit dem Neugridungungsverfahren vorgegangen, und in unerhöht skandalöser Weise werden gefangene Redakteure mit Kesselflecken und Kesselflecken beschäftigt. (Hör! Hör! links.)

Die Eulenburg-Affäre

beabsichtige ich mich nicht näher auszulassen. Aber welcher Unterschied in der Behandlung Eulenburgs und Liebknechts — mein

Freund Liebknecht möge mir vergeihen, daß ich ihn in einem Atem mit jenem „Ebelsten und Wejen“ nenne! (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In einem Automobil fährt Fürst Eulenburg nach seinem Schloß! Ich habe nichts gegen weitgehende Rücksichtnahme auf Kranke; dann möge sie aber nicht bloß auf Eulenburg genommen werden! (Lebhafter Beifall links.) Ich erinnere an die Ausbrüche, in denen der Fürst Dolina-Schlobitten von dem Fürsten Eulenburg gesprochen hat, den er „berlogen“ und „Aerl“ nennt. (Hör! Hör!) Und das war das Haupt der Kamarilla! Die Exilienz der Kamarilla wurde schon 14 Tage nach dem Regierungsantritt Wilhelm II. bestritten, und dies Dementi ist der ganzen Regierung Wilhelm II. treu geblieben — was aber befallig die Existenz einer Kamarilla nicht hindert hat. (Sehr gut!) Der Fürst Eulenburg, der nach allgemeiner Auffassung ins Ruchthaus gehörte, fährt in einem Automobil nach Liebenberg. Als aber Liebknecht, den eine höhere Instanz, das Volk, mit der Vertretung seiner Interessen betraut hatte, um Urlaub bittet, da wird ihm das abgelehnt und diese Vertweigerung „dem“ Liebknecht eröffnet! (Stürmisches Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) So behandelt man Eulenburg, und so behandelt man Ehrenmänner! (Lebhafter wiederholte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Im Zusammenhang mit der Eulenburgaffäre ist wieder der Landgerichtsdirektor Schmidt genannt worden. Herr Schmidt soll pensioniert worden sein, weil er Garden freigesprochen hat. Das ist schlimm genug, aber schlimmer noch ist die neue Version, daß seine Entscheidung darauf zurückzuführen sei, daß er die angebliche Verletzung der Ehre einer Generalstochter nicht dramatisch genug geahndet habe. (Lebhafter sehr wahr! Hör! Hör!) Ich stelle das fest als einen Beitrag zu dem Augenkapitel von der sogenannten Unab-hängigkeit unserer deutschen Richter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In der Aera der Woblfelder haben auch die unerhört

Polizeispähleisen

immer mehr zugenommen. Eine ganze Anzahl solcher Leute sind in den letzten Jahren entlarvt worden, die sich unter falschem Namen und unter falscher Berufsangabe in sozialdemokratische Vereine eingeschlichen hatten, um dort herumzuspielen. Erst vor wenigen Tagen wurde ein gewisser William Springer entlarvt, der sogar 70 M. geproft hatte, um einen Sozialdemokraten zu veranlassen, zum Münchener Parteitag zu gehen.

Ich habe schon vorher betont, daß die preussische Polizei Rußland gegenüber Schwergendienste leistet und will dafür noch einen besonders krassen Fall vortragen, der Ihnen nicht bekannt sein wird. Ein Deutscher, namens Bickermann, wollte, wie das dieselblich üblich sein soll, mit einem gefälschten Paß über die russisch-deutsche Grenze, um in Warschau Geschäfte zu machen. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Sozialdemokraten, sondern um einen echten, gutbürgerlich nationalen Mann. Die Polizei an der russischen Grenze hält den Mann fest und legt ihm folgendes: Sie haben einen falschen Paß, es ist nämlich ein preussischer Polizist hinter Ihnen hergereist und hat uns das denunziert. Aber wir geben nichts darauf, reisen Sie ruhig nach Warschau mit dem falschen Paß. — Was sagen Sie dazu, daß die preussische Polizei es für ihre Aufgabe ansieht, hinter preussischen Staatsangehörigen her-zulaufen und sie der russischen Polizei zu denunzieren? (Hör! Hör! bei den Sozialdemokraten.) Vor ein paar Jahren war es anders. Da hat die Berliner Polizei von einem russischen Staatsangehörigen, der hier lebte, verlangt, er solle nach Rußland und dort Spionage treiben, und diesem russischen Staatsangehörigen hat die preussische Polizei einen gefälschten Paß ausgehändigt, worin sie ihn, der Jude ist, noch schnell zum Christen machte. (Hör! Hör! h. d. Soz.) Eine Behörde, die mit derartigen Mitteln arbeitet, verdient ebensowenig Vertrauen, wie die ganze Aera Woblfelder. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Von den sozialpolitischen Fragen will ich heute nicht sprechen. Ich will nur feststellen, daß in der Aera des Herrn v. Bethmann-Hollweg wieder Tendenzen die Oberhand gewinnen, von denen wir alle wünschen müßten, daß sie endlich überwinden wären. Wir haben gesehen, wie der Zentralverband deutscher Industrieller das Eintreten des Herrn v. Bethmann-Hollweg als Nachfolger des Grafen Posadowski mit Freuden begrüßt hat, daß er mit Benützung selbstgestellt hat, daß die Fühlung zwischen ihm und dem Reichsamt des Innern wieder hergestellt sei. (Hör! Hör! h. d. Soz.) Ich will nur fragen, wie es mit der so oft angekündigten Reform der Krankenversicherung steht. Hat die Regierung, ebenso wie der Scharfmacher Wend-Altena, erkannt, daß alle die Behauptungen, die Sozialdemokraten mißbrauchten die Krankenlosen zu politischen Zwecken, unwahr sind? Ich möchte wünschen, daß das Reichsamt des Innern einen stenographischen Bericht über die Verhandlungen herausgibt, die vor wenigen Wochen stattgefunden haben, damit man sehen kann, wie die ganze Geschichte laufen soll.

Der und jetzt vorgelegte Entwurf über die Arbeiterkammern entspricht lange nicht einmal dem, was in den Bedruorerlassen angekündigt worden ist, sondern bleibt meiß bahinter zurück. — Was unter der Aera des Herrn v. Bethmann-Hollweg in Bezug auf das Vereins- und Verrommlungsrecht geleistet worden ist, brauche ich heute nicht zu erörtern, weil wir eine Interpellation darüber eingebracht haben, die hoffentlich recht bald zur Verhandlung kommt. Nur hinweisen möchte ich noch auf die zunehmende Brutalität, die sich in Unternehmungskreisen gegenüber den Arbeiterorganisationen geltend macht. Seit Jahren haben die Unternehmer nicht so wie in der letzten Zeit gegenüber den Arbeitern den Herrn im Hause herausgesetzt. Die Zahl der Mißregelungen ist außerordentlich gestiegen, die schwarzen Listen werden in kaum glaublicher Weise gehandhabt, und was besonders charakteristisch ist, man fängt auch an, den sogenannten neuen Mittelstand zu drangalieren. Was in Augsburg vorgekommen ist, beweist, daß das, was unsere großen Theoretiker vorher gesagt haben, völlig zutrifft: daß der Kapitalismus nicht nur die Lohnarbeiter, sondern auch die Gebildeten, die Wissenshändler und Techniker degradiert. Die Notwendigkeit der Organisation haben diese Herren jetzt eingesehen, und wir wünschen ihnen den besten Erfolg. Wir haben nur den Wunsch, daß sie ebenso rasch auch ihre Rolle im modernen Produktionsprozeß erkennen und sehen mögen, daß sie, wie die Arbeiter, nur Lohnsklaven und ebensowenig wie die Arbeiter an dem Fortbestand der kapitalistischen Gesellschaft interessiert sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Eins muß ich noch erwähnen: die Art und Weise, wie Fürst Bismarck

die Wahrheitsfrage

behandelt hat. Seinerzeit hat er erklärt, daß allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht verträge sich nicht mit dem Staatswohl. Nichtsdestoweniger hat später in der Thronrede der König von Preußen gesagt: Es ist mein Wille, die auf Grundlage der Verfassung erlassenen Verfassungen über das Wahlrecht organisch weiterzuleiten in einer Weise, die der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und der Erhaltung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls, entspricht. Diese Thronrede mit der „Erstärkung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls“ hat Fürst Bismarck dem König von Preußen allerdings einige Wochen früher übergeben, als er das Kaiser-Interview nicht las. (Heiterkeit.) Die Thronrede nennt die Wahrheitsfrage eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Damit ist doch alles gerechtfertigt, was von unserer Seite schon seit langem gesagt worden ist. Zweifellos sind wir Sozialdemokraten, was das staatliche Verantwortlichkeitsgefühl anlangt, viel früher aufgestanden, als die Regierung des Reiches und Preußens. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Regierung sich vorher hätte mit uns einigen wollen, wenn sie früher erkannt hätte, wie notwendig und dringlich die Wahlreform ist, hätten sich die Arbeiter die Straßendemonstrationen sparen können, die sie nur gemacht haben, um das der Regierung aus auf der Straße wichtig zum Ausdruck zu bringen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber wie versteht nun Fürst Bismarck diese Wichtigkeit und Dringlichkeit, von der die Thronrede sprach? Am 9. Oktober erklärte die „Nordd. Allgem. Zig.“, daß die statistischen Erhebungen Ende 1900 abgeschlossen sein würden

Nachher erschien das der Regierung noch zu schnell, und eine zweite Notiz schob die Fertigstellung der Vorarbeiten noch weiter hinaus. Eine dringende Frage, die wenige Wochen zu ihrer Lösung gebraucht, wird von der preussischen Staatsregierung mit jahrelangen staatsrechtlichen Vorarbeiten behandelt. . . . Auch hier geht nicht wieder Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran, sondern es gleicht mehr dem verkopften China, wo jüngst eine Verfügung anordnete, daß bis zum Jahre 1918 alle Chinesen, die lesen und schreiben könnten, das Wahlrecht erhalten sollten. (Große Heiterkeit.) Ich möchte Ihnen den guten Rat geben, den Arbeitern gegenüber, die sich ihrer staatsrechtlichen Verantwortlichkeit sehr wohl bewußt sind, nicht in der Weise weiterzuarbeiten wie bisher, sondern ihnen endlich gleiche Rechte in Staat und Gemeinde zu geben. An die Wählerkreise aber möchte ich die Frage richten, ob sie wirklich dem Fürsten Bülow diesen ungeheuren Etat mit gutem Gewissen bewilligen können. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Haben Sie wirklich Vertrauen zu der Regierung, über die Sie vor wenigen Wochen zu Gericht gesessen und den Stab gebrochen haben in einer Weise, wie das kurz vorher niemand für möglich gehalten hätte? Wie ist es denn überhaupt möglich, daß Fürst Bülow hier noch als Reichszonler sitzen konnte, daß er noch im Amte ist? Wie er so dasaß, war er die Verfechterung des „kleineren Übels“. (Große Heiterkeit.) Er hat es ja selbst neulich hier gesagt: „Sorgen Sie dafür, daß nicht aus dem Unglück eine Katastrophe wird.“ Fürst Bülow ist der Unglückszönler, und Sie fürchten den Sturz der Katastrophe. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Fürst Bülow sollte einmal die Probe machen, nicht ob man ihm den Etat bewilligt, sondern indem er das Volk fragt, indem er jetzt den Reichstag auflöst! Ich behaupte nicht zuviel, wenn ich sage, daß die jetzige Zusammensetzung des deutschen Reichstages den Ansichten, die man im Volke hat, in keiner Weise mehr entspricht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Deshalb wünsche ich dringend, daß die Regierung des Fürsten Bülow den Reichstag auflöst, damit er drachen die unzweideutige Antwort bekommt, ob er noch das Vertrauen des Volkes hat. Ich kann ihm die Versicherung geben, daß wir auf diesen Wahlkampf gerüstet sind. Wir würden uns freuen, wenn er wieder mit der roten Kappe da oben erscheint. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Präsident Graf Stolberg: Bei der im Hause herrschenden Unruhe sind nicht alle Ausführungen des Herrn Vortredners verstanden worden. Ich ersehe nun aus dem stenographischen Bericht, daß der Redner folgendes gesagt hat: „Bei einem Ueberblick über die Aera Bülow gewinnt man den Eindruck, als wenn es sich um die Wiederholung der Aera Rantouffell handelt. Das kommt einem so recht zum Bewußtsein, wenn man die Aufzeichnungen des Schriftstellers Vornhagen von Ense liest.“ Nun führt der Redner einige Zitate an. In einem derselben wird der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen als Postenreiter bezeichnet. Ich rufe den Herrn Redner deswegen nachträglich zur Ordnung. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Ruf: Sie müssen Vornhagen von Ense zur Ordnung rufen!) Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag Uhr.

Preise für Erzeugnisse ertönt, dann muß man auf stark reduzierte Gewinne gefaßt sein. Nun veröffentlicht die Presse der Industriellen im Ruhrrevier eine Zusammenstellung über die letzten Ergebnisse von 16 Gesellschaften, die meist den Kreis der gemischten Betriebe angehören. Die summarischen Zahlen sind folgende:

	Aktien-	Fundierte	Kapital	Anlage	Roh-	Abkrei-	Divi-
	1906/07	1907/08	1906/07	1907/08	1906/07	1907/08	1906/07
	549,8	568,2	203,4	270,1	155,9	167,4	785,6
	154,7	141,9	59,7	66,9	16,8	12,7	

Dennoch haben die Rohgewinne um 8,3 Prozent abgenommen; die Abschreibungen sind um 12,1 Prozent höher bemessen worden. Trotz des Rückganges der Durchschnittsdividende um 3,6 Prozent ist sie mit 12,7 Prozent immer noch sehr hoch. Und man bekommt ein noch ganz anderes Bild, wenn die Zusammenstellung etwas einwandfreier gemacht wird als nach der Grundlage der vorliegenden Resultate. Darin sind zunächst zwei Gesellschaften eingeschlossen, deren Geschäftsjahr mit dem 1. Januar schließt, und dabei befindet sich die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, für welche sich wegen der Fusion mit dem Schalker Gruben- und Hüttenverein und dem Aachener Hüttenverein Vergleichszahlen schwer feststellen lassen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß der Hauptausfall des Rohgewinnes auf drei Werke entfällt. Es sind das: Burbacher Hütte, Kumpel-Friede und Rombacher Hütte. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse der übrigen 11 Werke bringt dieses Bild:

	Rohgewinne	Abschreibungen	Dividende
	in 1000 Mark	in 1000 Mark	in Prozent
	1906/7	1907/8	1906/7
Phönix	26410	26355	9001
Gutehoffnungshütte	10774	11313	4700
Bochumer Verein	6043	6095	1187
Union	4737	4588	2757
Hösch	8028	7185	2839
Hb. Stahlwerke	7157	6000	2408
Hesper Stahlw.	1882	1921	953
v. d. Hppen	3900	3737	806
Rönigs- u. Laurah	8873	8691	4701
Deutsch-Luzemb.	7542	7569	5044
Magimilianhütte	4699	4039	1188
	80415	85043	35632

Bei diesen 11 Gesellschaften ist demnach der Rohgewinn nur um 3 1/2 Millionen Mark zurückgegangen. Andererseits sind die Abschreibungen um 1 1/2 Millionen Mark höher bemessen worden. Schaltet man auch noch die drei Werke: Hesper Eisen und Stahlwerk, Magimilianhütte und Vereinigte Stahlwerke v. d. Hppen, die ebenfalls, wie die Burbacher Hütte und das Rombacher Werk, keine eigene Kohlenförderung haben, deren Ergebnis daher stark durch die hohen Kohlenpreise beeinträchtigt worden ist, von der Berechnung aus, dann schmilzt der Rückgang des Rohgewinnes für die übrigen acht Werke, die ein Aktienkapital von 308 Millionen Mark investiert haben, auf 1 1/4 Millionen Mark zusammen. Und das ist das Ergebnis des Krisenjahres 1907/08. Bei der von den Werken beachteten Finanzpolitik darf auch, wenn sich die Verhältnisse nicht noch wesentlich ungünstiger gestalten, für das laufende Geschäftsjahr mit einem ähnlich günstigen Resultat gerechnet werden. Tausende Arbeiter aber werden von der Gefahr der Arbeitslosigkeit mißhandelt und alle Konsumenten seufzen unter den schmerzenden Wirkungen verteuerter Lebenshaltung. Die Kosten der Krise trägt das arbeitende Volk. Das Großkapital leidet nicht, und die Agrarier schwebeln im Genuß künstlich hinaufgetriebener Wrotpreise. Segen der göttlichen Weltordnung!

Konkurse. Nach vorläufigen Mitteilungen des kaiserlichen Statistischen Amtes wurden während des dritten Vierteljahres 1908 im Deutschen Reiche 2515 neue Konkurse gemeldet, gegen 2205 im dritten Vierteljahre 1907. Es wurden 560 Anträge auf Konkurs-eröffnung wegen Massenmangels abgewiesen und 1955 Konkursverfahren eröffnet. Beendet wurden im dritten Vierteljahr 1908: 1907 (im dritten Vierteljahr 1907: 1880) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1319, durch Zwangsvergleich 437, infolge allgemeiner Einwilligung 29 und wegen Massenmangels 122.

Warenhaus A. Wertheim. Zwischen den Inhabern des Warenhauses A. Wertheim sind vor einiger Zeit Streitigkeiten ausgebrochen, die zu einer Kündigung des Gesellschaftsverhältnisses geführt haben. Die das „D. Z.“ nun erfährt, ist die Eintragung der Liquidation in das Handelsregister noch nicht erfolgt, da gegen den betreffenden Antrag beim hiesigen Amtsgericht ein Einspruch rechtlicher Natur erhoben ist. Immerhin sind bereits auf Veranlassung des Gerichtes vom Verfallensfollegum drei Liquidatoren vorge schlagen worden, nämlich die Herren Kommerzienrat Stedel, Stadtrat Dr. Weigert und Kaufmann Waack. Ob tatsächlich eine Liquidation erfolgt oder eine Umwandlung in eine andere Gesellschaftsform, steht bis jetzt noch nicht fest.

Eingegangene Druckschriften.

Der **Monismus**. Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitik, herausgegeben vom Deutschen Monistenbund. Jährlich 12 Hefte. Jahrespreis 2,40 M. Verlag des Deutschen Monistenbundes, Berlin W. 57.

Städtebauliche Vorträge aus dem Seminar für Städtebau. Herausgegeben von J. Prig u. J. Gutzmer. Heft 8. Verlag: B. Ernst u. Sohn, Berlin W. 9.

Weltgeschichte. Lieferung 28-31. Herausgegeben von Professor Dr. A. v. Arnim-Hartung. 80 Lieferungen a 60 Pf. Verlag: W. H. F. v. Arnim, Berlin SW. 68.

Koloniale Zeitschrift Nr. 25. Herausgeber Oberleutnant a. D. J. Kolbe. Einzelnummer 20 Pf. Verlag: Berlin W. 30.

Dislokationskarte des L. u. L. Österreich. Herausgeber, der Landw. und der Gen. u. Landw. im Jahre 1908. 3 Hefte. Verlag: G. Freytag u. Berndt, Wien VII, Schottenfeldgasse 62.

Biologische Zeitschrift von Dr. C. Thelung. Prof. 6 M., geb. 7 M. Verlag: A. A. Schreiber in Göttingen u. München.

Zeitschrift und Französisches in Göttingen. Von Doktor G. Ruland. 127 Seiten. Stranderger Druckeri, Hildesheim in Göttingen.

Sparstraße 13 (schöne Zweizimmer-Wohnung, Balkon, per sofort oder später billig. 296/12)

Nur reell

Herren-Moden

fertig und Maß. Modern u. schid. Alles auf Rohbaar in eigener Werkstatt gearbeitet

1 Mark an wöchentliche Teilzahlung

L. Gongola, Schneidermeister, Brunnenstr. 16, I.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 45032 Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schoper, BERLIN - Preis 1 Mark. 1000 Exemplare. Verlag Max Richter, Frankfurt (Oder) Buchenbühl-Casseler

Atelier für künstlichen Zahnersatz

Zahnziehen, Plombieren. Alfred Faustmann, Waldemarstraße 49.

und billig.

Frack-Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. D. v. Arnim. 1. u. 2. Etage. Frack, Gehrock 1,00, Hosen 1,00, Weste 50 Pf.

Aus Industrie und Handel.

Finanzielle Ergebnisse in der Groß-Eisenindustrie.

Natürgemäß muß sich die wirtschaftliche Abschwächung auch in den finanziellen Ergebnissen der großen Gesellschaften bemerkbar machen. Aber obwohl man annehmen darf, daß die Abschlässe auf sehr vorsichtigen Berechnungen beruhen, speziell auch die Lagerbestände an Erzeugnissen und Produkten stark unter dem Marktpreis eingestellt worden sind, müssen die Resultate als kaum erwartet günstig übersehen. Wenn man an die Klagen denkt, die aus den Kreisen der Großindustriellen über enorm gestiegene Selbstkosten und sinkende

Kaufet keine unnützen Weihnachts-Geschenke

Kaufet praktische Kleidungsstücke

Winter-Ulster Braun und grau gestr. Cheviotarten 21.-
Schmal und breit gestr. Chev.-Faat. 27.-

Sacco-Anzüge Bunt gemusterte Cheviotarten 15.-
Neueste Fantasie-stoffe 24.-

Winter-Paletots Gemusterte Cheviotarten 15.-
Schwarz u. blauer Eskimo 30.-

Gehrockanzüge Gerippter kamm-garnierter Stoff 27.-
Reinwollen; Tuch-drappé 40.-

Fantasiewesten Unzählige schöne Musterteilfälligen modernen Farben 6.-, 4,25 225

Herren-Hosen Haltbares Imitat-garn 450.-
Solider Buckskin in vielen Mustern 6.-

Auffallend billige Angebote für Weihnachts-Bescherungen

Warme Herren-Paletots 8⁵⁰ Knaben-Stoffanzüge von 2²⁵ an
Solide Herren-Anzüge 8⁶⁵ Knaben-Mäntel geöltene von 2⁵⁰ an
Kräftige Herren-Hosen 3²⁰ Knaben-Pyjacks modern von 3⁷⁵ an
Knaben-Hosen 90 Pf. Knaben-Blusen 1⁵⁰

Moderne grüne Hüte 2⁷⁵ Loden-Hüte 3⁴⁰ u. 2⁴⁰ Englische Haarhüte 3⁷⁵

Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Kragenschoner, Hosenträger, Sweaters, Strickwesten, Trikotagen, Pelz-Garnituren, Autoskarfs, Strümpfe, Knaben- u. Herrenmützen usw.

Drei mit Stoff bezogene Rockbügel und 3 Hosenstrecker 1³⁰ mit praktischer Konstruktion zusammen für 1³⁰ M.

Schlafröcke Herrliche Auswahl molliger Stoffe und schönster Fassons 24.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 7⁶⁵

Winter-Joppen Starker Loden, warm gefüttert 6.-
Strapazierfähige Loden, sehr solide 10.-

Pelz-Joppen Dicker Lodenbezug mit Zerbefutter 15.-
Lodenbezug mit Lammfellfutter 27.-

Jünglings-Anzüge Gemust. Zwirnstoff in vielen Farben 10⁵⁰
Gestreifter Wollstoff, sehr haltbar 14.-

Knabenanzüge Haltbare blaue Cheviotart 5.-
Halbbarer Buckskin in neuesten Dessins 6⁵⁰

Kinder-Paletots Blau u. Abzeichen u. 3⁷⁵ Aermelstückerel von 3^{an}
Graue Cheviot-Paletots 6.-

Spezial-Haus größten Maßstabes

Baer Sohn

Chaussee-Straße 29-30
11 Brücken - Straße 11
Gr. Frankfurter Str. 20

Haus der Partei.

Parcelliteratur.

Im Verlage von Kaden u. Comp. (Verlag der „Dresdener Volkszeitung“), Dresden, ist erschienen:

Grösch, Robert: Raukes Lustreise und andere Wunderlichkeiten. 12 Geschichten für Arbeiterkinder. Zeichnerische Ausstattung von Robert Langhein, Dresden. 182 Seiten 8°. Preis gebunden 1 Mark.

Der Verlag gibt dem Buche folgendes Geleitwort:

Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung hat namentlich ein Gebiet der proletarischen Emanzipationsbestrebungen an Bedeutung gewonnen: die Bildung und Erziehung des proletarischen Nachwuchses. Ein Beweis der Kulturkraft unserer Bewegung mag es sein, daß sich die organisierte Arbeiterklasse seit Jahren müht, eine Kinderliteratur zu schaffen, die in den Rahmen der sozialistischen Weltanschauung hineinpaßt. Und ein Beweis der Kulturkraft der Arbeiterklasse mag auch sein, daß jetzt einer aus der Arbeiterklasse kommt, der dem Nachwuchs seiner Klasse die sozialistische Ideen- und Gefühlswelt dichterisch nahe bringt.

Man verziehe uns nicht falsch: die unter dem Titel „Raukes Lustreise und andere Wunderlichkeiten“ herausgegebenen Abenteuer und Geschichten von Robert Grösch wollen dem jugendlichen Kopf nicht etwa die Grundzüge der Sozialdemokratie einprägen; denn das hieße einen Boden politisch beackern wollen, der für eine politische Weadung weder reif sein kann, noch soll. Aber das Buch will humorvolle Antworten geben auf all die naiven Fragen, die das Arbeiterkind an unsere kampfstärkste Zeit stellt. Nicht allein zu allgemeinen, ewigen Tugenden, wie Tapferkeit, Mut, Fleiß, Wahrheitsliebe will das Buch erziehen. — es will auch leuchtend machen all die Gefühlswerte und Ideale, die in der modernen Arbeiterklasse lebendig sind. Das Buch will Freiheitliebe, Gerechtigkeits Sinn, Abscheu gegen Faulheit, Hochmut, Unterdrückung wecken, es will zur Arbeitsfähigkeit und Diszipliniertheit erziehen; es will das Entfremdende und Entwürdigende des Mühsigganges aufheben; es will für die sozialen Gegensätze unserer Tage lebendige, der jungen Phantasie unausdrücklich eingehende Erklärungen geben und die proletarische Tugend Solidarität ausleuchten lassen; es will die Arbeit als die erhaltende Kraft der Menschheitskultur in den Vordergrund des kindlichen Interesses rücken und will von der Poesie der Arbeit singen — kurz: das Buch will dazu beitragen, den proletarischen Nachwuchs lebensfähig und zukunftsfroh zu machen.

Robert Grösch wendet sich mit obigen sozialen Geschichten nicht an eine bestimmte Altersklasse — vom 8. Jahre an aufwärts dürften Knaben und Mädchen und jeder, der sich jung und lachlustig fühlt, das Buch nicht ohne heiter gestimmte Befriedigung aus der Hand legen.

Gemeindevahlen.

Einen schönen Erfolg erzielten unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl in Solingen im Kreise Herde. Sie vertreteten beide Mandate in der dritten Abteilung; in der zweiten Abteilung erhielten wir 16 Stimmen, die Gegner 21. Alles sicher ist den Bürgerlichen also auch die zweite Abteilung nicht mehr.

In Bayern erzielte die Sozialdemokratie in mehreren Orten Erfolge. Es wurden in Selb zwei, in Gessers ebenfalls zwei, in Schaffenburg ein, in Kempten ebenfalls ein Genosse gewählt.

Personalien. Zum leitenden politischen Redakteur der „Triebhüne“ zu Erfurt ist an Stelle des ausscheidenden zur Leitung des „Volksblatt für Halle“ berufenen Genossen Heimig der Genosse Ernst Däumig, bisher Redakteur am „Volksblatt“ zu Halle, gewählt worden. Der Wechsel geht am kommenden 1. Januar vor sich.

Der Parteitag der schwedischen Sozialdemokratie, der im Juni dieses Jahres stattfand, wählte den langjährigen leitenden Redakteur des Zentralorgans „Socialdemokraten“ Ojalmar Branting zum Parteivorsitzenden. Gemäß diesem Parteitagbeschlusse hat Genosse Branting nun am 1. Dezember seine Redakteurstellung, die er, mit Ausnahme weniger Jahre, seit 1886 bekleidete, verlassen und die Genossen C. R. Carlsson und Gerhard Magnusson haben die Leitung der Redaktion

Kleines feuilleton.

Menschenfresser von heute. Die Menschenfresser sind keineswegs bloße Märchenfiguren oder ausgestorbenen Volkstämme angehörig. Wer sich auf den Lloyd-Dampfer setzt und unseren Kolonialbesitzungen in der Südsee einen Besuch abstattet, kann, wie die neuesten Forschungen lehren, diese Gourmands bei ihrer Tätigkeit beobachten. Parkinson, der durch dreißigjährigen Aufenthalt da unten zum ersten Kenner von Land und Leuten wurde, weiß davon zu erzählen. In der Regel sind es die Leichen der im Krieg Erschlagenen, die von der Gegenpartei verspeist werden; aber der geschädigte Beute wird nicht nur im offenen Kampf erbeutet, sondern viel mehr noch durch hinterlistige Ueberfälle. Alles, was geodet wurde, schleppt man fort: Männer, Weiber und Kinder, Alt wie Jung. Manchmal werden Rüge nach weit entfernten Distrikten unternommen, um Menschenfleisch zu erlangen; dann vereinigen sich mehrere Sippen zum gemeinschaftlichen Raubzug. Der Ueberfall geschieht meist in der Nacht, und die Räuber schwärzen sich überdies den Körper mit Farbe, um sich unkenntlich zu machen. Auf Kanoes gleitet die gepeinigste Schar heim. Dort ist Jubel unter den harrenden Weibern, die sofort mit der Zubereitung beginnen. Die Leichen werden zuerst am Strande mit Sand abgetrieben und gewaschen. Dann stellt man sie einige Stunden aus, während die hölzernen Trommeln bis weit ins Innere schallen und die Nachbarn herbeiströmen, den Triumph des Stammes nebst einigen Lederbüchsen mitzugucken.

Auf der Insel Vibir (bei Neu-Mecklenburg) ist noch heute folgendes grausames Verfahren üblich: Hat der Häuptling ein Geleit nach Menschenfleisch, so beruft er seinen ganzen Stamm einschließlich der kriegsgefangenen Sklaven zur Versammlung. Auf ein Zeichen stürzen sich die Eingeweihten auf einen der Sklaven, stoßen ihm hinter dem Schließfeld ein Loch in den Körper und zwingen glühende Steine hinein. Das Opfer wandt unter größtlichen Qualen umher, bis es verendet. Auf den St. John-Inseln hat man noch vor kurzem die Sklaven in den dortigen heißen Quellen gebrüht. — Und die Gründe für den Genuß von Menschenfleisch, mit dem griechischen Namen „Anthropophagie“ genannt? Die Geschichten sind sich darüber nicht einig. Diese Sitte findet sich noch heutzutage an anderen Orten der Erde. Von besonderer Heiße dieser Völker ist keine Rede, eher läßt sich manchmal das Gegenteil nachweisen. Neben dem Mangel an Fleisch, der den Fleischgenuß zu einer besonderen Delikatesse macht, scheint hauptsächlich die Vorstellung mitzumwirken, daß man sich mit dem Körper auch die Seele des Feindes, seine Kraft und seinen Mut mit einverleibt.

Kunst.

Die 10. Ausstellung der Berliner Sezession wurde Sonnabend mittags im Sezessionsgebäude am Lustgarten

übernommen. Branting wird jedoch auch fernerhin als ständiger Mitarbeiter für das Zentralorgan tätig sein.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Weil er die preussischen Vollzettel und Gerichte beleidigt haben sollte, war der verantwortliche Redakteur der „Göltzger Volkszeitung“, Genosse Hermann Fleißner zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, nachdem ein früheres Urteil vom Reichsgericht bestätigt worden war. Es handelte sich um einen Artikel „Uniformierte Bestien“. Fleißner trat aber an der Veröffentlichung keine Schuld, da er in der Redaktion der „Göltzger Volkszeitung“ an dem fraglichen Tage durch den Genossen Niem vertreten worden war und der Artikel überhaupt nur durch ein Versehen des Retteurs abgedruckt wurde. Trotz all dieser Feststellungen kam das Gericht zu einer Verurteilung wegen Beleidigung. Fleißner habe fahrlässig gehandelt, weil er damit rechnen mußte, daß bei der Eile im Zeitungsbetrieb ein solches Versehen vorkommen konnte. Auf die Revision Fleißners hat nun das Reichsgericht das Urteil wieder aufgehoben. Das Landgericht sei sich nicht klar gewesen, daß es nur eine Fahrlässigkeit nach § 21 des Preßgesetzes feststellen habe. Da könnte es auch nicht ohne weiteres in der Urteilsformel den Beleidigungsparagraphen durch den § 21 des Preßgesetzes ersetzen, da anzunehmen sei, daß die hohe Strafe auf diesen Irrtum zurückzuführen sei. Das Landgericht Göltzig muß sich nun zum dritten Male mit der Sache beschäftigen.

Soziales.

Die Wohlfahrtsplage der Dortmunder „Union“.

Ähnlich wie die Firma Krupp in Essen hat auch die Dortmunder „Union“ im Laufe des letzten Jahres wegen ihrer „Wohlfahrts“-Kassen viel von sich reden gemacht. Zu diesen Kassen müssen die Arbeiter ihre Beiträge zahlen, sie verlieren aber jeden Anspruch an die Kassen, sobald sie die Entlassung nehmen oder entlassen werden. Es sind hierüber äußerst rigorose Fälle an die Öffentlichkeit gedrungen, die gesamte Presse hat sich schließlich damit beschäftigt, die Kassen der „Union“ der Wohlfahrtskassen dieser Werke verblüht immer mehr.

Im Laufe der letzten Jahre sind denn auch wiederholt entlassene Arbeiter dazu übergegangen, ihre gezahlten Kassenbeiträge auf dem Wege der Klage zurückzufordern. Die Gewerbegerichte, auch das in Dortmund, erkannten regelmäßig zugunsten der Arbeiter auf Rückzahlung der Beiträge. Nachdem in Dortmund einige solcher Urteile ergangen waren, hatte die Verwaltung der Dortmunder „Union“ einen Trick erfunden, die Sache an das Landgericht zu bringen. Wenn die Arbeiter nämlich ihre Klagen einreichen, stellt die „Union“ sofort Gegenklagen ohne sie zu begründen, was sie auch nicht konnte, weil ja gar keine Forderung ihrerseits bestand. Infolge ihrer Forderung von mehr als 100 M. war es ihr aber möglich, Berufung gegen das Urteil des Gewerbegerichts einzulegen zu können, und das Landgericht Dortmund erkannte dann regelmäßig auf Abweisung der Klage der Arbeiter. Die Urteile des Gewerbegerichts, woran Arbeiter und sonst Leute aus dem praktischen Leben mitwirkten, fanden denen des Landgerichts, die von Berufsrichtern gefällt wurden, trotz gegenüber.

In einem sehr scharfen Artikel brandmarkte die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ das von der „Union“ betriebene Verfahren, die dem allgemeinen Rechtsempfinden entsprechenden Urteile des Gewerbegerichts um die Ecke zu bringen. Die „Arbeiterzeitung“ nannte die Wohlfahrtskassen der „Union“ vollenbeten Humbug, den Trick, eine völlig unbegründete Klage gegen die Arbeiter zu erheben, bezeichnete sie eine ganz erhebliche Unanständigkeit, das ganze Verfahren der „Union“ brutal und skrupellos.

Wegen dieses Artikels stellte die Verwaltung der „Union“ Strafantrag und die Dortmunder Staatsanwaltschaft hielt es wirklich für geboten, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiterzeitung“, Genossen Kottelboom, die öffentliche Anklage zu erheben. Am Freitag wurde der Prozeß verhandelt. Vorbeeren hat die „Union“ bei diesem Prozeß allerdings nicht geerntet. Das Gericht erklärte, das Vorgehen der „Union“ gegen ihre Arbeiter sei mit dem, was man vornehmen konnte, nicht in Einklang zu bringen. Die Kritik der „Arbeiterzeitung“ sei, soweit sie sich gegen die unbegründeten Widerklagen der „Union“ richtete, berechtigt. Allerdings habe sie über das Ziel hinausschossen, doch sei eine Strafe von 30 M. wegen formaler Beleidigung eine hinreichende Sühne.

In der Verhandlung wurde auch ein Artikel der „Sozialen Praxis“ zur Verlesung gebracht, der sich ebenfalls mit den Praktiken der „Union“ befahte. Der Artikel trug die Epithete „Die Ab-

danfung der Gewerbegerichte“ und begann mit den Worten: „Wie man dem Gesetz ein Schnippen schlagen kann, das zeigt in wenig vorbildlicher Weise der Rechtsbeistand der Dortmunder „Union“. Weiter war die Rede „von den üblen Rechtskniffen des Prozeßvertreeters der „Union“. Daß das Landgericht die Urteile des Gewerbegerichts, die zugunsten der Arbeiter lauteten, aufhebe, nannte das Blatt einen „für unsere Justiz nicht gerade erhebenenden Zirkus“. Wegen des Artikels dieses Blattes war keine Klage erhoben worden.

Durch ihre Klage hat sich die „Union“ ungewollt ein Verdienst um ihre Arbeiter erworben. Der Redakteur der „Arbeiterzeitung“ ist zwar mit 30 M. bestraft worden, aber gerichtet ist bei Wohlfahrtskassen der „Union“ und auch unsere Justiz, die solch famose Klagepraktiken, die die Rechtsmache der Arbeiter bezwecken, zuläßt.

Der Unternehmerprofiß muß geskocht werden.

Der oberpfälzische Gewerbeinspektor hat den Lebensgefährlichen Abbau einer Koolingrube wiederholt beanstandet. Die Unternehmer aber piffen auf die Anordnung des Beamten und ließen es beim alten. Schließlich wurden zwei Werkmeister mit je 30 M. Geldstrafe belegt. In der Gerichtsverhandlung in Amberg wurde vom Vertreter der Anklage konstatiert, daß das königliche Bezirksamt wegen seiner lässigen Haltung den rücksichtslosen Unternehmern gegenüber von oben herab einen Rüssel bekommen und daß sich das königliche Bezirksamt demgegenüber mit den Worten entschuldigend hat, es habe geglaubt, die Unternehmer etwas schonend behandeln zu müssen — trotzdem innerhalb kurzer Zeit infolge dieser „Schonung“ acht Arbeiterleben vernichtet worden sind!

Zufälligkeit des Gewerbegerichts für Eisbarbeiter von Journalisten.

Der Journalist F. betätigt sich als freier Schriftsteller. Er liefert aber auch oft an viele Zeitungen Berichte über Kongresse, Gerichtsverhandlungen und Versammlungen. Er bestritt die Zuständigkeit des Gewerbegerichts gegenüber einer Klage des Journalisten K., der mangels einer Stellung ausfindsweise für F. als Telefonistenograph und Maschinenführer tätig sein wollte und 18 M. verlangte, weil er nicht beschäftigt wurde. Die Kammer 8 des Berliner Gewerbegerichts erklärte sich gestern mit Recht für zuständig. Sie führte aus: Allerdings sei Beklagter Journalist. Die Kammer erachtete jedoch den Betrieb, der die Herausgabe jener vervielfältigten Berichte über Gerichtsverhandlungen oder Kongresse umfasse, für einen gewerblichen. Da in diesem Betriebe der Kläger tätig sein sollte, so sei das Gewerbegericht zuständig. In der Sache selbst wurden dem Kläger 6 M. für einen Tag zugesprochen.

Verfammlungen.

Die Sektion der Fuher hielt am Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung ab. In der Hauptsache handelte es sich um die Beschaffung des Verlegers des Bureau's von der Sophienstraße nach dem Gewerkschaftshaus. Obgleich einige Redner scharf gegen die Verlegung opponierten, beschloß die Versammlung gegen 20 Stimmen, nach dem Gewerkschaftshause umzuziehen, vorläufiglich am 1. Januar. Ferner stimmte die Versammlung einem Vorschlage von Seiten des Vorstandes zu, in Zukunft die Versammlungen nicht an einem bestimmten Tage, sondern nach Bedarf abzuhalten, da es vorkomme, daß an dem festgesetzten Versammlungstage kein wichtiger Stoff vorliege, während in den nachfolgenden Tagen oft Ereignisse eintreten, die eine Versammlung notwendig machen. Die Quartalsversammlungen bleiben von diesem Beschluß unberührt. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige interne Berufsangelegenheiten erörtert.

Eingegangene Druckschriften.

Die neue Generation. Heft 11. Herausgegeben von Dr. Helene Sidler. Organ des Bundes für Muttergärtchen. Verlag: Deutscher u. Co., Berlin W. 15.
Kultur und Fortschritt. Nr. 101. — Die hygienischen Mindestanforderungen an die Beschaffenheit von Arbeiterwohnungen. Von Dr. A. Hücher. Heft 102. — Freizeittätige Beamtenpolitik. Von H. Hattenberg. Heft 103. — Zwei Muttergärtchen. Von S. und L. Kallher. Heft 104. — Der gemeinnützige Wohnungsbau. Von H. Kallher. Heft 105. — Strafe und Strafanstalt. Von H. Kallher. Heft 106. — Strafen. Von H. Kallher. Heft 107. — Die Bevölkerungsfrage in weiblicher Deutung. Von Graf. Heft 108. — Der Karlsruher Arbeiterklub. Von Dr. A. Hücher. Einzelheft 25 Pfennig. Verlag: J. Dietrich, Gießen bei Leipzig.

würdliche rhetorische Talent der Hohenzollern in ganz besonders reichem Maße geerbt hat!

— Die Eide des Schahs. Drimal hat der Schah die Verfassung beschworen, aber gehalten hat er sie nicht. Trotzdem ist er nicht geonnen, das Schwören an den Nagel zu hängen und die Schwurfinger in den Schoß zu legen. Nein, er will föhlich weiterschwören und zwar in folgender Reihenfolge: Am Sonnabend schwört er: Ich halte sie. Am Sonntag: Ich halte sie nicht. Am Montag: Von Herzen. Am Dienstag: Mit Schmerzen. Am Mittwoch: Ein klein wenig. Am Donnerstag: Oder gar nicht.

— Lord Kitchener. Nachdem Kitchener Direktor der Nationalgalerie in Berlin bleibt, will Anton v. Werner nach England auswandern, wo noch die malerischsten Uniformen getragen werden. König Eduard wird ihn in den Peerstand erheben und ihm den Titel Lord Kitchener verleihen. („Jugend“.)

Notizen.

— Einmal und nicht wieder. Der schmähliche Meisfall, den die Lgl. Oper mit ihrer jüngsten Novität „La Habanera“ von Lopez erlitt, scheint doch nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Dieses Institut, das die preussischen Untertanen mit ihrem Gelde zu unterhalten haben, ohne hineinreden zu dürfen, wird wohl noch länger eine Domäne des Kunstabsolutismus und unfähiger Leitung bleiben. Aber es ist immerhin ein Fortschritt, daß das Handbillskonzert die Absetzung der einflussreichen Oper erzwungen hat. „Habanera“ steht nicht mehr auf dem Repertoire. Entschuldigend aber wahr: das Opernhaus wird konstitutionell.

— Hinter den Kulissen. Die merkwürdige Schaukelpolitik, die das Polizeipräsidium und der Minister des Innern gegen die Veranlassung der Schönheitsabende beobachtet haben, dürfte eine Erklärung finden — durch einen Wink von oben. Der Eitelkeitsapostel Harter Weber hatte bereits auf der letzten Tagung seines Klubs in Hagen gegen die verführte Rachezeit gewettert und dabei verrotten, er habe dem Kabinett der Kaiserin die Bitte unterbreitet, solchen Veranstaltungen die Genehmigung verweigern zu lassen. Die beiden letzten Schönheitsabende wurden nun von dem Berliner Polizeipräsidium genehmigt, von dem Minister verboten, dann wieder erlaubt und schließlich nach § 33a der Gewerbeordnung endgültig verboten, trotzdem derselbe Abend schon in demselben Raum stattgefunden hatte. Die Postverbindung zwischen Harter Weber und dem Kabinett der Kaiserin scheint danach immerhin eine mangelhafte zu sein. Wie war's mit einem telephonischen Anschluß! Oder hapert es konstant an der Leitung?

— Vorträge. In der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, Abteilung Berlin, spricht am 8. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Physikalischen Institut der Universität, Reichstagsufer 7/8, Herr Rühlmann über: Das Telefon und seine Entwicklung bis zum Berliner S-B-System. (Mit Lichtbildern.) Gäste sind willkommen.

Humor und Satire.

— Hofbericht. Keulich hat auch der jüngste Spredhling des Hohenzollernhauses zu einer politischen Rundgebung das Wort ergreifen und seine erste Rede gehalten. Als nämlich Prinz Louis Ferdinand, das jüngste Söhnchen des Kronprinzen, in Potsdam eben im Kinderwagen spazieren gefahren wurde, äußerte S. K. Hoheit in demselben Augenblick, da der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wühlhuber vorüberging, laut und deutlich: „De — bel!“ — Eine scharfe Abgabe an die vaterlandslosen Gesellen der Sozialdemokratie, kurz zwar, aber schlagend und in dieser prägnanten Kürze ein Beweis, daß der kleine Prinz das sprich-

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Drechsler
Johannes Zimmer
(Bezirk 250) wohnhaft Weihenstr. 4
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 6. Dezember, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Michael-Fried-
hofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
213/19 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 2. Dezember verstarb unser
Mitglied, der Former
Reinhold Grellmann,
Luriner Straße 7.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 6. d. M., vor-
mittags 11 1/2 Uhr, vom Kreuzer-
hause aus nach dem Hagareit-
Kirchhof in Reinickendorf-Bezirk
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
231/14 **Der Vorstand.**

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Görlitzer Viertel, Bezirk Nr. 160.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Arbeiter
Wilhelm Robert,
Mariannenstraße 8,
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 7. Dezember, nach-
mittags 9 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des französischen Kirchhofes
in Banow, Wollankstraße 43, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
228/4 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 3. Dezember verstarb unser
Mitglied, der Gastwirt
George Schröder.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 7. Dezember, nach-
mittags 8 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedens-Gemeinde,
Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
231/15 **Der Vorstand.**

Allen Verwandten und Be-
kannnten die traurige Nachricht,
dass unser lieber Sohn, der Leder-
arbeiter
Wilhelm Robert
am 4. Dezember gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 6. Dezember, nach-
mittags 1/2 Uhr, aus dem fran-
zösischen Kirchhof, Prinzenallee,
statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 3. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, verschied nach
langem, schwerem Leiden mein
innigstgeliebter Mann, der frühere
Gastwirt
George Schröder
im 44. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Montag,
den 7. Dezember cr., nachmittags
8 Uhr, von der Leichenhalle der
Friedensgemeinde in Nordend aus
statt.
Um stille Beileid bitte
Elisabeth Schröder
geb. Blaukner.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Todes-Anzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass am 4. Dezember unser lang-
jähriger Kollege, der Packer
Ernst Wurche
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 6. d. M., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Jerusalem Kirchhofes,
Rixdorf, Hermannstraße 84-90,
aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird
ersucht.
Am 4. d. M. verstarb unser
langjähriger Mitglied, der Fräse-
tischer
Paul Jendrzeick.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen,
Montag, den 7. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des
neuen Jakob-Kirchhofes, Rixdorf,
Hermannstr. 99/105, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird
ersucht.
Am 4. d. M. verstarb unser
Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Robert.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen,
Montag, den 7. d. M., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
französischen Kirchhofes, Banow,
Wollankstr. 43, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird
ersucht.
Am 2. d. M. verstarb unser
Mitglied, der H. E.-G.-Arbeiter
Karl Griese.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 6. d. M., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des
Gellands-Kirchhofes, Wlgenferse,
aus statt.
Am 4. d. M. verstarb unser
langjähriger Mitglied, der Woll-
tischer
August Stengert.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 8. d. M., nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des neuen
Jakobi-Kirchhofes, Hermann-
straße 99/105, aus statt.
Die Ortsverwaltung Berlin II.

Sozialdemokrat. Wahlverein
Adlershof.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Gastwirt
Louis Wudecke
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 6. Dezember, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des hiesigen Kirchhofes
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
203/13 **Der Vorstand.**

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Tischler
Hermann Raschke
am 3. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Halle des Rixdorfer Ge-
meinde-Friedhofes, Mariendorfer
Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
94/19 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Tischler
Hermann Raschke
am 3. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Halle des Rixdorfer Ge-
meinde-Friedhofes, Mariendorfer
Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
94/19 **Die Ortsverwaltung.**

Freitag, den 4. Dezember, ver-
starb nach langem Leiden an der
Proletarierkrankheit mein lieber
Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel
Ernst Wurche
(Diefenbachstr. 30).
Um stille Teilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute,
nachmittags 1/4 Uhr, auf dem
Jerusalem Kirchhof, Rixdorf,
Hermannstraße, statt.

Allen Verwandten und Freun-
den die traurige Mitteilung, dass
meine liebe Frau, unsere gute
Mutter
Veronika Friedrich
geb. Seefeldt
nach kurzem Leiden verstorben ist.
Um stille Beileid bitten
Heinrich Friedrich
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, nachmittags 3 Uhr auf
dem Gellands-Kirchhof statt.

Zentralverband
deutscher Brauerei-Arbeiter.
Berlin Sektion II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege und Mitglied
Franz Schiaffranek
(Brauerei Königshof)
am 5. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 8. Dezember, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes der katholischen
Gemeinde in Hohen-Schönhausen,
Berliner Straße, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
44/3 **Die Ortsverwaltung.**

Empfehle den Genossen mein
Sarg-Magazin
Fruchtstr. 33, Ecke Gr. Frankfurter,
Th. Schütz Nachf.
Otto Löwenstein.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die herrlichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner
lieben Frau spreche ich hiermit allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
sowie der 40. Schulkommission meinen
herzlichsten Dank aus.
Herm. Schneider, Puder,
nebst Sohn.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
geliebten Mannes sage ich allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank.
Heute Luise Feldbinder.

Dankagung.
Für die zahlreiche Teilnahme und
die reichen Kranspenden sage ich
hiermit allen Beteiligten bei der Be-
erdigung meiner lieben Frau meinen
herzlichsten Dank.
Gustav Bunn nebst Kindern,
Reichenberger Straße 95.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden beim Hinscheiden meines
lieben Mannes, Vaters und Schwieger-
vaters, Herrn
Wilhelm Lorenz
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, sowie den Vereinen
unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Billigste Bezugsquelle
gedleg. Trauergarderobe
Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankf. Str. 115.
Genau Beachtung
meiner Firma u. Haus-
nummer geboten!

Nach original englischem Schnitt!!
fertige nur nach Maß u. Garantie tadelloser Sitzes Paletot oder Anzug von
42 M. an. Gute Zutaten, auch wer Stoff hat. Sonntag geöffnet.
Kohn, Chausseestr. 108, I. Et. Wlgen d. Londoner Fußg.-Klub.
Günstige Zahlungsbedingungen. 25185*

Lebens-Versicherung.
VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 500 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 645 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1907: 132.064.928 Mk.
Pro 1907 erhalten die Versicherten 26.208.214 Mark
Überschuss als Dividende.
Volks-Versicherung.
VICTORIA.
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.
Feuer-Versicherung.

Achtung! Wedding!
Empfehle den Parteigenossen mein reichhaltiges Lager in
Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Krawatten, Wäsche,
Liefer. d. Konsum-
genossenschaft.
Hutmacher,
Müllerstr. 164.
Um gütigen Zuspruch bittet **H. Neubert,**

Richard Sprengel, Lichtenberg
Telephon 218. Wilhelmstr. 85.
Größtes Eisenwaren-Geschäft am Platze.
Weihnachts-Ausstellung
in Werkzeugkästen, mechan. Spielwaren, Neuheiten in Küchengeräten.
5% als **Weihnachtsgeschenk** 5% Rabatt
bei Vorzeigung dieser Annouc.

Genau Beachtung meiner
Firma und Hausnummer
liegt im eigenen Interesse.

Heine's Spezialpreise
Box calf-Damenschürstiefel, 8,50, 9,50, 10,50 M.
Amerikanische Form, Lederspitze
Chevreau-Damenschürstiefel, 8,50, 10,50, 12,50 M.
Amerikanische Form, Lederspitze
Box calf-Herrenschürstiefel, 8,50, 10,50, 12,50 M.
Neueste Formen
Chevreau-Herrenschürstiefel, mit und ohne Lederspitze, 10,50, 13,50 M.
Schuhwarenhaus **Otto Heine,** Schuhmacherstr.
18. Danziger Straße Nr. 18.
Die schönsten
Schürstiefel
kostet man
bei Reiter
Gleise!

Große Neuheit für Berlin
Detail-Verkauf zu Engrospreisen
Charlottenstr. 28 Ecke Kronenstr.
eine Treppe, 2. Haus neben Arnold Müller
Telephon-Ami Ia, 9674. 6349L.
Um mich einzuführen, verkaufe ich nur diese Woche:
Stoffs zu zirka 3000 Kostüms u. Kostümröcken, neueste, hochlegante Woll-
stoffe, gestreift und kariert.
Serie I u. II 110 bis 120 cm breit, per Meter **95 u. 135 Pf.**
Serie III u. IV 110 " 130 " " **165 u. 195 "**
Wert bis 4 M. per Meter.
Textil-Engroshaus Adolf Levy
Engros Export

Charlottenburger Sarg-Magazin
B. Juritz,
Kirchstr. 30, Ecke Grünstr.
Lager fertiger Särge zu
billigen Preisen. 53472*

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden
Weihnachtsfest mein
**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-,
Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburger Str. 41,
bel der Landsberger Allee.

KLEINE KIOS
Beliebteste **2 1/2 Pfg. Cigarette**
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Schuh-
waren, billig und fein,
kauft man am besten nur
beim Partegenossen
Bollack allein.
Schwere Arbeitstiefel in
größter Auswahl.
Karl Bollack, Schuhmacher-
meister.
Schöneberg, 11. Bahnstr. 11. Schöneberg.
Straßenbahnverbindung nach all. Stadtgegenden. — Tel. Ami 6, 4840.
Bitte, beachten Sie meine auffallend billigen Preise!

Größe und beste Bezugsquelle!!
Auf Teilzahlung!!
Wöchentlich nur **1 Mark!**
Herren- und Damen-Uhren, Frei-
schwinger, Broschen, Ringe, Ketten
und alle Arten Goldwaren, echte
Menzenhauer Zithern, Konzertzithern,
Phonographen, Platten-Sprech-
maschinen, Polyphons, Harmonikas,
Mandolinen, Geigen etc.
Jahre & König, Berlin O., Warschauer Straße 68, I. Etage
Berlin N., Reinickendorfer Str. 101, I. Etage
Berlin W., Göbenstr. 19, I. Etage.

Jetzt für **1/4** des Wertes und billiger
werden im
Spezial-Konfektionshause Westmann
Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (kein Eckhaus, 2. Haus von der
Jerusalem Straße,
und Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von der
Andreasstraße.
die nach vielen Tausenden zählenden Bestände abgegeben!
Günstigster Zeitpunkt zum Einkauf praktischer Weihnachtsgeschenke! — Umtausch gern gestattet!
Geschäftsstunden 10-8 Uhr! Sonntag 9-10, 12-2 Uhr!
Originalmodelle! Kopien! Reismuster!
Nur neueste Moden! — Nur feinste Stoffe! — Nur elegante Fassons!
ca. 800 Stück Abend- und Theatermäntel | ca. 1500 Stück Frauenmäntel
" 2000 " Astrachan- u. Plüschkonfektion | " 1200 " Uebergangsmäntel
Paletots, Kimonos, Capes, Jacketts, Golfjacken, Kinderkonfektion
Pelz-Jacketts, -Muffen und -Stolen
Kostüme!
□ □ Kleider □ □ Röcke □ □ Blusen □ □
nach folgenden 6 Netierungen:
Wert bis M. 25.— bis M. 40.— bis M. 60.— bis M. 100.— bis M. 150.— bis M. 450.—
jetzt nur M. 6.— nur M. 9 1/2.— nur M. 19.— nur M. 32.— nur M. 70.— nur M. 105.—
Bei Einkauf von M. 50.— an gratis: ein eleganter Kostümrock.

Vorwärts-Leser

5% Extra-Rabatt

auf die bekannt billigen Preise, selbst bei Gelegenheitskäufen.

Teppich-Thomas

Ältestes und vertrauenswürdigstes

Spezialhaus

für

Teppiche
Gardinen
Steppdecken
Reisedecken
Tischdecken

Vorleger
Portieren
Schlafdecken
Felle
Divandecken

I. Geschäft:

Oranienstr. 126
gegenüber dem Waldeckpark.

II. Geschäft:

Oranienstr. 160
am Oranienplatz.



JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

sind von anerkannter Güte und bieten trotz ihres billigen Preises volle Garantie

für feinste Qualität.

10 St. für 20 Pfg.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Meritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Puppen-Fabrik und Puppen-Klinik

L. Chaim, 216, Greifswalder Str. 216
I. Etage. - Kein Laden. - 2 Minuten vom Königstor.
Enorme Auswahl in allen Sorten von Puppen.
Reparaturwerkstätte im Hause. Eigene Anfertigung v. Menschenhaar-
Perrücken. Größtes Sortiment in einz. Körperteilen u. eleg. Perrücken.

Ein Buch für jeden Parteigenossen
in der soeben erschienenen Band
Der soziale Gedanke.
Leitfäden aus den Schriften der Begründer des Sozialismus.
Für die heutige Zeit gesammelt von
Dr. jur. Curt Barday und Dr. phil. Erich Max
herausgegeben von
Eduard Bernstein.
306 S. 8°.
Preis in Litogen geb. M. 1.80.
Dieser Band bringt in aphoristischer Form alles, was von den Schriften der Großmeister des Sozialismus einen bleibenden Wert hat, was für die heutige Zeit und für jeden Parteigenossen zu lesen notwendig ist. Vertreten sind im Buch mit ihren wichtigsten Aussprüchen Robert Owen, Claude St. Simon, Charles Fourier, P. J. Proudhon, Karl Marx, Friedr. Engels, Ferdinand Lassalle und Karl Kautsky.
Verlag
Soziales Erkennen
Dresden-L. 16.

An die arbeitende Bevölkerung.

Tausende von Kindern erhalten kein warmes Mittagessen, weil die Mütter außer dem Hause arbeiten, oder weil die Hauptmahlzeit erst abends gekocht wird, wenn der Vater von der Arbeit kommt. Die Kinder erhalten mittags meist Kaffee und Brot usw. Eine solche Ernährung ist für die Kinder gesundheitsgefährlich. Wir verabreichen in unseren Kinder-Volkküchen für Kinder im Alter von 2-6 Jahren ein Mittagessen für 8 Pf., sowie für schulpflichtige Kinder ein Mittagessen für 10 Pf.; auch kann das Essen nach Hause geholt werden. Die Anstalten befinden sich: Freiligrathstr. 7, Bredeburgerstr. 22, Antonstr. 35, Grünhaldener Str. 17, Zwinmünder Straße 26, Senefelderstr. 2, Mulackstr. 35, Wilhelm-Stolze-Straße 10, Sauerstr. 13, Pariser Str. 51, Wilmannsstraße 11, Gleimstr. 18, Turiner Straße 3, Gübnerstr. 5, Stralauer Platz 67, Grohdorferstr. 23. Marken a 5 Pf. und 10 Pf. sind in den mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen zu haben, welche auch in den Kinder-Volkküchen zu erfahren sind. 48992*
P. S. Die Küchen sind, außer an Sonn- und Feiertagen, von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.
Der Vorstand des Vereins für Kinder-Volkküchen.
Germann Abraham, Vorsitzender.

Pelz - Stolas, Muffen, Kindergarnitur
aus streng reißfestem, gebe zu ausserordentlich niedrigen Preisen bei sehr grosser Auswahl auch einzeln ab.
Hut-Arnold
Grosshandlung für Hüte, Mützen und Pelzwaren
Dresdenerstr. 116 (Klein) Kein Kaufzwang.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. sind oft unerbittlich, daher gebrauchte man
Reichels

Electricum

(Echtes Kieferndeläther-Waldwollöl), ein reines unschädliches Naturprodukt. Electricum wirkt gleichsam elektrifizierend auf den Körper und nicht wie spirituelle Einwirkungen nur momentan, sondern ist von kräftiger, durchgreifender, nachhaltiger, schmerzstillender Wirkung. Flasche M. 1,- und M. 2,-. Die Wirkung wird noch erhöht durch den inneren Gebrauch von **Reichels**

Wacholderextrakt „Medico“

Flasche 75 Pf., Mk. 1.50 und Mk. 2.50 in den Drogerien und Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel**, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Paul Töhs, Schneidermeister.



Kronleuchter - Fabrik.

Größte Auswahl.
400 Kronen
von 10-700 H.
Verkauf zu billigen Fabrikpreisen an Private.
- Musterbuch -
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preisermäßigung.

Siegel & Co., Prinzenstraße 33.

J. Baer

Baldstr. 26, Ecke Prinzen-Allen Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Joppen u. Paletots
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Das Blut

blutarmer Personen enthält zu geringe Mengen roter Blutkörperchen. Man muß darauf achten, daß diese in genügender Anzahl vorhanden sind. Ist dies der Fall, dann ist die Blutarmut behoben. Das sicherste Mittel, das menschliche Blut wieder stärken und richtig pulsieren zu lassen, ist eine rationelle Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers. Ist diese erreicht, dann ist es dem Körper ein Leichtes, selbst sein Blut richtig zu erzeugen und zu ersetzen. Das vollkommenste Kräftigungsmittel ist Haemacolade, :: :: Haemacolade gibt Blut und Kraft. :: ::

Zum Aufbrühen 1 Pfd. 2 Mk. Zum Rohessen 1 Tafel 50 Pf.

Bei Vorlage dieses Inserates 10 Proz. Rabatt und 2 Platten gratis.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
Lieferer erstklassige
Sprechmaschinen
und selbstspielende
Musikwerke
Grosse Auswahl in Platten.
BERLIN NO.
Julius Fabian, Gr. Frankfurterstr. 37, II.

Epochemachende Erfindung! Vollkommenster orthopädischer Apparat für Erwachsene und Kinder!

Bei Rückgrat-Verkrümmung
Unsymmetrie der Schulterblätter u. Hüften wirkt unbedingt besond. mit überraschendem Erfolg der
Haas'sche lenkbare Gradhalter-Apparat
Patente in allen Kulturstaaten.
General-Vertreter: **F. Menzel, Gothenstraße 1c,**
am Bahnhof Schönberg. - Sprechst. 9-12, 3-6, Sonntags 11-1.
Vorlagen Sie gratis Prospekt B.
Fachmännische Beratung unentgeltlich. 12/4
Für Berlin neu und bedeutungsvoll.

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause
Schönleinstr. 34 ein Zigarrengeschäft
eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bitte
Fritz Schwemke.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefern elegante Leinwand 1900

Herren-Garderoben

Erlich für Maß.
Anfertigung nach Maass.
Lebende Maßführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Gangweg Straußberger Weg.

Möbel Schulz

Reichenberger Str. 5.
Gediegene Arbeit.
Außerst billige Preise.
Nutz 45012*
Ratenzahlung.

Reste

Damentuche, schwarz u. farb., Velvets, Manchester, Seidenplüsch, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Cheviot-Kammgarne zu Knaben-Kleidern.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Worchanerstr. 18. 1*

A. WERTHEIM

Die
Weihnachts-Preisliste
mit dem Bücher-Ver-
zeichnis wird auf
Wunsch zugesandt.

KLEIDER- U. SEIDEN-STOFFE

Phantasiestoffe in Streifen u. Karos }
Kammgarnstoffe fein gemustert } Mtr. **95** Pf.

Reinw. Cheviots, Lastings, }
Kostümstoffe gestreift und kariert } Mtr. **1.25**

Reinwoll. Phantasiestoffe }
Elegant. helle Sommerstoffe } Mtr. **1.75**

Halbfertige Roben **8.50**
weiss Batist, mit Stickerei

Halbfertige Roben **13** Mk.
weiss. und farbig. Leinen, gestickt

Halbfertige Roben **13.75**
reinseidener Japon, reich garniert

Ein grosser Posten: Seidenstoffe gestreifte und karierte Taffet-
Musseline, Louisines, Chinés **1.25, 1.65, 2.10** Mk.

Bedruckte Lyoner Seidenstoffe hell- und mittel-
farbig Mtr. **1.10, 1.45, 1.95** Mk.

Abgepasste Blusen Zephyr, mit Schweizerstick. 1.90 , reinwoll. Tuch, m. Seidenstick. 5.25	Gingang u. Perkal für Hauskleider, Kupon 6 und 7 Mtr. 2.90, 4.25	Elegante französische Kleider-Chiffons Mtr. 3.60 fein gestreift, ca. 110 cm breit
---	---	--

REGENSCHIRME

Damen- und Herrenschirme Gloria-Taffet sehr
dünn, mit Futteral **4.50**

Damen- und Herrenschirme Halbseide,
mit Futteral,
solide Qualität **5.75**

Damen- und Herrenschirme Seidener Taffet,
mit Futteral **9.75**

Damenschirme Halbseide mit farbiger Kante **3.50**

Damenschirme Halbseidener Taffet, farbig gestreift,
mit Futteral **5.75**

Damenschirme Taffet-Gloria, mit hellem Horngriff **6.50**

Damenschirme Seidener Taffet, mit farbiger Bordüre,
und Futteral **8.75**

Herrenschirme Taffet-Gloria mit Futteral u. Horngriff **5.75**

HANDSCHUHE

Damen-
Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss **90** Pf.

Lammleder-Handschuhe mit Druck-
verschluss **1.45** Mk.

Lammleder-Handschuhe Vesta, mit
Druckversch. **2.25** Mk.

Trikot-Handschuhe mit Druckverschluss **45** Pf.

Weisse Ringwoods **48** Pf.

Weisse lange Ringwoods **45** Pf.

Weisse Herren-Ringwoods **85** Pf.

Herren-Glacé-Handschuhe Stepper,
2 Druckkn. **1.90** Mk.

HERREN- U. KNABEN-GARDEROBE

Schlafröcke grauer Veloursstoff, m. angewebtem Futter,
Schnur- oder Tucheinfassung **16.50**

Herren-Beinkleider kräftiger gewirnter Stoff,
grau gestreift **8.50**

Winter-Paletots marengo Cheviot, glattu. gemust.,
mit Plaidfutter **29** Mk.

Westen hell und dunkelfarbige Phantasiestoffe **4.50**

Pyjacks 4.90 5.75 für 3-5 6-8 Jhr. Winter-Cheviot, mit Kieler Abzeichen, gefüttert	Knaben-Anzüge 6 bis 12 Mk. für 3-9 Jahre verschiedene Fassons und Stoffarten, bedeutend unter regul. Preis	Beinkleider dunkelblauer Cheviot od. farbige Stoffe, für 3-9 Jahre 1.35
---	--	--

Literarische Rundschau.

Karl Kautsky: Der Ursprung des Christentums. Eine historische Unterjuchung. Verlag von J. S. W. Dieck Nachfolger, Stuttgart. XVI und 508 Seiten Oktav. Preis broschiert 5 M., gebunden 5,75 M.

In dem Vorwort zu seiner 1859 erschienenen „Kritik der politischen Oekonomie“, in dem Karl Marx die Grundzüge seiner materialistischen Geschichtsauffassung darlegt, spricht er den Gedanken aus, daß auch die religiösen Anschauungen durch die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt werden, einen Gedanken, den Friedrich Engels in seiner Streitschrift gegen Eugen Dühring später in die Worte faßte: Alle Religion ist nichts anderes als die phantastische Widerspiegelung, in den Köpfen der Menschen, derjenigen Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen.

Die neuere Religionsgeschichtsforschung gibt diese Abhängigkeit der religiösen Anschauungen von der Wirtschaft größtenteils zu, wenn sie auch in ihrer Ausdrucksweise an die Stelle des Wortes „Produktionsweise“ das Wort „Lebensweise“ setzt; aber meist soll diese Abhängigkeit der religiösen Vorstellungen vom Wirtschaftsleben nur für jene unteren Stufen der Religionsentwicklung gelten, auf denen der Mensch in seinem Fühlen und Denken noch unmittelbar unter dem Einfluß der ihn umgebenden Naturgewalten steht, d. h. noch nicht zum spekulativen Denken erwacht ist. Je mehr er im Laufe seines geistigen Entwicklungsprozesses die Fähigkeit der Spekulation erlangt, desto mehr, so wird behauptet, befreit er sich von diesem Einfluß, und wie die Philosophie, schlägt auch die religiöse Anschauung eine selbständige Richtung ein, entsprechend den in ihr vorhandenen selbsttätigen psychologischen Antrieben.

Demnach wird meist nur für die unteren Stufen der Religionsentwicklung der enge Zusammenhang der religiösen Gedankenwelt mit den Lebensverhältnissen anerkannt — da sich nun einmal die Abhängigkeit der Götter- und Schöpfungsvorstellungen wie der religiösen Ethik jener Stufen von der wirtschaftlichen Betätigung des Menschen nicht leugnen und sich bei den Jäger- und Hirten-, wie bei den Ackerbauvölkern der alten Flußkulturen bis ins einzelne nachweisen läßt, wie ihre religiöse Ideenwelt genau ihre wirtschaftlichen Lebensformen und ihre Gliederung in Totemverbänden u. d. Familiengemeinschaften widerspiegelt.

Für die höheren Formen der religiösen Vorstellungswelt, für die sogenannten „vergeistigten“ Religionen soll dagegen jene Abhängigkeit der religiösen Anschauungen von den materiellen Lebensbedingungen nicht gelten, vornehmlich natürlich nicht vom Christentum. Und doch hat gerade in bezug auf das Christentum eine mehr als hundertjährige Forschung erwiesen, daß zu Lebzeiten seines angeblichen Begründers keine einzige der neutestamentlichen Schriften entstanden ist, und daß, was heute als urchristliche Lehre gilt, nichts anderes ist als ein Niederschlag des Geistes bestimmter hebräischer und ägyptischer, vornehmlich aber griechisch-römischer Bevölkerungsschichten, so daß Bruno Bauer es schon vor vierzig Jahren in seiner 1878 erschienenen Schrift „Christus und die Cäsaer“ zu unternehmen vermochte, die Existenz des angeblichen Stifthers der christlichen Religion glattweg zu verneinen und den Ursprung des Christentums aus dem römischen Griechentum herzuleiten, indem er bis ins einzelne nachwies, wie die urchristlichen Vorstellungen ihre parallelen Jüge haben in den Lebensauffassungen des verfallenden Römertums. Und seitdem hat, so sehr auch die meisten der Kirchenhistoriker und Bibelforscher, nicht nur die Weisheit, sondern auch die Harnad und Pfeilerer, sich bemüht, aus der verfallenden Welt des Glaubens zu retten, was sich retten ließ, und sogenannte historische Belege für die Erzählungen der Evangelien zu finden, immer deutlicher gezeigt, daß die christliche Lehre nicht als eine bestimmte aus der Eigenart jüdischen Geistes geborene ethische Dogmatik der religiösen Ideenwelt des Römertums entgegnet, sondern daß sie selbst nichts als ein Produkt der damaligen griechisch-römischen Geistesverfassung ist. Ein Produkt, das je nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Gebietsteile des römischen Weltreiches jahrhundertlang in allen möglichen Lokalfärbungen schillerte, bis später unter dem Einfluß der neuentstehenden Hierarchie und ihrer Konzentrationbestrebungen — unter Ausschleibung der sogenannten gnostischen Richtungen — eine Zusammenfassung zu dogmatischer Einheitlichkeit stattfand. Und bereits in diesen ersten Jahrhunderten der werdenden Kirche wird doch kaiserliche Rom demnach zum geistigen Mittelpunkt der neuen Lehre, daß der Bremer Pastor Kallhoff in seiner Schrift über die „Entstehung des Christentums“ die christliche Lehre in Rom entstehen läßt und annimmt, erst von dort aus sei der Schauplatz der evangelischen Geschichte nach Palästina verlegt worden.

Aber bei dieser Ableitung der Elemente der christlichen Anschauungen aus dem griechisch-römischen Geistesleben sind selbst jene Forscher stehen geblieben, die die historische Existenz Jesu bestreiten und in der christlichen Lehre lediglich ein Gedankenprodukt der proletarischen Schichten des verfallenden Römertums sehen. Wohl sind sie sich bewußt, daß dieses Geistesleben mit den politischen Zuständen Roms, mit seiner Sittenverderbnis und seinem Kulturverfall, mit dem Aufstieg des militärischen Imperatoriums zusammenhängt; aber genauer zu untersuchen, wie die Gedankenelemente des griechisch-römischen Geisteslebens mit den Gesellschaftszuständen des Römertums zusammenhängen und wie diese Zustände wiederum durch die wirtschaftliche Entwicklung der voraufgegangenen Zeiten bedingt waren: dazu sind weder Bauer noch Kallhoff gelangt, obgleich letzterer die geschichtlichen Erscheinungen als Massenwirkungen aufgefaßt wissen will. Was sie daran hinderte, war ihre ideologische Geschichtsauffassung, die das eigentliche Agens der Geschichte in der Ideenentwicklung sieht, seien es nun Individual- oder Massenideen.

Hier setzt Karl Kautsky's neue Schrift über den „Ursprung des Christentums“ ein, indem er vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus systematisch die wirtschaftliche Entwicklung Roms und Palästinas sowie den Zusammenhang ihrer ethischen und religiösen Gedankenwelt mit dieser Entwicklung untersucht und dann zeigt, wie die christliche Lehre die dem proletarischen Charakter ihrer Anhängerschaft entsprechenden Gedankenelemente aus jenen jüdischen und römischen Geistesströmungen übernimmt und sie entsprechend ihrem Propagationsbedürfnis modifiziert und verändert, so daß die Frage, weshalb das Christentum zur herrschenden Religion des Weltreiches zu werden vermochte, sich einfach daraus beantwortet, daß es das religiöse Ideenprodukt dieser Welt ist.

In dieser Auffassung der kausalen Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Wirtschaftsgestaltung und dem im Christentum zur Geltung gelangenden religiös-ethischen Vorstellungen ist Kautsky weit über alle seine Vorgänger hinausgegangen, und in dieser Unterjuchung, also in den sozialgeschichtlichen Partien, liegt auch im wesentlichen der Wert seines Buches.

Im gewissen Sinne spricht sich dieser Charakter des Kautsky'schen Buches schon darin aus, daß von seinen 508 Seiten die kritische Erörterung der heidnischen und christlichen Quellen und des Stages der Theologen um das Jesusbild nur 26 Seiten umfaßt, dagegen die Schilderung der sozialen Zustände der römischen Kaiserzeit 157 Seiten sowie die Schilderung der jüdischen Wirtschaft- und Geistesentwicklung 138 Seiten beansprucht, und daß ferner auch in der Darstellung der Anfänge des Christentums die Betrachtung der sozialen Lebensverhältnisse in ihrer Wirkung auf die politisch-ethischen Auffassungen der urchristlichen Gemeinden bei weitem überwiegt. Kautsky's „Ursprung des Christentums“ ist demnach vor allem ein sozialgeschichtliches Werk. Manche seiner geschichtlichen Ausführungen, besonders in seiner Schilderung der jüdischen Entwicklung, sind in ihrer Art kleine Meisterstücke kausaler Geschichtserklärung. Mit scharfen Strichen weist er die materiellen Lebensbedingungen des Judentums im Wandel der Zeiten zu zeichnen und den sich aus diesen Bedingungen ergebenden Gedankenelementen nachzuführen, so daß man aus den scharf umrissenen Skizzen vielfach einen besseren Begriff vom jüdischen Staats- und Geistesleben erhält, als durch das Studium so mancher dickleibigen Geschichten Israels, in denen die Tatsachen des realen Lebens in einem dicken Nebel religiös-spekulativer Mystik oder eines philosophischen „Rassen- und Volksgenieskultus“ verstickt.

Nachdem Kautsky untersucht hat, was die heidnischen und christlichen Quellenchriften über die Persönlichkeit Jesu, des angeblichen Stifthers der christlichen Religion, wissen, und zu dem Ergebnis gelangt ist, daß die historische Existenz Jesu sich mit einiger Sicherheit aus keiner dieser Schriften ergibt, schildert er, wie die römische Gesellschaft der Kaiserzeit entstand. Er legt dar, wie die Grundlage der Produktionsweise jener Länder, aus denen sich das Römertum aufbaute, zunächst die bäuerliche Landwirtschaft und daneben, in geringerem Maße, Handwerk und Warenhandel bildeten, wie sich der Großgrundbesitz entwickelte, zur Befriedigung der Nachfrage des erweiterten Haushalts nach häuslichen Arbeitskräften die Hausflaverei entstand, der darauf die Slaverei in der Warenproduktion folgte. Der Kleinbetrieb trat gegen die Sklavewirtschaft zurück, die Großbetriebe nahmen zu, besonders der große Grundbesitz dehnte sich mehr und mehr aus. Latifundien entstanden. Der Bauer wurde enteignet, sein Kleinbetrieb durch die Plantagenwirtschaft ersetzt. Notwendig führte diese Entwicklung zur Verschlebung des bäuerlichen Lebens. Je mehr sich die Ueberwälzung der Sklavennutzen in den Händen weniger vereinigte, desto mehr wurde das Genießen, die Verschwendung dieser Ueberschüsse die vornehmste gesellschaftliche Funktion der herrschenden Klasse, desto mehr entbrannte der Wettstreit, einander an Glanz, Leppigkeit, Nichtstun zu überbieten. Doch der Jagd nach Genüssen folgte der Ragenjammer, der Ekel vor jedem Genuß, oft völliger Lebensüberdruß, das Empfinden, daß alles irdische Trachten eitel sei: Vergeßlichkeit, Todessehnsucht, aber auch die Sehnsucht nach einem neuen, höheren Leben. Und neben dieser überfälligen, herrschenden Klasse entstand eine riesige Sklavenschar, ein Heer verrohter menschlicher Kaskadere, und ein verkommenes, arbeitsscheues Lumpenproletariat.

Doch die Sklavenschar führte in eine Sackgasse. Mit der Verkümmern des Bauernstandes verlor Rom auch sein Soldatenmaterial. Der städtische Lumpenproletarier und der fingerfertige, verweichlichte Handwerker boten dafür keinen Ersatz. Der römische Staat sah sich immer mehr genötigt, die Zahl der dienpflichtigen Militärsoldaten durch angeworbene Freiwillige, durch barbarische Soldaten aus den unterworfenen Provinzen, schließlich sogar durch Anwerbung von Ausländern zu ergänzen. Und mit der Einschränkung der Neueroberung fremder Gebiete und der Beschränkung der Verteilung fremden Besitzes gegen die angreifenden Barbarenhorden hörte auch die Zufuhr billiger Sklaven auf. An die Stelle des Großbetriebes trat vielfach wieder der Kleinbetrieb: die Zerstückelung der Latifundien in kleine Grundstücke und ihre Verpachtung an Kolonnen.

In scharfen Umrissen zeichnet Kautsky diesen Entwicklungsprozess, indem er zugleich energisch den Historikern entgegentritt, die, getäuscht durch einzelne Rekonstruktionen, in dem damaligen und dem heutigen kapitalistischen Entwicklungsprozess etwas Gleichartiges sehen und aus dem Verlauf der sozialen Kämpfe in Rom allerlei Rückschlüsse auf den wahrscheinlichen Ausgang des heutigen Kampfes zwischen Kapitalisten und Proletariat ziehen.

Dem wirtschaftlichen Entwicklungsprozess entsprach die Gestaltung des römischen Staatswesens. Kautsky schildert den Fortschritt des Warenhandels, die Gegenseitigkeit zwischen Patriziern und Plebejern, die römische Staatsorganisation, die Aufsicht des römischen Lumpenproletariats und den Aufstieg des Cäsarentums und unternimmt dann in einem dritten Kapitel, aus den Zerfallungserscheinungen des römischen Wirtschafts- und Staatslebens das „Denken und Empfinden der römischen Kaiserzeit“ abzuleiten.

Eine jede Zeit andauernden Verfalls überlieferter Wirtschafts- und Lebensformen zieht erfahrungsgemäß auch eine Erschütterung der Denkformen, der alten Ideale und des inneren geistigen Gleichgewichts nach sich. An die Stelle des Vertrauens auf die eigene geistige Kraft tritt ein unsicheres Suchen und Tasten, eine Selbsthinauslieferung der einzelnen an plötzliche Eindrücke und Stimmungen, Kritiklosigkeit gegenüber den Erzeugnissen der eigenen Phantasie, d. h. eine gewisse mystisch-naive Wundergläubigkeit. Wo wir Perioden des wirtschaftlichen Verfalls in der Geschichte begegnen, da sehen wir auch die Disposition zur Wundergläubigkeit. So brachte der Verfall der uralten Städteherrlichkeit und des feudalen Rittertums den Wahnsinn der Perenprozesse; unter der wirtschaftlichen Depression der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts blühte das Unwesen der Rosenkreuzer und Geisteserker, der Logislogen und Saint-Germains; und die heutige Zeit der kapitalistischen Adwirtschaftung hat allerlei spiritistische und okkultistische Systeme, den Schwund der Geistesbewegungen und des Gesandten wieder in voller Glorie entstehen lassen.

Der Verfall des Römertums in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit griff nicht nur viel tiefer in alle überlieferten Lebensverhältnisse ein, sondern erstreckte sich auch über eine weit längere, eine mehrhundertjährige Zeitperiode. Es gibt deshalb auch, wie schon Gibbon erkannte, in der Geschichte der geistigen Epidemien keine Epoche, die so tiefe Spuren des Zusammenbruchs aufweist, als die Zeit des Verfalls der alten römischen Welt Herrschaft. Alle überlieferten Denkweisen gerieten ins Wanken. Der Gemeininn verfiel. Ein selbsttätiger Individualismus gewann die Oberhand. Neben laxen epikuräischen Anschauungen beherrschte ein beachtlicher, gefälliger Stoizismus das philosophische Denken. Verachtung des Lebens und Selbstmord wurden geradezu zur Modesache. Und neben der Lebensüberdrüssigkeit tritt wieder eine innere Freiheit, eine fast epidemische Todessehnsucht und ein Unsterblichkeitssehnen hervor, eine eigenartige Unselbständigkeit und Hilflosigkeit, ein Anheimsfallen an die widerspruchsvollen Stimmungen: an die Regungen des Mitleids, der Wohlthätigkeit wie der Vergewaltigung und der Mordlust. Dort Majestät, Lebensüberdruß, Senfationsucht, hier Todessehnen, Wut und hysterische Ergraste.

Aus den Berichten der Historiker, der Philosophen und Kirchenväter jener Zeit bringt Kautsky eine lange Reihe von Beispielen für diese innere Selbstauflösung der damaligen römischen Gesellschaft bei und zeigt, wie bereits alle jene Stimmungen, alle jene Gedankenkonzeptionen vorhanden sind, die später in den Schriften des Neuen Testaments ihren Niederschlag gefunden haben.

Vielleicht besser noch als die Schilderung des Selbsterlebensprozesses des cäsaristischen Roms ist dem Verfasser die Darstellung der jüdischen Volksentwicklung gelungen, da er hier mehr noch als im ersten Teil seiner Schrift sich die Aufgabe gestellt hat, die ethischen Anschauungen des jüdischen Volkes aus dessen wirtschaftlichen Entwicklungsprozess zu erklären.

Kautsky holt bei diesen Darlegungen ziemlich weit aus. Er schildert die semitischen Völkerwanderungen, das Eindringen der Israeliten in das Land der Kanaaniter. Als Hirtenvölk, als Beduinen-Romaden waren die Hebräer ins Land gekommen; auch in dem obersten Palästina blieben sie noch lange Zeit Hirten, obgleich sie sesshaft wurden. Nach und nach nahmen sie jedoch von den Kanaanitern, mit denen sie sich vielfach vermischt, die Bodenkultur an, den Anbau von Getreide, Wein, die Aufzucht von Oel- und Feigenbäumen usw. Begünstigt durch die geographische Lage Palästinas, das von wichtigen Karawanenstrahlen durchzogen wurde, gewann neben der Viehzucht und dem Landbau der schon vorher von den hebräischen Stämmen betriebene Handel an fortschreitender Bedeutung, während Handwerk und Kunst im Vergleich zur Entwicklung anderer semitischer Völker zurückblieben.

Die dieser Stufe entsprechenden Gottesvorstellungen der Israeliten schildert Kautsky als eine Art Fetischismus, oder, wie es in der Ausdrucksweise der heutigen Ethnologie heißt, als Naturanimismus, aus dem er später unter dem Einfluß des babylonischen Priestermonotheismus sofort den jüdischen Monotheismus hervorgehen läßt. Wäre das richtig, dann würde tatsächlich die jüdische Religionsentwicklung andere Bahnen eingeschlagen haben, als bei anderen Völkern, während Kautsky selbst gegenüber den philosophischen Historikern, die sich bemühen, überall einen besonderen Spezialgenius des „ausgewählten Volkes“ zu entdecken, hervorhebt, daß bis zum Exil die jüdische Entwicklung dieselben bzw. ähnliche Jüge aufweist, wie die anderer kleinasiatischer Völker. Tatsächlich war auch bei den Hebräern, genau wie bei anderen Völkern gleicher Entwicklungsstufe, schon lange vor dem Exil der früheren Animismus größtenteils durch den Geschlechts- und Ahnenkultus verdrängt, auf den wir in den altjüdischen Schriften an den verschiedensten Stellen stoßen. Wie anderswo, finden wir auch bei den Israeliten das Geschlecht, die Mischnade, als Sakralgenossenschaft, die Verehrung der „Ob“ genannten Ahnengeister, die Verehrung der Ahnenabstammung und eine ganze Reihe dem Ahnenkultus angehörende Gebräuche, wie z. B. verschiedene Nutritualien und Trauergebräuche, ferner auch die Stellung der Sklaven unter den Schutz der Familiengötter (Exodus 21, 2). Ueberdies wird durch verschiedene Stellen im Jesaja, Jeremia und in den Büchern Samuelis der Totenkult direkt bezeugt. So verheißt z. B. Jesaja (8, 19), daß die Lebenden die Toten um Rat fragen lassen, im ersten Buch Samuelis, Kapitel 28, zitiert die Totenbeschwörerin von Endor vor Saul den Geist des gestorbenen Samuel, und Jeremia schildert (31, 15), wie der Geist der Ahnenmutter Ephraims über den Untergang der Nachkommen klagt.

Mit diesem Ahnenkultus steht der Jahwedienst keineswegs im Widerspruch. Im Gegenteil, wo ein ausgeprägter Ahnenkultus herrscht, finden wir meist neben diesem die Verehrung eines Beschützers der Gesamtheit der zu einem Volk vereinigten Geschlechterverbände, die Verehrung eines National- oder Volksgottes, der hin und wieder auch als allgemeiner Weltgott, als „Herr des Himmels und der Erde“, gedacht wird. So verehrten die Altperser z. B. neben ihren Geschlechtergöttern, den Quacas, einen Schöpfergott (Huiracocha) in den Gestalten des Pachacamac (Weltbeseelers), Pachaurac (Weltregenten) und Pachapachachi (Weltunterwerfers), der nach ihrer Ansicht nicht nur die Welt geschaffen hatte und leitete, sondern auch in grauer Urzeit die Ahnengöttern geformt und besetzt hatte. Und wie selbst lange nach der Rückkehr aus dem Exil die Israeliten ihren Jahwe immer noch als ihren besonderen Nationalgott betrachteten, so stellten auch einzelne peruanische Stämme ihren Weltgott mit allerlei Stammesattributen aus und legten ihm besondere Benennungen bei. Der Stamm der Chanca nannte z. B. seinen Schöpfergott Huiracocha Chanca; der Stamm der Quacochris nannte ihn Huiracocha Contraya usw.

Indes handelt es sich bei diesen und anderen Einwänden, die ich gegen Kautsky's Darstellung zu machen habe — auch den Einfluß der babylonischen Religionsphilosophie auf den jüdischen Monotheismus überschätzt meiner Ansicht nach Kautsky — nur um nebensächliche Teile seiner neuen Schrift. Der Hauptwert seiner Schilderung des Judentums vor und nach dem Exil liegt in seinen wirtschaftsgeschichtlichen Ausführungen. Hier auf seinem eigentlichen Spezialgebiet zeigt sich Kautsky nicht nur als gründlicher Wirtschaftshistoriker, sondern auch als scharfsinniger Völkerpsychologe. Sachinteressant sind besonders seine Ausführungen über die Entwicklung des Handels in den vorderasiatischen Ländern und dessen Rückwirkung auf die Denkweise. Während in den griechischen Seestädten die Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens, der Philosophie, der Aristokratie zufiel, wurde sie unter den Wirtschaftsverhältnissen der semitischen Staaten zu einer Aufgabe der Priesterenschaft. Damit erhielt ihr Denken eine einseitige Begleitung auf den Religionskultus und förderte zudem die ohnehin schon bedeutende

Macht des Priestertums. Zugleich stieg mit der Ausdehnung der Handelsstätigkeit der Juden und der Niederlassung jüdischer Handelskolonien in anderen Ländern auch der Zusammenschluß der jüdischen Kolonisten gegenüber den sie umgebenden mächtigen „Fremdlingen“. Das nationale Empfinden, das Nationalbewußtsein schärfte sich und übertrug sich auf den Handelsstieben auf die breite bäuerliche Volksmasse: eine Entwidlung, die durch die mannigfachen Kämpfe der Hebräer mit den umwohnenden Völkern wesentlich begünstigt wurde.

Mit dem Handel stieg auch der Reichtumsunterschied. Zudem ruinerte der Kriegsdienst den Bauern und machte ihn abhängig vom geldbesitzenden Nachbarn, der ihm nun als Wucherer entgegentrat, in dessen Belieben es stand, ihn von seinem Güter zu vertreiben oder dort zu belassen, aber als Schuldsklaven. Es entstanden jene Klaffengegensätze und Klaffenkämpfe, von denen die Verkündungen der Propheten zeugen. Wie später in Rom, schien auch in Israel die Bauernschaft zum Niedergang verurteilt, als im Jahre 722 v. Chr. die Assyrer vorläufig dem nordisraelitischen Staat ein Ende machten, die Hauptstadt Samaria eroberten, die Blüte der Bevölkerung hinwegführten und dafür Bevölkerungsteile aus babylonischen Städten ansiedelten.

Nur Jerusalem mit seinem Landbezirk, Judäa, blieb übrig vom Volke Israel. Doch 586 wird auch diese Stadt von den Babyloniern unter Nebukadnezar erobert und der wehrfähigste Volksteil in die Gefangenschaft weggeführt.

Der Einfluß des babylonischen Exils auf das jüdische Geistesleben, vor allem auf die jüdischen Religionsanschauungen, die Rückkehr der Juden nach Judäa im Jahre 537 v. Chr., das Wiederaufblühen des Handels, die Zerstreuung der Juden als Händler außerhalb ihrer Heimat, die Entstehung der Priestermacht in Jerusalem werden von Kautsky näher geschildert und darauf die religiösen und politischen Anschauungen der hauptsächlichsten jüdischen Sekten der Sadduzäer, der Pharisäer, Zeloten und Essener untersucht.

Aus der Vermählung des jüdischen mit dem griechisch-römischen Geiste entstand die christliche Lehre, und zwar erscheint, wenn man die Vermählung beider im schließlichen Resultat betrachtet, der griechisch-römische Geist gewissermaßen als der männliche aktive Faktor, der jüdische Geist hingegen als das weibliche passive Element. Es hat deshalb eine gewisse Berechtigung, wenn Bauer und Kalkhoff die eigentliche Bildungsstätte des Christentums im christlichen Rom erblicken. Doch gehen sie zu weit, wenn sie den jüdischen Ursprung des Christentums ganz verneinen und die historische Existenz Jesu bestreiten. Im Gegensatz zu Bauer und Kalkhoff vertritt Kautsky die Ansicht, daß tatsächlich Jesus (wenn auch ein anderer Jesus, als jener der späteren christlichen Legende) existiert hat und, wie die Apostelgeschichte behauptet, die erste christliche Gemeinde in Jerusalem entstanden ist.

In zwei Abschnitten über das „Rebellen-tum Jesu“ und die „Passionsgeschichte Christi“ analysiert Kautsky die Erzählungen der Evangelien über das Auftreten Jesu und zeigt, wie unter der Lüge der späteren offiziellen Darstellung eine ältere Berichtsfassung steckt, in der Jesus als ein gegen die Römer- und Priesterherrschaft eifernder politischer Revolutionär erscheint. Hätte, meint Kautsky mit Recht, die christliche Gemeinde sich aus freier Phantasie ihr Jesusbild gestaltet, dann könnte dieses Bild nicht so viel innere Widersprüche enthalten, wie es in den Evangelien hat. Die Tatsache, daß unter dem offiziellen Bild des Heilands, der allein wegen seiner unendlichen Güte und Liebe gekreuzigt wird, deutlich das Bild eines galiläischen, das Volk

aufführenden Revolutionär erkennen ist, spricht dafür, daß Jesus in der Gestalt dieses gekreuzigten Rebellen tatsächlich existiert hat; waren doch damals Straßenkämpfe mit nachfolgenden Hinrichtungen der Häufelührer etwas Häufiges in Jerusalem.

Den Grund der Uebertünchung des älteren Berichtes findet Kautsky darin, daß vom zweiten Jahrhundert an immer mehr in den urchristlichen Gemeinden der rebellische Sinn durch den leidenden Gehorsam, die mit chiliastischen Hoffnungen gepaarte Resignation ersetzt wird. Nach der Zerstörung Jerusalems, so führt Kautsky aus, änderte sich die Situation. Der letzte Rest demokratischer Opposition, der sich noch im römischen Reich behauptet hatte, wurde vernichtet. Zudem hörten zu dieser Zeit die Bürgerkriege auf. Die politische Umwälzung, ehe dem das Natürliche, wurde zum Unnatürlichen. Die Unterwerfung unter die kaiserliche Macht, der duldsame Gehorsam, erschien nun nicht bloß als ein Gebot der Klugheit für die Heigen, sondern wurzelte sich auch immer mehr ein als eine sittliche Verpflichtung. Diese Stimmung wirkte auf die christlichen Gemeinden zurück. Sie konnten den Messias der Rebellion nicht mehr gebrauchen. Ihr sittliches Empfinden bäumte sich dagegen auf. Da sie sich aber gewöhnt hatten, in Jesus den Inbegriff aller Tugenden zu sehen, vollzog sich die Wandlung nicht derart, daß sie den rebellischen Jesus fallen ließen und ihn durch ein anderes Idealbild ersetzten, sondern indem sie den rebellischen in den leidenden Messias verwandelten, der nicht wegen Aufruhrs, sondern wegen seiner Gottesauffassung gekreuzigt wurde.

Zweifellos hat auch dieser Stimmungswandel dazu beigetragen, daß das jüdische Rebellen-tum Jesu mehr und mehr aus den überlieferten Berichten verschwand, ebenso wie der Haß, der vielfach in den griechischen und römischen Handelsstädten zwischen den proletarischen Kleinhandwerkern und den reichen jüdischen Händlern bestand und sich in gelegentlichen lokalen Judenverfolgungen Luft machte; aber das Hauptmotiv der Uebertünchung des jüdischen Rebellen-tums Jesu liegt trotzdem meines Erachtens auf einem anderen Gebiet: in dem Widerspruch, der zwischen der Auffassung der Gestalt Jesu als eines jüdischen Nationalmessias und der Auffassung Jesu als des allgemeinen Welterslösers besteht, der wieder kommen wird, um alle Leidenden des Weltreiches zu erlösen. Die nichtjüdischen Gläubigen, die in Jesu den allgemeinen göttlichen Erretter aus den trostlosen Zuständen des versinkenden Römerreiches sahen, konnten keinen jüdischen Nationalrebell als ihren Erlöser brauchen, dessen Streben sich nach der Ueberlieferung allein darauf gerichtet hatte, einen winzigen, nebensächlichen Teil dieses Römerreiches zu befreien.

Es machte deshalb auch nicht nur die offizielle christliche Kirche aus dem jüdischen Rebellenführer einen internationalen Erlöser, sondern auch die häretischen bzw. gnostischen Richtungen des zweiten und dritten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, und zwar ganz besonders die proletarisch-kommunistischen Richtungen. Als interessantes Beispiel können die Marcioniten gelten, die schon gegen Ende des zweiten Jahrhunderts so zahlreiche Anhänger in Italien, Griechenland und den Gegenden des Schwarzen Meeres hatten, daß Tertullian gegen sie im Jahre 207 eine besondere Schmähschrift richtete. Die Marcioniten betrachteten Christus keineswegs als den dem Judentum verheißenen Nationalmessias; Christus hat nach ihrer Lehre vielmehr den politischen Bestrebungen des Judentums ganz fern gestanden. Die Versuche, ihn als den Erfüller des jüdischen Gesetzes und der jüdischen Nationalhoffnungen hinzustellen, seien Fälschungen. Ja die Marcioniten gingen so weit, daß sie lehrten, unter dem von Christus offenbarten Gott sei gar nicht Zahve, der Hebräergott, zu verstehen, sondern ein diesem

übergeordneter, gerechterer Allgott: eine Ansicht, die wir in ähnlicher Form auch bei der gnostischen Sekte der Kainiten wiederfinden.

Gerade die nichtjüdischen, auf die Aufrichtung eines allgemeinen, neuen „Gottesreiches“ hoffenden proletarisch-asketischen Elemente mußten einen Messias ablehnen, der als ein jüdischer, nur um die politische Befreiung seiner Nation kämpfender Rebell erschien. Und die christlichen Gemeinden (die offiziell anerkannten, wie die sogenannten häretischen) umfakten anfangs fast ausschließlich proletarische Elemente, wie Kautsky in einem besonderen Kapitel über die urchristliche Gemeinde treffend nachweist.

Aus den verschiedenen neutestamentlichen Schriften zeigt er, wie dieser proletarische Charakter fast überall zum Ausdruck kommt und wie teilweise der rückwärtslose Klassenhaß gepredigt wird; und dann wendet er sich in längerer Polemik gegen jene theologische Behauptung, daß ursprünglich die Bestrebungen der Nazarener nicht auf wirtschaftliche Umwälzungen gerichtet gewesen wären und erst später durch die griechische Philosophie kommunistische Tendenzen in das Christentum hineingekammelt worden seien.

Lange vermochte der energische, aber vage, nicht auf Gemeinsamkeit der Produktions-, sondern lediglich der Genusmittel beruhende Kommunismus sich allerdings nicht zu behaupten. Ursprünglich war wohl die christliche Gemeinde vorwiegend eine Kampforganisation; aber je länger die Gemeinde dauerte, desto deutlicher zeigte es sich, daß auf die Erfüllung der Prophezeiung, die Zeitgenossen Jesu würden selbst noch die Aufrichtung des neuen Gottesreiches erleben, nicht mehr zu rechnen sei. Das Vertrauen schwand; das Reich Gottes wurde immer mehr in den sogenannten Himmel verlegt, die Auferstehung des Leibes in die Unsterblichkeit der Seele verwandelt. Und in demselben Maße, in dem der revolutionäre Enthusiasmus abnahm, verfiel auch der praktische Kommunismus. Die Sklaverei wurde als berechtigt anerkannt, die Gütergemeinschaft auf gemeinsame Maßzeiten und auf die Unterstützung der Leidenden beschränkt. Dazu kamen die Streitigkeiten zwischen Aposteln, Propheten und Lehrern, die Herausbildung einer einflussreichen Gemeindebureaucratie mit Bischöfen an der Spitze. Immer mehr wurde die christliche Kirche zu einer Herrschafts- und Ausbreitungsorganisation und damit zur erbittertesten Feindin des Kommunismus, aus dem sie hervorgegangen war.

Wie die obigen kurzen Inhabildangaben zeigen, geht Kautsky weit über seine Vorgänger auf dem Gebiet der Erforschung der urchristlichen Glaubensbildung hinaus. Haben diese sich meist damit begnügt, daß sie die im Aufbau der urchristlichen Glaubenslehre verwendeten religiösen Anschauungen und Mythen als Elemente der griechisch-römischen und der jüdisch-ägyptischen (alegandrinischen) Gedankenwelt nachwiesen, so wagt Kautsky die Frage auf, wie und wodurch denn diese Gedankenelemente im Römer- und Judentum entstanden seien und gelangt auf diese Weise zu einer Analyse der vorausgegangenen Wirtschaftsentwicklung und ihrer Rückwirkung auf das römische und jüdische Geistesleben. Der Erfolg ist die Aufdeckung einer Reihe hochinteressanter kausaler Zusammenhänge, die deutlich zeigen, daß auch die religiöse Welt des Urchristentums nichts anderes ist, als eine Widerspiegelung derjenigen äußeren Mächte, die zu Beginn unserer Zeitrechnung das „alltägliche Dasein“ der jüdischen und römischen Proletariermassen beherrschten. So ist das neue Buch Kautskys zugleich in gewissem Sinne eine Probe auf die Richtigkeit der materialistischen Weltanschauung. Heinrich Cunow.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pfeifig-Cigarren	2,50	2,35	2,40
4 " "	2,60	2,80	3,--
5 " "	3,40	3,60	3,80
6 " "	4,20	4,50	4,80
8 " "	5,40	5,60	5,80
10 " "	6,50	7,--	7,50

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, sehen Rasterlisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebigem Wahl zu Diensten.

Karl Streubel, Dresden-N.,
Bettiner Straße 18/19.
Der neueste illustrierte Preis-Kalender wird jedem a. Wunsch gratis zugesandt.

SINGER

Nähmaschinen

sind die

Nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Die SINGER Nähmaschinen haben sich als die Besten bewährt.



Die SINGER Nähmaschinen sind in Wirklichkeit die Billigsten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
BERLIN, Leipziger Str. 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäft

R. & S. Moses

nur! Reinickendorfer Straße 10

Ecke Dalldorfer Straße, an der Markthalle Wedding.
gehört zu den größten und ältesten Lieferanten des „Rahatt-Sparvereins Norden“!

Großer Weihnachts-Verkauf zu selten billigen Preisen in Kleiderstoffen, Pelzwaren Damen- und Kinder-Konfektion Spezialität: Maßanfertigung.

Besonders geeignet zu Festgeschenken:
Leib- und Bettwäsche, Tischzeug
Kaffeedecken, Taschentücher

Enormes Lager:
Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Wäsche, Herren-Artikel.
Gratis! Beim Weihnachts-Einkauf ein Präsent! Gratis!

H. Esders & Dyckhoff

Leipziger Str. 50a • Oranienstr. 48.
Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Weihnachts-Ausstellung

Winter-Paletots und Ulster } in bekannt solider Ausführung
 „ Pelz- u. Loden-Joppen } bei größter Auswahl.

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge in elegantester Ausstattung.
 Sacco-Anzüge 15, 19, 23, 28, 33, 39, 45, 52, 59, 65.

Passende Weihnachts-Geschenke

Schlafrocke • Morgen-Joppen • Phantasie-Westen • Aparte Hosen etc.
 Jünglings-Anzüge und Paletots. Kinder-Pyjacks und Paletots.
Enorme Auswahl! **Enorme Auswahl!**

Conrad Tack & Cie.

Weihnachts - Extra - Verkauf
großer Posten Schuhwaren

zu erheblich herabgesetzten Preisen.

Wer von den enormen Vorteilen dieses Angebots
:: keinen Gebrauch macht, schädigt sich selbst! ::

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

Sie werden staunen!

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!



Reichhaltigste
Auswahl
in allen
Neuheiten
der Winteraison!

**Tanz- und
Ballschuhe**
in entzückenden
Ausführungen!

Gummischeuhe
weltbekannte Marken
zu bekannt billigsten
Preisen.

**Herren-Boxhorse-Schnür-
stiefel** in vorzüglicher Paßform **6⁹⁰** M.

**Herren echt Boxkalf-Schnür-
stiefel** elegante Promenadenstiefel **7⁹⁰** M.

Herren-Schnürstiefel **8⁹⁰** M.
„Original-Goodyear-Welt“, hoch-
moderne Form, nur solange Vorrat reicht!

**Knaben- und Mädchen-Schnür- und
Knopfstiefel** vorzügliches Rollleder, wetterfeste
Schulstiefel
Größe 25-28 **2⁴⁵** M. 27-30 **2⁹⁵** M. 31-33 **3⁴⁵** M.

Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel
fein Boxhorse, elegante, breite Form
Größe 25-28 **3⁵⁰** M. 27-30 **4⁰⁰** M. 31-35 **4⁵⁰** M.

Knaben-Boxhorse-Schnürstiefel
kräftige Qualität, moderne, bequeme Fassung
Größe 84-85 **6²⁰** M. 86-87 **6⁸⁰** M. 88-89 **7⁴⁰** M. 40 **8²⁰** M.

Kinder-Melton-Stiefelchen **98** Pf.
mit Lederspitze u. Ledersohle, Größe 19-24

Kinder-Melton-Ohrenschuhe **73** Pf.
in reizenden Farben Größe 19-24

Damen-Boxhorse-Schnürstiefel **5³⁵** M.
elegant und dauerhaft

Damen-Chromleder-Schnürstiefel **5⁹⁰** M.
mit **Lackzierkappe**, schicke Form

Damen echt Boxkalf-Schnürstiefel **8⁹⁰** M.
„Original-Goodyear-Welt“, nur so
lange Vorrat reicht!

Filz-Schnallenstiefel mit kräftiger Ledersohle und
Absatzfleck
für Herren **3²⁵** M. für Damen **2⁷⁵** M.

Leder-Hausschuhe schwarz und farbig, warm
gefüttert
für Herren **2⁹⁵** M. für Damen **2¹⁵** M.

Damen-Filz-Hausschuhe Filz- und Ledersohle, sehr warm **1⁵⁸** M.
Plüsch-Ein-
fassung mit

Filz-Pantoffel mit fester Sohle, kräftige Qualität
für Herren **1²⁰** M. für Damen **95** Pf. für Mädchen **80** Pf. für Kinder **70** Pf.

Damen feinfarbig Meltonpantoffel **85** Pf.
mit Filzsohle

Beachten Sie gefl.
immer wieder, daß an
unsere anerkannt
besten Qualitäten bei
niedrigsten

Preisen
keine **Konkurrenz**
heranreicht.

Volle Gewähr für
solides
Fabrikat!

Eigene Verkaufsgeschäfte in Berlin und Umgegend:

C., Spittelmarkt 15 (Tellhaus)
C., Rosenthaler Straße 14
W., Potsdamer Straße 50
W., Schillstraße 16
NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburgerst.
NW., Wilsnacker Straße 22
NW., Beusselstraße 29
N., Friedrichstraße 127 schräg gegen-
über der Oranienburger Straße
N., Müllerstraße 3

N., Reinickendorferstraße 23
gegenüber der Plantagenstraße
N., Brunnenstraße 37
N., Danziger Straße 1
O., Andreasstraße 50
O., Frankfurter Allee 125
SO., Oranienstraße 32, zwischen dem
Oranienplatz und Adalbertstraße
SO., Oranienstraße 2a
unmittelbar a. d. Hochbahnstation Oranienstraße.

SO., Wrangelstraße 49
SW., Friedrichstraße 240-41
am Halleschen Tor.
Charlottenburg:
Wilmsdorfer Straße 122-23
Rixdorf:
Bergstraße 30-31
Potsdam:
Brandenburger Straße 54

**Achten Sie bitte auf Straße und Hausnummer unserer Geschäfte, denn nirgend anderswo werden
Sie mit Schuhwaren von so hervorragender Güte zu so auffallend billigen Preisen bedient.**



Singers großer Weihnachtsverkauf

bietet eine aussergewöhnliche Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

In der Kleiderstoff-Abteilung zu ganz enorm billigen Preisen:

Grosse Posten	Reinwollene elegante Qualitäten, nur neue moderne Farben, doppeltbreit, durchweg	85 Pl.	Grosse Posten	En'neblaue Kostüme, reinwoll. Qualit. in reicher Farbausw., doppeltbr. durchweg	85 Pl.	Grosse Posten	Reinseidene Taffete elegante vollgriffige Qualitäten, durchweg	95 Pl.
Grosse Posten	Chevrons	68 Pl.	Grosse Posten	Schwarze Reinwollene Qualitäten, Chevrons Diagonals, Satintuche doppeltbreit	85 Pl.	Grosse Posten	Reinseidene neueste Muster elegante Qualität durchweg	125 M.
Grosse Posten	Reinwollene vorzügliche Qualitäten, in neuen modern. Farb., doppeltbreit, durchweg	88 Pl.	Grosse Posten	Reinwollene 110-115 cm br., in den neuesten Farben, elegante vorzügl. Qualit.	110 M.	Grosse Posten	Ein'arbige Lindener Fabrikat, in allen modernen Farben, durchweg	125 M.
Grosse Posten	Satintuche elegante Qualität, grosse Farbauswahl, doppeltbreit, durchweg	78 Pl.	Grosse Posten	Plisséstoffe für elegante Kostümröcke, grosse Breite mit breiten Atlas-Streifen Wert bis 3 Mark	125 M.	Grosse Posten	Elegante neueste Dessins, vorzügliche Qualität durchweg	95 Pl.
Grosse Posten	Elegante schwere Qualit. Chevronstreifen in englischem Geschmack, doppeltbreit, durchweg	88 Pl.	Grosse Posten	Reinwollene elegante Qualitäten, neueste Farben auch schwarz, jetzt durchweg	135 M.	Grosse Posten	Elegante ellenbein, hellblau, rosa, crème, seidenglanz. Qualit., doppeltbreit, durchweg	75 Pl.
Grosse Posten	Blusenstreifen hochaparte Neuheiten in reichhalt. Auswahl, doppeltbreit, durchweg	88 Pl.	Grosse Posten	Damantuche				

Zum Selbstaussuchen! Auf separaten Tischen ausgelegt!

Elegante Kleiderstoff-Roben

Reinwollene Chevron-Stoffe in den neuesten Farben u. Geweben, vorzügliche, vollgriffige Qualitäten, eingeteilt i. 6 Mtr. doppeltbreit. Stoff Wert bis 9.00 M. jetzt } jede **4 75** M. Robe

Elegante Kleiderstoff-Roben

Reinwollene ein'arb. Chevrons, schwere Chevron-Kostüme, eleg. hervorr. Qual., eingeteilt i. 6 Mtr. doppeltbr. Stoff Wert bis 9.00 M. jetzt } jede **3 75** M. Robe

Elegante Alpakka-Roben

neueste Farben, auch schwarz, seidenglanzende Qualitäten, eingeteilt in 6 Meter doppeltbreiten Stoff, Wert bis 9.60 M. jetzt } jede **4 75** M. Robe

Wasch-Musseline

aparte helle u. dunkle Muster, 7 Meter } das **1 75** M. Kleid

Hauskleiderstoffe

neue Karos und Streifen, doppeltbreit, 6 Meter } das **2 25** M. Kleid

Elegante Blusen-Reste

und Coupons, neue Streifen und Karos, Wert bis 4.50 M. jetzt } Jede **1 75** M. Bluse

Reinwollene Musseline

aparte helle u. dunkle Muster, 7 Meter } das **3 45** M. Kleid

Zurückgesetzte Sommerstoffe

von letzter Saison, nur helle Farbenstellungen, doppeltbreit, 6 Meter } das **2 70** M. Kleid

Obige Genres eignen sich der verbüffenden Billigkeit wegen ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken.

Fertige Leibwäsche.

Damen-Pri sen Hemden	mit Spitze	1 25	85 Pl.
Damen-Achsel-Hemden	mit Trimming	1 05	110
Damen-Achsel-Hemden	Handstickerel-Passe	1 85	1 25
Damen-Phantas.-Hemd.	reich garn.	2 25	2 00 1 85
Damen-Beinkleid.	aus Barchent, mit Stickerei u. Languettes	1 85	1 35 95 Pl.
Damen-Knie Beinkleider	aus Barchent	2 75	2 25 1 05
Damen-Nachtjack.	aus Barchent mit Spitze u. Languettes	1 75	1 45 98 Pl.
Damen-Nachtjackett	aus Negligé-Damast, mit Stickerei reich garniert	3 25	2 75 2 25

Fertige Bettwäsche.

Bettbezüge	Deckbett mit 2 Kissen zum Knöpfen, Garnitur	3 35
Bettbezüge	aus Hemdentuch, prima Qualit., Garnitur	5 00 4 20
Bettbezüge	Dimiti, zum Knöpfen, Deckbett und 2 Kissen	6 90 5 50
Bettbezüge	aus Damast, Deckbett und 2 Kissen	8 75 6 90
Bettinlette	rosa und rotgestreift, ganze Bettbreite	5 00 2 80
Kisseninlette	rosa und rotgestreift, volle Grösse	1 40 82 Pl.
Bettlaken	ohne Naht, Dowlas und Halbleinen	1 50 98 Pl.
Bettlaken	ohne Naht, prima Halbleinen	2 35 1 85

Tischwäsche.

Drehtischtücher	Hausmachergewebe	1 45	1 10 85 Pl.
Damasttischtücher	Blumenmuster	2 60	2 00 1 75
Servietten	Damast- u. Drehtgew. 1/2 Dtz.	2 25	1 75 1 30
Gerstenkornhandtücher	1/2 Dtz.	2 60	2 10 1 45
Küchenhandtücher	alt. Must. 1/2 Dtz.	3 25	2 60 1 48
Handtücher	Dam.- u. Drehtgew. 1/2 Dtz.	2 40	1 95 1 45
Wischtücher	karriert u. m. Inschrift, 1/2 Dtz.	1 60	1 30 80 Pl.
Rolltücher	mit und ohne Figuren	1 20	85, 48 Pl.

Weiss- und Bijouteriewaren

Echte Straussfeder-Boas	160 cm lang	Stück	4 50
Damen-Jabots		Stück	95, 75, 50, 38, 25 Pl.
Grosse Blusen-Tüllschleifen		Stück	95 Pl.
Seid. Damen-Krawatten u. Kolliers		Stück	50 Pl.
Damen-Gürtel	in Gold, Brokat, Gummi etc	Stück	50 Pl.
Kinder-Garnituren	in Spachtel und Stickerei	Stück	95 Pl.
Ball-Fächer	in Feder- und Filterausführung	Stück	90, 75, 48 Pl.
Elegante Damen-Taschchen	Stolz- u. andere Gattungen	Stück	95 Pl.
Dam.-Haarschmuck	neulige Garnitur	1 25, 98, 75, 50 Pl.	

Damen-Konfektion.

Damen-Paletots	aus guten engl. Stoffen	4 95	3 95
Sammet-Jacken	aus gutem Velvet mit Tressen	1 350	8 75
Golf-Capes	extra lang in hell u. dunkel Farb., mit Tuschapplikation od. Paisley	8 75	5 75
Theater-Mäntel	aus schweren Velourstoffen mit kar. Absätzen, reich mit Tressen ausgest.	1 450	
Theater-Mäntel	aus feinfarb. Tuchen mit seidennart. Futter, reich mit Tressen u. Sammet garniert	2 450	1 850
Frauen-Paletots	aus schwer. Eskimostoff, reich mit Tressen garn.	2 250	1 650
Seidenplüsch-Mäntel	mit seidennart. Futter u. reich Stick-Garn.	4 500	3 500
Damen-Kostüme	englisch od. Cheviot-Stoffe, elegante Schneiderarbeit	1 750	1 0 75

Kinder-Konfektion.

Kinder-Kleidchen	aus Velour, mit ohne Volant	95, 75, 50 Pl.
Kinder-Kleidchen	aus kaltem Wollstoff, mit Boutache u. Lackgarnel	4 50 3 50
Kinder-Kleidchen	aus gutem Samt, mit Volants, Lackgarnel u. Soutache garniert	5 75 4 75
Kinder-Paletots	aus Astrachan oder Cordsam, warm gefüt. u. Blendengarnitur	6 75 5 95
Mädchen-Paletots	aus gutem cheviot oder englischen Stoffen	5 50 4 25
Knaben Anzug	aus dunkelblauem Cheviot, Matrosenform u. hochgeschlossen in 7 Grössen, Einzelstpreis	3 95
Knaben-Anzug	aus prima Cordsam, hochgeschlossen, mit Krawatte	5 95
Knaben-Pyjacks	aus gutem Cheviot, mit Kieler Absätzen, warm gefüttert	4 85 3 95

Blusen und Kostümröcke.

Damen-Blusen	aus Velour, modern, mit Falten u. Säumch. verarb.	1 95	1 45 95 Pl.
Oberhemd-Blusen	aus dunkel u. hell. Tennisblausen mit Falt. u. Säumch. u. Durchkn.	2 85	1 65
Damen-Blusen	ganz gefüt., grosse Musterauswahl neueste Streif. u. Karos, chic Form.	5 85	4 50
Eleg. Tüllblusen	aus Ia. Waschüll, reich mit Plissée u. Spitzengarnit.	7 85	5 25
Damen-Blusen	aus Samt, neueste Farben u. Muster, moderne Fassons, ganz auf Futter	8 85	5 75
Kostüm-Röcke	aus schweren englisch. Herbestoff, mit Blendon und Knopf-Garnitur	3 95	1 95
Kostüm-Röcke	aus schweren Tuchstoffen, Falten-Strahlen Fasson, Schlager der Saison	3 95	
Kostüm-Röcke	aus Satin u. reinwoll. Cheviot, m. tiefingel. Falt. u. Seidenbl. garn.	8 85	5 45

Pelzwaren

Sealkanin-Stola	circa 100 cm lang	5 85
Sealkanin-Stola	2,25 Meter lang mit 6 eleganten Schwelven	12 75
Imit. Seal-Stola	2,50 Meter lang, extra grosse Form	18 50
Echt Tibet-Stola	circa 1,25 Meter lang	8 65
Echt Tibet-Stola	circa 2,10 Meter lang	13 85
Echt Moufflon-Stola	circa 2,00 Meter lang	8 75
Nerz-Murmel-Stola	circa 2,20 Meter lang mit 6 eleganten Schwelven	22 85
Skunks Wallaby Stola	2,40 Meter lang mit 6 echten Schwelven	31 50
Kinder Pelz-Garnituren	sowie Mäusen zu sehr billigen Preisen.	

Trikotagen.

Herren-Normal-Hemden	1 85	1 25 85 Pl.
Herrn Normal Beinkleider	1 95	1 30 85 Pl.
Herren Normal-Jacken	1 85	1 40 85 Pl.
Damen-Normal Jacken	ganz u. halb Arm	1 35 1 10 95 Pl.
Herren-Strickwesten	mode, braun, grau	4 00 2 75 1 85
Herren- u. Knab.-Sweater	seringelt und glatt	2 95 1 75 1 45
Damen-Zuaven-Jacken		2 35 1 85 95 Pl.
Umschlage- und Taillentücher		3 00 1 80 85 Pl.

Strümpfe und Handschuhe.

Damenstrümpfe	deutsch lang, Wolle plattiert	68 45 Pl.
Damenstrümpfe	engl. lang, reine Wolle	1 50 1 10 85 Pl.
Herrnsocken Pa.	Wolle plattiert	75 58 40 Pl.
Kinderstrümpfe	Grösse 1 2 3 4 5	30 37 43 50 57 Pl.
Kinderstrümpfe	Grösse 1 2 3 4 5	48 53 58 64 72
Lederfarbige Strümpfe	Gr. 1 2 3 4 5	43 50 57 64 70 Pl.
Damen-Trikothandschuhe	neueste moderne Farben	68 58 45 30 Pl.

Teppiche und Portieren.

Perser	imitiert	11 85	8 75 5 75
Axminster		18 85	11 50 4 85
Brüssler	imitiert	22 75	16 50 7 50
Plüsch	seifen schöne Muster	32 00	21 00 12 75
Bettvorleger	Perser, Axminster, Plüsch	3 45	1 85 60 Pl.
Portieren	Filztuch bestickt, 2 Schals und 1 Querbehang	2 85	
Portieren	Filztuch reich bestickt, 2 Schalen, 1 Querbehang	4 50	
Portieren	Tizian-Plüsch reich best., 2 Schals u. 1 Querb.	8 75	

Tisch- und Steppdecken.

Filztuchdecken	bestickt	3 45	2 45 1 85
Cotelindecken		2 75	2 25 1 85
Phantasiedecken		4 50	3 60 2 80
Plüschdecken	bestickt und mit Borte	10 50	8 60 4 75
Steppdecken	prima Satin	4 50	2 95
Steppdecken	Kaiser-Atlas	6 50	5 25
Steppdecken	Prima Kaiser-Atlas, extra gross	9 50	7 50
Steppdecken	Prima Kaiser-Atlas, rot u. fäschengrün, doppelseitig	10 50	6 90

Unsere billigen Verkaufspreise sind bekannt und erregen allgemeines Aufsehen.

Kaufhaus Singer & Co. Chausseestrasse 61-62

Zur gen. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unsern 58 Schaufenstern und Schaukästen zur Ansicht ausgestellt.

Auf Wunsch werden sämtliche Roben in elegante Kartons gratis verpackt.

Auf Wunsch werden sämtliche Roben in elegante Kartons gratis verpackt.

Der Vertragskampf der Schauspieler.

Eine Bewegung, die mancher Ähnlichkeit mit einem gewerkschaftlichen Tarifkampf hat, schlägt zurzeit starke Wellen in der deutschen Bühnenwelt. Die Ursache der Bewegung, man darf wohl sagen das Kampfbild, ist ein Vertragsentwurf, der die grundlegenden Bedingungen für das Arbeitsverhältnis der Schauspieler und Schauspielerinnen Deutschlands regelt. Dieser Entwurf ist das Ergebnis jahrelanger Beratungen einer Kommission, die zusammengeführt ist aus Vertretern des Deutschen Bühnenvereins (der Organisation der Theaterunternehmer) und Vertretern der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger (der Schauspielerorganisation). Der Vertragsentwurf soll dem in nächster Zeit stattfindenden Delegiertenkongress der Genossenschaft zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Unter den Mitgliedern der Genossenschaft ist eine lebhafteste Protestbewegung gegen die Annahme des Entwurfs im Gange. Mit Recht sagen die Protestler, daß die Schauspieler der Willkür der Theaterdirektoren preisgegeben sind, wenn dieser Vertrag angenommen werden sollte. Eine unerträgliche Fessel für die Bühnenangehörigen bedeutet dieser Vertrag. Die Unternehmer haben es verstanden, sich in dem Vertrage ein Instrument zu schaffen, durch dessen Gebrauch die Existenz der Schauspieler vollständig in die Hände der Direktoren gegeben ist. Zwar soll der Entwurf einzelne geringfügige Verbesserungen des bisherigen Verhältnisses enthalten, aber dieselben werden als völlig belanglos bezeichnet im Hinblick darauf, daß der Vertrag als Ganzes eine schwere Schädigung der materiellen und rechtlichen Lage des Bühnenpersonals bedeutet. Nicht nur hat der Direktor auf Grund eines solchen Vertrages jederzeit die Möglichkeit, einen engagierten Schauspieler ohne viel Umstände auf die Straße zu setzen, sondern es kann dem hinausgeworfenen auch die Erlangung einer neuen Stellung auf Jahre hinaus unmöglich gemacht werden. Vertragsbrüchige Schauspieler und Schauspielerinnen werden von den Mitgliedern des Bühnenvereins fünf Jahre lang von jedem Engagement ausgeschlossen. Da haben wir also im Bühnenbetriebe das System der schwarzen Listen in der kräftigsten Form. Und wie leicht jemand durch die schwarze Liste zum Hunger-

tode verurteilt werden kann, zeigt der Umstand, daß schon derjenige Schauspieler als vertragsbrüchig angesehen wird, der einmal zu spät zur Arbeit kommt.

Es erscheint also durchaus selbstverständlich, daß die Schauspieler, soweit sie nicht völlig blind sind für ihre eigenen Lebensinteressen, dieses Konstrukt eines Vertrages zurückweisen. Das ist auch bereits in einer Reihe von Versammlungen örtlicher Mitgliedschaften der Genossenschaft geschehen. Die Protestler haben einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der die nötigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Vertragsentwurfs zu treffen hat.

Soweit ist die Ähnlichkeit mit einer gewerkschaftlichen Aktion vorhanden: Auf der einen Seite ein raffiniertes, rücksichtsloses Unternehmertum, welches seine wirtschaftliche Macht und seine gesellschaftliche Verlogenheit ausnützt, um den Angestellten vertragliche Fesseln anzulegen, und auf der anderen Seite die Arbeitnehmer, welche sich gegen die Anlegung der Fesseln wehren: Eine verhältnismäßig kleine Zahl gut gestellter Künstler und neben ihnen die erschreckend große Zahl des Bühnenproletariats, der armen Hungerleider männlichen und weiblichen Geschlechts an den vielen kleinen Bühnen, die für Monatsgehälter von 100, 50, ja 20 M. zur Unterhaltung eines hochgeehrten Publikums und zur Füllung der Taschen ihres Direktors beitragen.

Nun aber zeigt sich in der Bewegung der Bühnenangehörigen ein Umstand, der im gewerkschaftlichen Leben kein Gegenstück hat: Auf der Seite der Unternehmer steht die Leitung der Arbeitnehmerorganisation! Die Präsidenten der Genossenschaft, die Herren Max Pohl und Max Kätegg bezeichnen die Protestbewegung ihrer Kollegen als „eine den Frieden zwischen Direktoren und Schauspielern störende Heberei“, als „wüste Agitation“ usw. Das Präsidium der Genossenschaft verlangt, daß der bevorstehende Delegiertenkongress den Vertragsentwurf en bloc annimmt.

Gegen diese Zumutung protestierte eine Versammlung von Bühnenkünstlern beider Geschlechter. Die Versammlung war vom Arbeitsausschuß der Protestler einberufen. Sie fand in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Rosaritsaal statt, der vollständig gefüllt war. Zutritt hatten sowohl Mitglieder wie Nichtmitglieder der Genossenschaft. Beide Geschlechter waren annähernd gleich stark vertreten.

Die Redner fanden scharfe Worte des Protestes sowohl gegen den Vertragsentwurf als auch gegen das Verhalten des Präsidiums der Genossenschaft. Große Entrüstung rief die Mitteilung hervor, daß die Zeitung der Genossenschaft einen kritischen Artikel über den Vertragsentwurf abgelehnt hat mit der Begründung, in dem offiziellen Blatte der Genossenschaft dürfe der Entwurf nicht kritisiert werden. — Obgleich verschiedene Redner betonten, daß die Bühnenangehörigen bestrebt sind, in einem harmonischen Verhältnis mit den Direktoren zu leben, richteten sie doch die schärfste Kritik gegen den Entwurf, von dem gesagt wurde, daß er den Schauspielern Elfenbeinfesseln anlege. Wer uns diesen Vertrag aufzwingt — hieß es mit Bezug auf das Präsidium —, der begeht einen Treubruch gegen uns und verkauft uns um einen Judaslohn. Ein Vertreter der deutsch-österreichischen Schauspieler stellte in Aussicht, daß jeder, der als Delegierter für den Vertrag stimmt, in Wien baylottiert wird. — Ferner trat man ein für eine Reform der Genossenschaft und für gesetzliche Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Bühnenangehörigen.

Die Versammlung erklärte den Arbeitsausschuß der Protestler in Permanenz und beauftragte ihn, die rechtlichen Ansprüche der Bühnenangehörigen zu schützen.

Eine einstimmig angenommene Resolution ersucht die Delegierten zum Genossenschaftstag, den Vertragsentwurf abzulehnen und Mittel zu beraten, welche geeignet sind, der rechtlosen Stellung der Schauspieler und Schauspielerinnen ein Ende zu machen.

Ein Nichttrauensvotum gegen das Präsidium der Genossenschaft wurde beantragt, aber nach kurzer Debatte zurückgezogen, weil dies eine Angelegenheit des Genossenschaftstages sei.

Die Versammlung machte den Eindruck einer wirkungsvollen Protestbewegung. Durch stürmische Beifallsfalden gaben die Teilnehmer zu erkennen, daß sie mit den Rednern einig sind in der Verurteilung der unwürdigen Bestimmungen des Vertragsentwurfs sowie im Protest gegen das Verhalten des Genossenschaftspräsidiums.

Hoffentlich hält die ungebeugte Entrüstung in den leicht beweglichen Gemütern des Schauspielerberufes lange genug vor, um nicht nur die Fesseln des Vertragsentwurfs zu brechen, sondern auch eine für die Dauer begründete Solidarität nachzurufen. Es gilt für die Schauspieler, ihre Organisation so auszubauen, daß sie für alle Zeit ein wirksames Gegengewicht gegen die Praktiken eines ausbeuterischen Unternehmertums bildet.

Brunnenstr. 198 am Rosenthaler Tor Julius Haack Manufakturwaren und Konfektion

Billiger Weihnachtsverkauf

Saison-Neuheit! Reinwollene Diagonale u. Chevrons in allen Farben Meter von 1.00 an

Damen-Hemden mit gestickten Passen von 1.45 an

Auto-Schals in weiß und mit bunten Kanten Stüde von 95 Pf. an

Ball-Schals in Wolle und Seide von 85 Pf. an

Damen-Beinkleider in Barchent u. Renforcé von 1.45 an

Herren-Krawatten schwarz, weiß u. farbig Stück von 10 Pf. an

Table with 4 columns: Item Name, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Barchent-Blusen, Samt-Jackets, Golf-Jacken, etc.

— Pelz-Stolas — in Sealkanin, Herzmarmel, Tibet, Muffon u. Skunks besonders preiswert! Kinder-Garnituren Muffo und Kollier in großer Auswahl!

Gratis Weihnachts = Zugabe = Artikel dem Kaufbetrage angemessen Puppen, Kalender, Trompeten, Mundharmonikas, Zinnsoldaten, Holzpistolen, Revolver

Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr

Er behauptet das Feld der echte Kathreiners Malzkaffee

denn keine noch so heftigen Angriffe der Konkurrenz können ihn jemals verdrängen. Darum trinken ihn Alle, die ein wirklich aromatisches, sicher bekömmliches und dabei unschädliches Getränk haben wollen. Ueberall erhältlich! — In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhne. Sonntag nachmittags 3 Uhr: 6. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Julius Schar. 6. Abteilung, nachmittags 2 Uhr im Thalia-Theater: Lebend. 9. Abteilung, nachmittags 3 Uhr im Reform-Theater: Die verfunzene Glode. Montag, den 7. Dezember. 13. (II.) Abendabteilung: abends 8 Uhr im Neuen Schauspielhaus: Was dem, der liegt. **Neue Freie Volkshöhne.** Nachmittags 2 1/2 Uhr im Deutschen Theater: Was ihr wollt; in den Kammerjungen: Weiden. Nachmittags 3 Uhr im Neuen Operetten-Theater: Der Opernball; im Neuen Theater: Jahnmarkt in Fulda; im Schiller-Theater O.: Der rote Leinwand; im Berliner Theater: Der Traum ein Leben; im Heibel-Theater: Coprienne und Die Stärkere; im Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus: Die Abteilungen (III. Teil); im Schiller-Theater Charlottenburg: Die Braut von Messina.

Neues Theater.

Anfang 8 Uhr.
Israel.
Morgen und folgende Tage: Israel.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.
Moral.
Theater des Westens. Abends 8 Uhr: Der ideale Bauer. Mittw., Sonnab. 4 Uhr: Dorarischen.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, 5. Dez., nachm. 3 Uhr: Kriemhilds Rache. Abends 8 Uhr: Madame Sans-Gêne. Montag: Jürgingard.

Berliner Theater.

Heute 8 Uhr: Der Traum ein Leben. Morgen: Herodes und Mariamne.

Heibel-Theater

Abendgrüner Str. 57/58. Anf. 8 Uhr. **Hohes Spiel.**

Neues Operetten-Theater.

Schiffbauerdamm 25, a. d. Kuffenstr. Nachm. 3 Uhr: Der Opernball. Abends 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Die blaue Maus. Abends 8 Uhr: Die blaue Maus.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander. Täglich abends 8 Uhr: „Kümmere Dich um Amelie“.

Luise-Theater.

Nachmittags 3 Uhr: Stolz der Stadt. Abends 8 Uhr: Die Ehre.

Die Ehre.

Montag: Die Ehre. Dienstag: Der Sonnwendhof. Mittwoch: Die Ehre. Donnerstag: Der Sonnwendhof. Freitag: Geschlossen.

Casino-Theater

Lothringer Str. 87. Täglich 8 Uhr. 8 Uhr: Corradini ufm. ufm. Das weltberühmte Bergère-Quartett. 9 1/2 Uhr: Jubelnder Lagerfolg! „Die Dianabäder“.

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise. Jeder Besucher ein Kind frei und abends 8 Uhr: In beiden Vorstellungen das neue Programm.

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7-9. Nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends 8 Uhr: Der Glückner von Notre-Dame.

Der Glückner von Notre-Dame.

Drama in 5 Akten v. Diefenbach.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 45/49. Abends 8 Uhr:

Jerusalem.

Montag 8 Uhr: Kairo und die Pyramiden.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a Eingang Schadow-Straße No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis

50 Pf.

Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seotieren, Reptilien etc. 19/20

Gastspiel-Theater

Köpenicker Straße 68. 8 1/2 Uhr: Heute 3 1/2 U.: Die Weiße von Lowood. Abends 8 Uhr: Gastspiel Hedwig Lango.

Zaza.

Nachmittags 3 Uhr: Durchlaucht Radieschen. Abends 8 Uhr: Donnerwetter-tadellos!

Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.

Apollo Theater

Kleine Preise! Kleine Preise! Nachmittags 3 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung. Aufstehen sämtl. Spezialitäten

Mizi Gizi und Siegwart Gentes.

Abend 8 Uhr: Das hervorragende Spezialitäten-Programm und eine lustige Spreewaldfahrt.

WINTERGARTEN

Opern- und Schauspielhaus

Senorita Florido, span. Tänzerin. Camille-Trio, kom. Rockturner. Kara, Meistersongl. Mile. Jona mit ihren draus. Bären. Kaufmanns 12 lady's cycle troupe. 3 Gebr. Wille, Hand- u. Kopf-Equilibrist. Dr. Angeles lebend. Porzell. Dorothy Kenton, amer. Banjo-Virtuosin. Paul Conchas, Armee-Herkules. Madelaina de Noe, französ. Sängerin. Der Biograph.

ENTREE M.1 RESERV. PLATZ M.2

erschließt Garderobe. Programm

Heute Sonntag: 2 Vorstellungen

Nachmittags Anfang 3 Uhr zu ermäßigten Preisen. Abends Anfang 8 Uhr.

Die nächste Nachmittags-Vorstellung findet erst wieder am 1. Weihnachtst-Feiertage statt.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.

Vorverk. 8 Uhr. 11-2 Uhr. 57 Kommandantenstr. 57.

Ein Erfolg, wie ihn die Herrnfeld-Bühne bisher nie erreicht!

Die beiden Bindelbands.

Vorher: Vollständig neuer Künstler-Teil: Lona Heggl. — Mirzi v. Wenzl. Original-Lindström-Torzett. Les Rhyants. — 5 Hardins.

Casino-Theater

Lothringer Str. 87. Täglich 8 Uhr. 8 Uhr: Corradini ufm. ufm. Das weltberühmte Bergère-Quartett. 9 1/2 Uhr: Jubelnder Lagerfolg! „Die Dianabäder“.

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor. Heute 2 Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise. Jeder Besucher ein Kind frei und abends 8 Uhr: In beiden Vorstellungen das neue Programm.

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7-9. Nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends 8 Uhr: Der Glückner von Notre-Dame.

Der Glückner von Notre-Dame.

Drama in 5 Akten v. Diefenbach.

Berliner Eis-Palast

Städtische Eisbahn. Bis 1 Uhr nachts geöffnet. Auftreten erster Eiskunstläufer u. Läuferinnen. Montag ab 8 1/2 Uhr: Eisschnee. Eintritt 2 M. Mittwoch u. Freitag bis 9 1/2 Uhr: Populäre Tage. Eintritt 50 u. 80 Pf.

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater.) Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der rote Leinwand. Schauspiel in 3 Akten v. Ed. Goldbeck und D. Kienzl.

Sonntag, abends 8 Uhr: Vater und Sohn. Komödie in 3 Akten von Gustav Gsmann.

Montag, abends 8 Uhr: Die Zwillingsschwester. Dienstag, abends 8 Uhr: Die Zwillingsschwester.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Braut von Messina. Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich Schiller.

Sonntag, abends 8 Uhr: Die Jungfrau v. Orleans. Romanische Tragödie in einem Vorspiel und 5 Akten v. Friedr. Schiller.

Montag, abends 8 Uhr: Die Braut von Messina. Dienstag, abends 8 Uhr: Der schwarze Kavaller.

Hasenheide Neue Weit.

108/114. Dirigent: Neuer Oratorien-Chor, Alexander Weinbaum. Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten von Radob: Oratorium in zwei Teilen von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Mitwirkende: Elias: Kammergesänger Alexander Heinemann, Klara Senius-Erlor, Paula Weinbaum, kgl. Domsänger Georg Funk, Bittner-Orchester. 66/19 Eintritt inkl. Programm u. Textbuch 40 Pf. Garderobe 10 Pf. Abendkasse 1 M.

Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung von Albert Stahl, Potsdamer Straße 36, den Zahlstellen der Freien Volksbühne, den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft Borlin und Umgegend, bei den Mitgliedern der „Typographia“, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Zirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr: 2 Große außerordentliche Gala-Vorstellungen 2 Nachmittags: Ein Kind frei.

In beid. Vorstellg.: Die großartigen neuen Spezialitäten, sämtl. Clowns u. Auguste mit ihren neuesten Witzsen u. die bestdressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Abends um 9 1/2 Uhr zum 26. Male:

Golo, der Seeräuber und Mädchenhändler.

Größtes und prächtigstes Manegenschaustück. Besonders hervorzuheben: Salomes Bluttanz. Der Elefant als Urteilsvollstrecker.

Castans Panoptikum, Friedrichstr. 165 (Pechorpalast).

Ohne Extra-Entree! Abends 8 1/2 Uhr: „Ergo“! Neuestes Weltwunder Humorstische Variété der Zwergo Künstler-Abende! Allerseelen! Direkt. Rud. Nelson.

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7-9. **Ausgewiesen.** Soziales Drama aus der Zeit des Sozialistengehech.

12 Jahre wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung polizeilich verboten gewesen! Zur gefl. Beachtung! Nur die Abonnenten dieses Blattes zahlen ausnahmsweise morgen Montag, d. 7. Dezember bei Vorlegung dieser Annonce halbe Kassenpreise!

Grand-Hotel-Festsäle

Am Alexanderplatz. B. Jährlich. Jeden Sonntag und Dienstag: (2161)* **Hamburger Sänger.** Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, wochentags 8 Uhr. Vorkaufskarten haben wochentags Gültigkeit.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Frankfurter Chaussee 5 (früher 120). Inh.: Gebr. Arnold. Fersprecher Friedrichsberg No 8. Jeden Sonntag:

Große Tanz-Reunion.

Rixdorfer Theater. Verglstraße 147. Sonntag, den 6. Dezember 1909, abends 7 1/2 Uhr: Die Kinder der Exzellenz. Lustspiel in 4 Akten von G. v. Holzogen.

Brunnen-Theater

Badstraße 68. Direktion: Willy Voigt. Sonntag, den 6. Dezember 1909, nachmittags 3 Uhr: Der Trompeter v. Säckingen. Romanisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Emil Hildebrand und Julius Keller. Musik von Dresner.

Die wilde Katze.

Abends 7 Uhr: Volle mit Gesang in 4 Akten von D. Rammstedt und Keller. Musik von G. Steffens.

Berliner Eis-Palast

Städtische Eisbahn. Bis 1 Uhr nachts geöffnet. Auftreten erster Eiskunstläufer u. Läuferinnen. Montag ab 8 1/2 Uhr: Eisschnee. Eintritt 2 M. Mittwoch u. Freitag bis 9 1/2 Uhr: Populäre Tage. Eintritt 50 u. 80 Pf.

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 48. Geister und vornehmster Theater-saal Moabits. Sonntag, den 6. Dezember: Die Yogenbrüder. Schwank in drei Akten von G. Laufs. Anf. d. Vorst. 7. Kassenöffnung 8 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr.

Der Obersteiger

Charakterbild aus der Neugier. Fiedel, Obersteiger: Dir. G. Behrens. Mr. Henry: Das Wunder der Hunde-Dressur. Außerdem das Elite-Dezember-Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

Bergmanns Freud und Leid.

Charakterbild aus der Neugier. Fiedel, Obersteiger: Dir. G. Behrens. Mr. Henry: Das Wunder der Hunde-Dressur. Außerdem das Elite-Dezember-Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

XIV. Saison.

Zirkus Busch

Sonntag, den 6. Dezember: 2 Große 2 Gala-Vorstellungen 2

Nachm. 4 und abds. 7 1/2 Uhr. Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.) In beiden Vorstellungen:

Barbarossa

Große Orig.-Ausstatt.-Pantomime des Zirkus Busch in 5 Bildern. In beiden Vorstellungen: Zizi Bambula das vielumstrittene Naturwunder in Paris.

Inas Truppe!

In beiden Vorstellungen: Vorführen und Reiten der best dress. Schul-, Freiheits- und Springpferde. In beiden Vorstellungen: Klutreten sämtlicher Clowns mit den neuesten Stigen und Spöhen.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Oll. Brunnenstr. 16. **Fridolin** oder: Der Gang nach dem Eisenhammer. Anf. d. Konzerts 6, d. Vorst. 7 Uhr. Entree 10 Pf. Nach der Vorstellung: Tanz. Montag und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr: Bozena Bradsky Und das großartige Dezember-Programm.

Passage-Panoptikum.

Ohne Extra-Entree! Lebend! Das Lebend! Bärenweib. Neapolitanische Briganten Panophon-Vorträge: Alexander Girardi, Otto Reutter, Caruso etc. Alles ohne Extra-Entree! Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

Sanssouci, Kottbusser Straße 6

Direktion Wilhelm Reimer. Heute Sonntag: Neues Programm. Gr. Elite-Soiree Tanz-Kränzch. von Hoffmanns Nordd. Sängern Zum ersten Male: Wiedergefunden von Franz Jantzer. U. a.: im Espalast (Duet) Das neueste v. Berlin. (Votz.) Beg. Sonnt. 6, wochent. 8 U. Morg. Montag: Hoffmanns Nordd. Sänger. — Tanz.

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15. Jeden Großer Ball Sonntag: Großes Orchester. Anfang Sonntags 6 Uhr. A. Zameitat.

Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Ulkenstr. 1. Café Meyer Dresdener Str. 128/129. Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Prachtsäle des Nordens

Müllerstr. 142 (Pharus-Säle). Sonntag, den 6. Dezember 1909: Große Gala-Vorstellung der Sree-Athener. Anfang 7 Uhr. — Entree 40 Pf. Nach der Vorst.: Familien-Tanz. Im Abonnement 80 Pf.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inh. Hermann Scholtz. Jeden Gr. Ball. Sonntag: Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranstaltungen. 2 Kegelbahnen.

Germania-Prachtsäle.

Carl Richter. Chausseestr. 110. Jeden Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger (einem D. Steibls Hamb. Sänger) Neis neues Programm. Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. mit anschließendem Familienkränzchen von 5 Uhr ab im weißen Saale. Großer Ball. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger und Freitanz. Vortugsarten gelten. (Hautl. ger.) für sämtliche Krankeassen Berlins und Umgegend. Walter u. Frau (Moabit), Ottostr. 3.

Wollen Sie Ihre Gesundheit erhalten?

Dann trinken Sie die weltberühmte Rohr's Magen-Kräuter-Essen pro Gl. 1.50 M., von 3 Gl. an in Deutschland postofrei. Preisliste gratis. — Postkarte genügt. 253/15 Chr. Rohr. Blankenese.

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engelstraße 15. **Menu 75 Pf.** Heute Sonntag: Regierte Kalbfleischsuppe. Lachs in Butter oder: Kottlohi mit Schnitzel. Gefüllte Kalbsbrust oder: Rinderknochenbraten. Kompott oder Salat.

Reichhaltige Abendkarte.

Wochentäglich: Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf. 2 franz. Billards. 2 Kegelbahnen. Neu eingeführt: Weißbier-Ausdank. R. Augustin.

Palast-Theater

Burgstraße 24, 3 Minuten vom Bahnhof Ufer. Heute 1/8 Uhr: Das Riesen-Weihnachts-Programm! u. a.: Lona Revue, plastische Voten. Clerson and Georgi, Voltigeure. Dolorita, spanische Tänzerin. Werthers Leiden. Turleste von Schmidt-Gamins und 10 Attraktionen I. Rg. Pr. d. Pl.: 2,00, 1,50, 1,00, 75 u. 50 M.

Folies Caprice

Linenstr. 132, an der Friedrichstraße. Die lästige Witwe. Die Brautschau. Freitag, den 11. Dezember 1909: Premiere.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger. Zum Schluss neu: Der Kompanie-Ball. Württembergische Humorette von Woyzel. Anfang nachmittags 8 Uhr. Sonnt. 7 U.

Dahlmanns Theater

(früher Heibel, Inh.: J. Leschkowski). Schönhauser Allee 148. Heute: Große Extravorstellung. Mr. Lahovary, der Unfehlbare. Die Heilung unter Wasser. Dazu die sensationellsten Spezialitäten. Nach der Vorstellung: Großer Ball. Schneidige Ballmusik.

Königstadt-Kasino.

Dolzmarstr. 72. Günstig neues Programm!!! Franz Sobanski. Les Mandras, Gebr. Wolf, E. Charlton, Grete Reinmann, Mstr. Rox, Mstr. Giron. Leute von heute. Der Lebensbild mit Gesang in 1 Akt. Mittw., Sonnab., Sonnt., u. d. V.: Tanz. 16. Dezemb. beg. d. Weihnachtsvorst.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Umf. VII 4277. Inh. Hermann Scholtz. Jeden Gr. Ball. Sonntag: Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Veranstaltungen. 2 Kegelbahnen.

Germania-Prachtsäle.

Carl Richter. Chausseestr. 110. Jeden Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger (einem D. Steibls Hamb. Sänger) Neis neues Programm. Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. mit anschließendem Familienkränzchen von 5 Uhr ab im weißen Saale. Großer Ball. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger und Freitanz. Vortugsarten gelten. (Hautl. ger.) für sämtliche Krankeassen Berlins und Umgegend. Walter u. Frau (Moabit), Ottostr. 3.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 8. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, in der
„Lebensquelle“, Kommandantenstraße 20:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Emil Kloth über: „Welches Interesse
haben die Frauen an den neuen Steuerentwürfen?“ Diskussion.
Nachdem: Geselliges Beisammensein. 208/12
Eintritt mit Garderobe 20 Pfennig. Lang frei.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.
Montag, den 7. Dezember 1908, abends 8 1/2 Uhr, bei Kluge,
Langestr. 53, Ecke Fruchtstraße:
Versammlung
der in den Spiegelrahmen-Werkstätten beschäft. Kollegen.
Jeder Kollege hat zu erscheinen. 61/15 Die Kommission.

Verband der Portefeuller
Dienstag, den 8. Dezember cr., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Saal 8:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Die Erwerbslosigkeit in unserem Beruf und die Vorschläge des Ver-
bandsvorstandes und Ausschusses betreffs Einführung der erhöhten Er-
werbslosen-Unterstützung. 2. Das Andeulstakt der Laubbewegung. Ver-
bandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Diese hochwichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder
109/16 Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Friedenau u. Umgegend.
Montag, den 14. Dezember 1908, abends 8 Uhr,
im „Rheinschloß“:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrats. 3. Be-
schlußfassung über die Bilanz, Verteilung des Reingewinnes, Entlastung des
Vorstandes. 4. Frühstück zum Vorstand. 5. Mitteilungen über den An-
schluß an die Berliner Konsumgenossenschaft. 6. Verschiedenes. 7. Anträge
der Mitglieder. 125/14 Der Aufsichtsrat. D. H. H. 6216.

Deutsche Kranken-Unterstützungskasse
(E. H.) zu Cassel.
An unsere Mitglieder!
Wollt in der Geschäftsführung der hiesigen örtlichen Verwaltungsstelle
so sehr viele Unregelmäßigkeiten und Unordnungen vorgekommen sind, hat
unser Aufsichtsrat, die königl. Polizeidirektion Cassel verfügt, die Ge-
schäftsführung der Verwaltungsstelle Berlin einem anderen Herrn zu
übertragen.
Wie schon durch Briefe mitgeteilt, wurden darum unsere hiesigen Ge-
schäftsräume nach Kaiserstr. 25 a, 1. Etage verlegt und ist Herr
B. Guilleme mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden.
Wir bitten Sie nun, unserem neuen Geschäftsführer volles Vertrauen
entgegenzubringen und sich durch Befehlen früherer Angestellter nicht
behren zu lassen.
Herr C. Peter hier darf keinerlei Geschäfte mehr für uns abschließen
und daher auch keine Monatsbeiträge in Empfang nehmen.
Es steht jedem Mitglied frei, in die Originalausfertigung der königlichen
Polizeidirektion in unserem hiesigen Bureau Einbild zu nehmen. Geschäfts-
stunden sind vormittags von 9-12 1/2, und nachmittags von 3-5 Uhr.
Kantengeld wird nur Sonnabends vormittags von 9-12 ausbezahlt.

Deutsche Kranken-Unterstützungskasse (E. H.) zu Cassel.
Der Vorstand. A. L. M. Bussien.
◆ Großer Frühstück, Mittag- und Abendtisch. ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher
Küche zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf.
2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2366.
Nitterstraße
Nr. 123.

H. Stramm
Nitterstraße
Nr. 123.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
(Querstr. d. Rosenthaler Str.)
empfiehlt seine 50-2000 Säle zu Versammlungen und Vereinsfestlich-
keiten unter den günstigsten Bedingungen.

„Hoffnung“
Berliner Schneider-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Tor u. Invalidenstr.
Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.
Empfehlen Arbeitern, Parteigenossen
sich allen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Winter-Paletots, Wäster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen
sowie
Arbeiter-Berufskleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unsere Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der
Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,
des Berliner und Charlottenburger Konsum-
Vereins und des Arbeiter-Radfahrerbundes.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise.
Sonntag, den 13. Dezember, 5 1/2 Uhr nachm., in den Unions-Sälen,
Greifswalder Straße 222:
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Professor Archenhold:
Werden und Vergehen im Weltenraum.
Hieran schließend: ◆ Geselliges Beisammensein und Tanz. ◆
Doppelbillets für 2 Personen zum Preise von 80 Pf. (40 Pf. für
jede Person) in den Partel-Speditionen von 221/15*
Zucht, Immanuelkirchstr. 12 und Hahnisch, Auguststr. 50
sowie bei allen Bezirks- und Abteilungsführern des Kreises.
Wir erwarten die Beteiligung aller Mitglieder.
◆ Gäste erwünscht. ◆ Der Vorstand.

Saal I: Lustig Blut und Uebermut. Saal II: Das Kind in Wort und Bild.
Sonnabend, d. 16. Januar 1909 abends 8 Uhr:
Großes heiteres und humoristisches
Winter-Fest
der Freireligiösen Gemeinde Berlin
(arrangiert von A. Hoffmann u. Berthold Schröder)
in den
Gesamträumen der Prachtsäle „Alt-Berlin“
Blumenstraße 10 (neben dem Residenz-Theater).
Instrumental- und Vokal-Konzert. **Fünftes Stiftungsfest**
des Kinderchors.
In jedem Saale ein anderes Programm.
Sämtliche Nummern dargestellt von Kindern der Gemeinde.
Nach der Vorstellung in beiden großen Sälen **Ball** bis zur völligen Erschöpfung.
Näheres die späteren Anzeigen und Programme!
Einlaßkarten a 40 Pf. für Erwachsene, 20 Pf. für Kinder,
sind in den bekannten Billettstellen und beim Rentanten Herrn Adolf Harndt, Rüders-
dorfer Str. 48 IV, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben. 62/9
Die Eintrittskarten sind gültig in allen Sälen.
Es wird nur eine bestimmte Zahl von Einlaßkarten ausgegeben. Das Festkomitee.

Saal III: Souper a la Hagenbeck unter Mitwirkung d. gesamt. Publikums.
Saal IV u. V: Tanzkränzchen für Erwachsene und Kinder.
Saal VI: Alt-Berlin. Saal VII: Buntes Allerlei.

Weihnachts-Ausstellung
Max Busse
Brunnenstr. 175 an der Invalidenstraße
Auch in diesem Jahre wieder eine hübsche
Zugabe bei Einkauf von Mark 20.— an.

Reichhaltigste Auswahl von Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren
in allen Preislagen
Reizende Geschenke in echt Silber von 50 Pf. an
14 kar. gold. Herren-Panzerketten p. Gr. M. 2.—
Brillantringe von M. 10 an
Taschenuhren von M. 3 an
Regulateure von M. 10 an
Freischwinger von M. 14 an
Armbänder, Ringe, Schmucks, Tafelgeräte, Bestecks
Größte Auswahl — Nur gute, moderne Ware — Billigste Preise.

Großer Konkursmassen-Verkauf!
Aus der Konkursmasse der „Elastik“ (Inhaber Erich Reiser u. Frau, Charlottenburg) habe ich das gesamte Warenlager erworben und bringe dasselbe, solange Vorrat reicht, in meinem Hauptgeschäft Weinmeisterstr. 14 so wie Charlottenburg, Bismarckstr. 63 zum Verkauf. — Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Motorwagen, Motor-zubehörteile wie Reifen, Räder usw. Neue Fahrräder mit Doppelglockenlager 40 bis 65 M., großer Posten Pneumatik; Laufdecken 2, 3, 50; Luftschläuche 1,50, Pedale 0,50, Kurbeln 0,30, Sattel 1,50, Kotschützer-Garnitur mit Stroben 0,45, Acetylenlaternen 1, Gamaschen 0,60, Lenkstangen 1,50, Torpedo- und Motor-Freilaufäder 12, gepannte Räder 2 usw. Außerdem empfehle: Großer Posten Sprechapparate 10, 15, 17, 20-40 M., großer Posten doppel-seitige große Schallplatten (Massenplatten) St. 85 Pf. Große Auswahl in Motor-wagen, 1, 2 und 4 Zylinder, von 450 M. an. 20/15
Ernst Machnow, Weinmeisterstraße 14.
Verlangen Sie meinen Prachtkatalog gratis und franko.

Rixdorf.
Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der Zimmerer.
Dienstag, den 8. Dezember
abends 8 Uhr,
bei Gellert, Steinmetzstr. 93:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Kassenzustand. 250/9
Der Vorstand.
Direkt anschließend an den Bahnhof
Seegefild
Ab Station Jungfernheide
20 Pfennig-Tour.
R. v. 10 M. an
Verkaufsfondus am Bahnhof
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16.

Brennmaterialien
Ernst Lindemann
60. Elbinger Straße 60.
Preise ab Platz bei Abnahme von
10 Zentnern.
Anna Salon-Beleuchtungs 7" . . . 0,99
Fielitz Salon-Beleuchtungs 7" . . . 1,01
Ilse Salon-Beleuchtungs 7" . . . 1,05
Th. Heye Industrie, Gießsteine 0,97
Sonstige Brennmaterialien zu den
billigsten Tagespreisen. Handwagen
stehen kostenlos zur Verfügung. 838

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Sumatra-Decke Nr. 1401
ganz hell, Vollblatt
unter 1 1/2 Pfd. dock., flatter
schneeweißer Brand
nur Mk. 2,90 verz.
Geschäftsschluss 7 Uhr.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra-Decke Nr. 6108
a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
a 2,50 M. verzollt. 44652*
Bolsblätter mit guten Farben und
feinem Brande.

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefert Herren-Gar-
derobe nach Maß (Stilvolle Zweizeil).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110,
2. Etage,
Rübe-Beckenbänkeplatz,
Riße 10*, billigst.

Charlottenburg
F. Kunsmann Wallstr. 1
Moderne Uhren u. Goldwaren

Wer — Stoff — hat
fertige Huzüge nach Maß 20 M.
Tafelstühle, halbbare Anterlachen.
Bei Stofftieren, billige Preise.
Franke, Uferstraße 143,
44622* Ecke Invalidenstr.

Pelzwaren
Nach besonderer Reise-
saison verkaufe zu
Enorm billigen
Engrospreisen
Berlin, Mäuzstr. 18 E.

Lombardhaus
H. Graff, Southstraße 5.
Brillanten,
Uhren,
Goldwaren.
25-50 Proz. unter Ladenpreis.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neues Katalog
empfehl. Viel Ausrüstung Prof. grat. u. g.
M. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 11/12

Sorgenlose Stunden
bereitet meine
Probekiste
Sie enthält in vorzüglichster
Güte:
1 Fl. Kognak V.
1 „ Malaga J.
1 „ Rum V.
u. kostet franko gegen Nach-
nahme 6 M. 75.
Max Sulzberger, Wiesbaden.
Gegr. 1880. 776*

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle-Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Wir geben unseren Kunden schon jetzt Gelegenheit zum besonders billigen Weihnachts-Einkauf und verabfolgen trotz billigster Preise bei Einkäufen noch die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Heute Sonntag geöffnet von 12-2 Uhr

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Wohlfeiles Weihnachtsangebot

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit Vorrat.

Damen-Wäsche

- Taghemden Hemdentuch, Herzfasson mit Trimmingbesatz 1.25
- Taghemden Hemdentuch, Herzfasson mit Languetten od. gestickter Passe 1.45
- Taghemden feinfädiges Hemdentuch mit handgestickter Madeira-Passe 1.85
- Fasson-Hemden Renforcé mit verschiedenen eleganten Garnierungen 1.95, 2.45
- Damen-Beinkleider Körper-Barchend, mit Stickerei-Volant, lange oder Kniefasson 1.45, 1.95

- Damen-Beinkleider Hemdentuch mit Stickerei-Volant, Kniefasson 1.35, 1.85
- Damen-Nachtjacken Körper-Barchend mit Languetten 1.35, 1.95
- Damen-Nachtjacken Körper-Barchend mit Stickerei-Volant 1.95, 2.45
- Damen-Anstandsrocke weiss Körper-Barchend mit Volant 1.25, 1.75

Schweizer Stickereien Kupon 4,10 Meter 75, 95 Pf.

Herren-Hemden Hemdentuch mit Falten 1.75, 1.95, 2.45

Schürzen

- Tändelschürzen weiss Batist, ringsh. Sticker 45, 95 Pf.
- Tändelschürzen weiss Batist, mit Trägern und reicher Stickerei-Garnitur 95, 1.45
- Hausschürzen m. Volant u. Tasche glatt od. gemustert 95, 1.25
- Miederschürzen m. Trägern in verschiedenen Stoffarten 1.45, 1.95
- Reformschürzen ringsherum Volant 95, 1.45
- Hausschürzen weiss, m. Träg. u. Stick-Garn. 1.25, 1.75
- Tändelschürzen weiss oder farbig in eleganter Ausführung im Karton 1.65, 1.95, 2.45

Bettbezüge

- Deckbett Hemdentuch 1.95, 2.95
- Kissen Hemdentuch 68, 85 Pf.
- Deckbett Louisianatuch (ganze Breite) 2.85, 3.75
- Kissen Louisianatuch 75, 95 Pf.
- Deckbett bunt kariert 2.25, 2.95
- Kissen bunt kariert 68, 85 Pf.
- Bettlaken ohne Naht 95, 1.65, 1.85

Grosse Posten Bettlamaste eleg. Brokate mit Seidenglanz 85 Pf. Deckbettbreite 1.25 Kissenbreite Meter

Taschentücher

- Taschentücher weiss Linon 1/2 Dtz. 65, 95, 1.25
- Taschentücher Rein-Leinen für Damen u. Herren, 1/2 Dtz. 1.90, 2.45, 2.95
- Taschentücher mit Buchstaben Stek. 18, 25, 30 Pf.
- Taschentücher für Kinder im Karton 1/2 Dtz 48, 65 Pf.
- Taschentücher für Damen, Seiden-Batist mit Hohlraum 1/2 Dutzend 95, 1.25

Leinenwaren

- Küchenhandtücher Gerstenkorn 1/2 Dutzend 1.85
- Küchenhandtücher grau oder weiss 1/2 Dutzend 2.45
- Stubenhandtücher gesäumt und gebündert, 1/2 Dtz. 2.25
- Stubenhandtücher Halbleinen, Jacquard, ca. 48x110 cm, gesäumt u. gebündert, 1/2 Dtz. 2.65
- Geschirrtücher Halbleinen, gesäumt u. gebündert, 1/2 Dutzend 1.35
- Geschirrtücher Reinleinen, gesäumt u. gebündert, 1/2 Dutzend 1.75
- Tischtücher ca. 130x130 130x160 140x225 cm vorzügl. Qual., gebleicht, gesäumt 1.65 1.95 2.65 dazu passende Servietten Dutzend 3.65

Hemdentuch	5 Meter	10 Meter	20 Meter
„Marke Spezialtuch“ Kupon	1.65	3.20	6.25
Louisianatuch	5 Meter	10 Meter	20 Meter
„Marke Brillant“ Kupon	1.75	3.35	6.50
Louisianatuch	10 Meter	20 Meter	
„Marke Prinzess“ Kupon	4.75	9.25	

Kaffee- oder Teegedecke mit 6 Servietten und farbiger Kante, Halbleinen, gesäumt im Karton 2.75

Kaffeegedecke mit 6 Servietten, farbiger Bordüre und Hohlraum im Karton 4.50

Damen-Konfektion

- Damen-Blusen moderne Stoffe und Fassons 1.85, 2.90
- Damen-Blusen „Reine Seide“, in den verschiedenst. Ausführungen 7.50, 9.75, 12.50
- Unterröcke mit Volant, a. Tuch, Melton, Moiré, Satin, reich garniert 1.95, 2.95, 3.75, 5.75
- Falten-Kleiderröcke modernste Stoffe 6.75, 9.75

- Hauskleider in vielen Stoffarten, gestreift od. kariert, Rock mit Volant 3.65, 4.95, 6.75
- Kinderkleidchen in neuesten Stoffen und Fassons 95, 1.50, 2.75, 4.95
- Matinee Geisha-Fasson, mit Blendengarnitur aus imitiert Velour 2.95
- Morgenröcke in vielen Ausführungen 3.95, 5.75, 9.50, 14.50

1500 Damen-Paletots

aus Stoffen englischen Charakters und uni Chevron-Stoffen in diversen Farben. Weit unter Herstellungspreis. Nur moderne Fassons. — Tadelloser Sitz.

SERIE I 3.95 SERIE II 4.75 SERIE III 6.50 SERIE IV 8.75 SERIE V 10.50

Ein Posten Herren-Westen gestrickt, mit Ärmel, braun oder modelfarbig
 serie I 1.95 Serie II 2.75 Serie III 3.50 Serie IV 4.25

Ein Posten Zuaven-Jacken für Damen, gestrickt, schwarz oder gemustert
 Serie I 95 Pf. Serie II 1.45 Serie III 1.95

Spielwaren-Ausstellung

Photographisches Atelier
 1 Dutz. Visit 1 Person 1.80 1 Dutz. Kabinet 1 Person 4.80
 Weihnachts-Aufträge erbitten rechtzeitig!

PUPPEN

Pfefferkuchen
 Baumschmuck

Aus der Frauenbewegung.

Zwangsmutterschaft und Kultur.

So lautet das Thema des dritten und letzten Vortrages, den Dr. Helene Stöder am 27. November im dichtgefüllten Saal der Gesellschaft der Freunde hielt. Von ihren Ausführungen sei folgendes hier wiedergegeben: Alle Emanzipation bleibt Stückwerk, wenn die Befreiung der Frau als Mutter von der Anrechtspflicht der Gesehe, die sie in unbewusster Grausamkeit zum Kindergebärapparat stempelt, nicht erreicht wird. Nicht nur in ihrem eigenen Interesse, auch um der Zukunft der Menschheit, um der Rachtomenden willen muß die Frau frei sein, die Mutterschaft gewollt, im Bewußtsein ihrer vollen Verantwortung auf sich zu nehmen oder aber zu verweigern. Bei allen Vätern aller Erdteile suchte und sucht die Frau sich gegen die Sklaverei der unfreiwilligen Mutterschaft zu wahren. In New York sollen jährlich etwa 80 000 Abtreibungen vorkommen. In England meldeten sich auf das Infanat eines Erpressers, der ein Abortivmittel anpries, nicht weniger als 12 000 Frauen. In der Türkei, wo auf uneheliche Geburt Todesstrafe steht, wird ungeheuer viel abgetrieben. In Deutschland wurden im letzten Jahre wegen Vergehens gegen den Abtreibungsparagraphen 881 Personen zu 138 Jahren Zuchthaus und 139 Jahren Gefängnis verurteilt. Und doch sind solche Zahlen noch Lage der Dinge beinahe wertlos. Sie zeigen nur die größere oder geringere Schicksalslosigkeit, mit der die Abtreibung — verheimlicht wird. Der Abtreibungsparagraph ist geradezu ein Ausnahmefehl gegen die Armen der Armen. Er wird der Ausdruck der furchtbaren Leibeigenenschaft und Entwürdigung, der Mißachtung der elementarsten Rechte der Persönlichkeit, wenn er die Frau zwingt, der Frucht einer an ihr verübten Gewalttat das Leben zu geben. Durch soziale Mißstände gehen weit mehr Leben zugrunde, als bei Aufhebung der §§ 218 und 219 an der Geburt gehindert werden würden. Zu solchen Mißständen gehört die Schädigung und Vernichtung des künftigen Lebens durch die Beschäftigung von Frauen in der Tabakindustrie, bei der Verarbeitung von Blei, in den Spiegelbelegen usw. Von den lebend zur Welt gebrachten Kindern der Bleiarbeiterinnen sterben 45 Proz., von denen der Glasbleicherinnen 55 Proz., von denen der Spiegelbleicherinnen 65 Proz. im ersten Lebensjahre. Soziale Mißstände tragen die Hauptschuld, wenn seit 1816—1878 900 000 Frauen an Kindbettfieber gestorben sind, mehr als in demselben Zeitraum Männer im Kriege fielen oder an den Folgen ihrer Verwundungen starben. Dazu kommen auf jeden Todesfall bei der Entbindung 15—20 Fälle von Frauenleiden als Folgen der bei der Geburt mangelnden Fürsorge, für die derselbe Staat verantwortlich zu machen ist. Wird die Unterbrechung der Schwangerschaft, wie es heute fast allgemein üblich ist, heimlich und verheimlicht vorgenommen, so geht sie in einer großen Zahl der Fälle tödlich aus, umgekehrt würde sie nach Aufhebung der Strafbestimmungen unter Leitung sachverständiger Ärzte einen verschwindend geringen Prozentsatz an Opfern fordern. Auffklärung über die schweren gesundheitlichen Schädigungen, welche die meisten Abtreibungspraktiken nach sich ziehen, würde wohl abschreckend wirken. Der richtige Weg aber zur Bekämpfung der Abtreibung wäre ihre Verhütung durch die Regulierung der Geburten, durch Verbreitung der Kenntnis, wie Liebe und Fortpflanzung getrennt werden können. Diese Kenntnis müßte auch all den kranken Frauen zugute kommen, deren Leben durch eine Schwangerschaft gefährdet würde, die fürchten müßten, schwächliche oder erblich belastete Kinder zu gebären und die bei Strafe des Gesetzes keinen künstlichen Abortus herbeiführen dürfen. Die Regulierung der Geburten würde eine Verminderung der Säuglingssterblichkeit und im Zusammenhang damit eine Hebung der Volksgesundheit, eine Verbesserung und Veredelung der Rasse herbeiführen, die der Staat u. a. zu fördern hätte durch Einrichtung einer Mutterschaftsversicherung sowie durch Kinderrenten.

„Bürgerlicher Radikalismus“ — mit dieser kurzen Kennzeichnung schloß unser Bericht über den ersten Vortrag von Dr. Helene Stöder (Nr. 271 des „Vorwärts“) und dieses Urteil kann nun, nachdem der Jyllus abgeschlossen ist, auf alle Zeile desselben angewandt werden. Dr. Stöder sprach als bürgerliche Frau zu bürgerlichen Zuhörern, denen die Rücksichtslosigkeit, mit der sie freisende Schäden auf sexuellem Gebiete, die Verantwortlichkeit der Herrschaft des Geldes klopfte und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung betonte, gewiß ungeheuer radikal erschien. Die Vortragende hatte Rarg und Engels insoweit mit Nutzen gelesen, als sie den Zusammenhang der sexuellen Probleme mit den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen in ihrem zweiten Vortrage (vgl. Nr. 275 des „Vorwärts“) zutreffend zum Ausdruck brachte. Die Wirkung ihrer Ausführungen dürfte indes kaum eine andere sein, als die der Stimme des Predigers in der Wüste. So wenig wie Dr. Stöder den Gedanken der ökonomischen Befreiung der Frau von den Banden des Kapitalismus konsequent zu Ende dachte, so wenig werden ihre Zuhörer es tun, die damit überdies sehr bald am Ende ihres bürgerlichen Latein ankommen würden. Ein ernstlicher Kampf gegen das Kapital läßt sich nicht führen, ohne daß an den Grundfesten der bürgerlichen Gesellschaft gerüttelt wird, und die Frage der Befreiung der Frau wie die Frage des Kindes lassen sich nicht lösen außerhalb der sozialen Frage, von der jene nur Teile sind. In dieser Geschlossenheit des Gedankens liegt die Stärke und Unüberwindlichkeit des Sozialismus. Demgegenüber hat alles, was innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft von bürgerlicher Seite zur Heilung der gesellschaftlichen Lebel versucht wird, nur den Wert von Palliativmitteln. Die Mutterschaftsversicherung, die Kinderrente, die Geburtenregulierung sind auch nur solche Palliativmittel, wie wir wiederholt bei ähnlichen Gelegenheiten hervorgehoben haben, und selbst an ihre Anwendung ist so lange nicht zu denken, als der Staat es als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, das Privateigentum an Produktionsmitteln zu schützen und die Entwicklung des Kapitalismus zu fördern. Wie wenig der heutige Staat gerade wirtlichen Kulturaufgaben gewachsen ist, mag ein Beispiel erhellen. Im Jahre 1899 erschien Jolas berühmter Roman „Frachtwortlein“, in dem der Dichter stammenden Protest erhob gegen die korruptierte Gesellschaft, welche ungezählte Menschenleben aus Bequemlichkeit und Genußsucht im Keim vernichtete und einen Massenmord gesunder lebensfähiger Kinder mit Hilfe von Fingelhäufeln und Engelmaderinnen organisierte. Er verlangte staatliche Anerkennung der Mutterschaft in jeder Gestalt und eine wahrhaft großartig gedachte Fürsorge für alle Schwangeren und Mütter. Der Eindrud seines Werkes war ein außerordentlicher. Man sah den Entschluß, wenigstens einen kleinen Schritt auf dem von Jola gewiesenen Wege zu tun. Die französische Regierung beschloß, daß jede Familie mit mindestens 10 Kindern Anspruch darauf haben sollte, für 10 dieser Kinder von Staats wegen freien Unterricht in der Mittelschule nebst vollständiger Verpflegung zu erhalten. Nun stellte es sich — nach einer Pariser Mitteilung der „Wiener medizinischen Presse“ — heraus, daß in dem angeblich so kinderarmen Frankreich doch noch 200 000 Familien mit sieben und mehr Kindern vorhanden waren. Die Verpflegung einer Viertel Million Kindern Schulfreizeiten und ganze Verpflegung gewähren zu sollen, erschien aber den Vertretern der hohen Staatsinteressen doch als eine zu große Last, und so wurde der Beschluß schleunigst wieder zurückgezogen. Dabei ist Frankreich ein reiches Land, das Wilow erst vor kurzem den „Bankier Europas“ nannte. Bei uns in Deutschland scheitern bekanntlich schon sehr beschneidende Forderungen auf sozialem Gebiete — z. B. die einer ausreichenden Geburtshilfe für alle Mütter des Volkes — weil der

Klassenstaat sie nicht verwirklichen will und der Militarstaat sie nicht verwirklichen kann. Fr. Dr. Stöder ist also nichts weiter als eine Ideologin, wenn sie glaubt, die bürgerliche Gesellschaft könnte die Befreiung der Frau und die Forderungen der neuen Ethik bewerkstelligen, ohne ihren Bestand zu gefährden. Sie ist eine Utopistin, wenn sie glaubt, in den bürgerlichen Kreisen, an die sie sich ausschließlich wendet, das Verständnis und die Einsicht zur Mit Hilfe an so fundamentalen Umwälzungen zu finden, wie sie die Emanzipation der Frau begleiten müssen. Der bürgerliche Radikalismus dieser Art übersieht, daß man nicht durch ideologische und utopistische Gedankengänge, sondern nur durch die Revolutionierung der Massen, die Umwandlung der Produktionsform durch den bis zum glorreichen Ende geführten Klassenkampf eine neue Welt erobern und gestalten kann.

An die Genossinnen!

Durch Vermittlung einer hiesigen Genossin werden im Gewerkschaftshaus, Engelster, Sonneberger Spielwaren zum Selbstkostenpreise abgegeben. Puppen, Tiere, Strappen und andere Spielwaren sind in großer Auswahl und prächtigster Ausführung zu einem sehr billigen Preise zu haben. Und doch erzielen auf diese Weise unsere Sonneberger Genossinnen und Genossen, die in der elend entlohnten Heimindustrie die Spielwaren herstellen, einen höheren Verdienst, als wenn sie die Ware an die Zwischenhändler abgeben. Unsere Genossinnen können also, wenn sie die Einkäufe für ihre Lieblichen im Gewerkschaftshaus machen, gleichzeitig mit dazu beitragen; den Sonneberger Arbeitsschreibern und Schreibern und den Kleinen, die die Spielwaren mit herstellen müssen, eine Weihnachtsfreude zu machen. Es wird sicher nur dieses Dünkelweises bedürfen, um die Genossinnen zu veranlassen, ihre Einkäufe im Gewerkschaftshaus zu besorgen. Der Gedanke, daß sie damit, ohne materielle Opfer, für den Weihnachtsabend manch Kinderauge aufleuchten, manch Kinderherz höher schlagen machen, wird ihnen reichlicher Lohn sein für den etwa zu machenden Weg.

Weibliche Arbeitskraft in Fabriken.

Das vierte Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält u. a. eine Zusammenstellung über die im Jahre 1907 beschäftigten jugendlichen Fabrikarbeiter und die Fabrikarbeiterinnen. In 89 211 Fabriken wurden 440 296 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt, darunter befanden sich 13 054 Kinder unter 14 Jahren, und zwar 7205 Anaben und 5759 Mädchen. Von den jungen Renten zwischen 14 und 16 Jahren waren 285 335 männlichen und 150 847 weiblichen Geschlechts. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter um 24 735 erhöht; von der Zunahme entfallen 1067 auf männliche und 1140 auf weibliche Kinder sowie 17 006 auf männliche und 5522 auf weibliche jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren. Die Zahl der Fabrikarbeiter, in welchen diese Arbeiter beschäftigt wurden, zeigt eine Zunahme von 5250. In 85 143 Fabriken wurden 1 145 535 Arbeiterinnen gezählt, von welchen 449 436 16—21 Jahre, 696 099 mehr als 21 Jahre alt waren. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Fabriken, die erwachsene Arbeiterinnen beschäftigten, um 4623, die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen um 40 638 = 4,53 Proz. gestiegen.

Verfammlungen — Veranstaltungen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse — Jugendabteilung. Heute, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: Vortrag über: „Moderne Lyrik“. Referent: S. Kagenstein. Gäste willkommen.

Lesende.

Treptow-Baumhulenkweg. Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bogt, Kieffholzstraße 85.

Gerichts-Zeltung.

Spezialische Robeiten, denen ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist,

lagen der Anklage zugrunde, die gestern sieben junge Menschen vor die zweite Strafammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Weßermann führte. Die Anklage richtete sich gegen: 1. den 23jährigen Hausdiener Paul Weid, 2. dessen Bruder, den 18jährigen Arbeiter Richard Weid, 3. den 17jährigen Hausdiener Bruno Borchardt, 4. den 23jährigen Arbeiter Bruno Marek, 5. den 19jährigen Möbelpolier Walter Hinge, 6. den 19jährigen Arbeiter Robert Winkler und 7. den 23jährigen Droschkenkutscher Otto Schwarz. Sie wurden der Körperverletzung mittels Messers, des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches unter Mißführung von Waffen, ferner Paul und Richard Weid sowie der Angeklagte Borchardt der Beteiligung an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch zu Tode gekommen, Richard Weid außerdem der Unterschlagung, Borchardt, Marek und Hinge der Hehlerei beschuldigt. Es standen zwei Vorfälle zur Anklage. Am 24. Juli kam es vor dem Lokal des Gastwirtes Gajdinski in der Gollnowstraße zu einer Schlägerei. Als der Tischler Donner das Lokal verließ, wurde er von einem Teil der Angeklagten belästigt, so daß er in das Lokal zurücklief. Einer seiner Verfolger überfiel ihn im Lokal ohne weiteres, und als er sich wehrte, schlug ein anderer auf ihn ein. Dem Wirte gelang es, die Erzedenen nach der Fliedertstraße hin hinauszudrängen. Die Angreifer drangen aber wieder durch die Tür in der Gollnowstraße ein und der erste von ihnen versuchte, Herrn Gajdinski mit einem Messer zu stechen. Dieser schlug aber dem freien Patron mit einem Knüttel über den Kopf und es gelang ihm, die Rote hinauszuwürgen, die Tür zu verschließen und die Jalousie herabzulassen. Die Angreifer hoben die letztere aber wieder hoch und stießen mit Messern hindurch. Einer jagte eine Türgardine und riß sie herunter. Der Droschkenkutscher Schwarz nahm die Angeklagten in seine Droschke auf und fuhr sie zur Geörgenstraße. Nachdem sie dort in einem Schanklokal einige Gläser Bier verzehrt hatten, führten sie zur Gollnowstraße zurück. Hier hatte sich inzwischen eine Menschenmenge angesammelt, die sie verfolgte, als sie zur Landsberger Straße fuhr. An der Ecke der Landsberger und Wokmannstraße stiegen alle aus und stachen nun ohne weiteres mit Messern auf die Menge ein. Ein Mann erhielt einen Stich in den Oberarm, ein anderer einen Stich in die Schulter. Jeder, der ihnen entgegenkam, wurde angerempelt und mit Messern bedroht. So ging es die Elisabethstraße herunter. An der Webersstraße stürzte sich der Angeklagte Borchardt ohne jede Veranlassung auf den Tischler Kaut und stach ihn zweimal mit dem Messer in den rechten Oberarm und in den Unterleib. Der Angeklagte Schwarz hielt sich während dieser „Weldentaten“ der Angeklagten mit seiner Droschke immer in ihrer Nähe auf und nahm sie auf, wenn sie sich allzu sehr bedrängt fühlten. — Der zweite Vorfall, der einen sehr traurigen Ausgang gehabt hat, spielte sich in der Nacht zum 30. August ab. Der Schlosser Karl Bastian hatte in angestrunkenem Zustande in der Straußstraße den ihm begehrenden Paul Weid leicht mit seinem Aermel gestreift. Daraus entspann sich ein kleiner Wortwechsel. Paul Weid lief darauf zum Straußberger Platz, wo er seinen Bruder und die Angeklagten Borchardt, Marek und Hinge traf. Mit ihnen verfolgte er nun den Bastian, der in die Blumenstraße eingebogen war und auf seine dort belegene Wohnung zuging. In dem Augenblick, als er die Haustür aufschließen wollte, drang die Horde auf ihn ein. Paul Weid gab ihm einen kräftigen Schlag ins Gesicht, warf ihn zu Boden und nun hieben die anderen auf ihn ein. Er versuchte, sich loszumachen, wurde aber immer wieder von Paul Weid zu Boden geschleudert

und schlug mit seinem Kopf mehrfach auf das Pflaster. Jedesmal, wenn er sich wieder erhoben hatte, schlugen die Straiche aufs neue mit Häuten, Borchardt auch mit einem Stock auf ihn ein. Frau Bastian hörte ihres Mannes jammernde Stimme in ihrer Wohnung, sie konnte ihm aber nicht zu Hilfe kommen, da das Haus verschlossen war. So schrie sie, unterstützt von ihren Kindern, zum Fenster hinaus laut um Hilfe. Durch das Geschrei wurden die Straiche verjagt. Bastian taumelte auf die Haustür zu, fiel dann aber nieder und war nach einigen Minuten eine Leiche. Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Störmer und des Dr. med. Leers ist der Tod auf die Verletzungen durch die zahlreichen Schläge und das wiederholte Hingeworrenwerden zurückzuführen, es läßt sich jedoch nicht mit Bestimmtheit feststellen, welchem dieser Ereignisse die Hauptschuld hieran zuzuschreiben ist.

In einer bis zum Abend währenden Beweisaufnahme wurde die Beteiligung der einzelnen Angeklagten an den Robeitstatten erörtert und festgestellt. — Das Gericht verurteilte Paul Weid zu zwei Jahren Gefängnis, Richard Weid zu einem Jahr einem Monat Gefängnis, Borchardt zu drei Jahren Gefängnis, Marek zu drei Monaten, Hinge zu drei Monaten, Winkler zu neun Monaten Gefängnis. Schwarz wurde freigesprochen.

Verfammlungen.

Der Zentralverband der Zimmerer

hielt am Mittwoch vier außerordentliche Mitgliedsberfammlungen ab. Sie dienten nicht der Erörterung und Erledigung geschäftlicher und organisatorischer Angelegenheiten, sondern lediglich der Propaganda, vor allem waren sie bestimmt, den Mitgliedern mancherlei Anregungen zur Förderung und Vermehrung ihres Wissens und ihrer politischen wie gewerkschaftlichen Bildung zu geben. Demgemäß waren auch die Vortragsthemen so gewählt, daß sie sich nicht unmittelbar mit der Erörterung von Tagesfragen befaßten, sondern mehr in das große Gebiet des allgemeinen Wissens eingriffen.

Kulturzustände am Anfang des 20. Jahrhunderts“ lautete das Thema, welches R. S. J. Dresden in der Berfammlungen behandelte, die in Gracy Reiffalen, Frankfurtstraße 30, tagte. Insbesondere besprach der Referent das Bildungsweien. Er zeigte, in wie unzulänglicher Weise der heutige Staat für Verbreitung von Volkshildung sorgt und stellte demgegenüber den Bildungsdrang der Massen, der mit Eifer und Erfolg von den Organisationen der Arbeiter befriedigt wird.

In noch engerem Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung stand der Vortrag, den K. M. M. München im Swinemünder Gesellschaftshause hielt. „Tom Slaventum zum korporativen Arbeitsvertrag“ war sein Thema. Er gab eine gedrängte Uebersicht über die Kämpfe und den Entwicklungsgang der Arbeiterorganisationen und zeigte, wie die Gewerkschaften durch jahrelange Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Macht erlangen haben, um bei der Festsetzung der Lohnsätze ein entscheidendes Wort mitzureden haben, ohne daß es deswegen erst zum Kampfe komme.

Eine Exkursion in das Gebiet der Verbandsgeschichte war den Vortrag, den Schmidt-Breslau den Besuchern von Ruhr Festsaal in der Rantauellstraße über das Thema hielt: „Der Entwicklungsgang unseres Verbandes und die Kampfweise unserer Gegner.“ Hier wurde besonders die Taktik der Unternahmerverbände besprochen, sowie ihre vielfachen Versuche, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten oder doch zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken, Versuche, die den Erfolg hatten, die Arbeiter nur um so fester aneinander zu fetten und ihre Organisation derart zu stärken, daß sie durch keine Anschläge arbeiterfeindlicher Elemente erschüttert werden kann.

Am Lokal „Königs Hof“ in der Bülowstraße sprach J. A. H. n. Düsseldorf über „Sozialpolitik und Arbeiterchaft“. Der Referent zeigte an der Hand eines reichhaltigen Tatsachen- und Zahlenmaterials, daß die Sozialpolitik der Regierung nur ein kümmerliches Stück, und Hinder ist und weit mehr als diese Sozialpolitik die Einrichtungen ins Gewicht fallen, welche die Gewerkschaften getroffen haben, um ihre Mitglieder in Fällen von Krankheit und Arbeitslosigkeit zu unterstützen und ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Wenn nicht alle Berfammlungen so gut besucht waren, wie es mit Rücksicht auf ihren Zweck und angesichts dessen, was geboten wurde, zu wünschen war, so mag das daran liegen, daß die allgemeine ungunstige geschäftliche Konjunktur für die Zimmerer zu dieser Jahreszeit nach besonders ungunstig ist, weshalb mancher Arbeitslose sich gefehnt haben mag, einige Groschen gelegentlich eines Berfammlungsbesuchs auszugeben. Daß die Erschienenen lebhaftes Interesse an dem in den Vorträgen gebotenen Stoff nahmen, zeigten die regen Debatten, die in einigen Berfammlungen geführt wurden.

Freie Jugendorganisation Berlins. Heute Sonntag Berfammlungen:

- Abteilung I. Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Zieg, Brunnenstr. 101.
Abteilung II. Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Ryhmann, Schönhauser Allee 18a
Abteilung III. Nachmittags 3 Uhr, bei Eyer, Dunderstr. 88.
Abteilung IV. Nachmittags 3 Uhr, bei Senfel, Gubener Str. 18.
Abteilung VI. Nachmittags 3 Uhr, bei Grumbach, Schönhauserstr. 6.
Abteilung X. Nachmittags 3 Uhr, bei Wils, Schußstraße, Ecke Christlanstraße: Vortrag des Herrn Schmidt: „Englische und deutsche Wohlfahrts-einrichtungen“.
Abteilung XI. Nachmittags 3 Uhr, bei Grentlich, Ullrichstr. 9.
Abteilung XIII. Nachmittags 2 1/2 Uhr (pünktlich), bei Obiglio, Schwebter Straße 23 (Vorderzimmer): Vortrag. Redner: Gemüthliches Beisammensein.
Abteilung Charlottenburg. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Volkshaus, Kohnenstr. 3: Berfammlungen aller Charlottenburger Mitglieder. Vortrag.
Abteilung Wilmersberg-Friedrichshelde. Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Wilmersberg, Pringen-Allee 6: Vortrag des Kollegen J. Walsche über: „Die soziale Not der arbeitenden Jugend und die christlichen Jünglingsvereine“. Gegner sind eingeladen.
Abteilung Hildorf. Nachmittags 3 Uhr, bei Hoppe, Hermannstr. 49.
Abteilung Rummelsburg. Nachmittags 3 Uhr, bei Segepfand, Goethestraße 9.
Abteilung Schöneberg. Nachmittags 3 Uhr, bei Sanders, Elsholzstr. 15.

Eingegangene Druckschriften.

- Der physiologische Weg zur Lösung der Frauenfrage. Von E. Hela. 80 Bl. — Die Menschen lieben können! Von D. Hildebrand. 2 Bl. — Alle französische Poete von E. Reybold. 1 Bl. — Gedichte von R. Hohlbaum. 1 Bl. — Lisa Laach. Dramatisches Stück von Friedrich W. G. Geric. 1 Bl. — Gulliv Wala. Trauerspiel von R. Waden. 2 Bl. — Vera Hagen. Aus dem Tagebuch einer Dreißigjährigen. Von G. W. H. 1 Bl. — Die Ehebrecherin. Von B. W. 1 Bl. — Germanenglaube. Gedicht von R. Kern. 2 Bl. — Abchied. Gnaue. Zwei Einakter von G. K. Kicabona. 1 Bl. — Genesungsmittel. Schluß von G. Heber. 3 Bl. — Heber ein Jahr. Von R. Keiner. 1 Bl. — Briefe aus dem Irrenhause. 2 Bl. — Die Delinquenten. Von R. Scherer. 2 Bl. — Doktor Narr. Roman von Th. Trimmel. 6 Bl. — Christian De Wet. Ein Bauerndrama von R. Schall. 2 Bl. — Die Blume des Todes. Von Th. Schenkel. 2 Bl. — Sonette Bianca. Gedichte von S. Lenz. 3 Bl. — Robert's Verlagsgesellschaft C. Wigand in Leipzig.

Amthlicher Marktbericht der südlichen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Heilig: Zufuhr schmal, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise fast unverändert. Heilig: Zufuhr in Mäßern knapp, Geschäft nicht lebhaft genug. Preise beengt. Fische: Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise gedrückt. Karthen: Zufuhr verhältniß. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Sädfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus Koppenstraße.

S. Weissenberg

Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus Koppenstraße.

Weihnachtsroben in elegantem Karton mit Modebild. | Für den **Weihnachtsverkauf** habe ich große Posten **Kleiderstoffe** zu besonders billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Unten angegebene Qualitäten sind ein kleiner Auszug von den reichsortierten Posten.

Reinwollene Elsasser Cheviots

in allen modernen Farben, auch schwarz,
6 Meter ca. 90 cm breit, Robe Mk. 4.50
6 Meter ca. 110 Mk. 6.60

Reinwollene Serge

feingeköpertes Gewebe, farbig und schwarz,
6 Meter ca. 90 cm breit, Robe Mk. 7.20

Reinwoll. Diagonale und Chevrons

breitgerippt, moderne Gewebe, in farbig und schwarz,
6 Meter ca. 110 cm breit, Robe Mk. 7.50

Reinwollene Chevrons

elegante Kammgarngewebe, farbig und schwarz,
6 Meter 110 cm breit, Robe Mk. 9.00

Damentuche

in modernen Karos und Streifen
6 Meter ca. 90 cm breit, Robe Mk. 6.90

Moderne Bandstreifen u. Blockkaros

Neuheit für Sommer 1909,
auf Chevron-Fond, helle und halbhelle Farben,
6 Meter doppeltbreit, Robe Mk. 9.00

Haustuche

kariert, gestreift und gerippt,
6 Meter doppeltbreit, Robe Mk. 2.40

Englische Fantasiestoffe

matte Streifenmuster und Karos
6 Meter doppeltbreit, Robe Mk. 3.60

Gewebe Gingham

waschechte, vorzügliche Qualitäten
6 Meter doppeltbreit, Robe Mk. 2.70

Ein großer Posten reinwoll. Mousseline

in hellen und dunklen Mustern
früherer Wert bis Mk. 1.50, jetzt Meter Mk. 0.50

Ein großer Posten Parchende

in modernen Streifen und Karos
früherer Wert bis 80 Pf., jetzt Meter Mk. 0.35

Ein großer Posten **Seiden- und Samt-Reste** ausreichend für Blusen und Kleider, in farbig u. schwarz, früherer Wert bis Mk. 5.00, jetzt Meter Mk. 1.25, 1.75-2.50

Denken Sie daran! Kognak, Rum, Liköre, Punschextrakte

werden je älter, desto besser und sind für Familien- u. Bekanntenkreise

das praktischste und billigste Weihnachts-Präsent.

Diese Getränke bereitet man in höchster Vollkommenheit garantiert rein selbst unter Verwendung der im ganzen Reiche seit über zehn Jahren als unübertroffen anerkanntesten

Noa's Original-Extrakte.

Preis per Flasche Extrakt reichend zu ca. 2 1/2 Liter, je nach Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Bei 6 Flaschen die 7. gratis! Einfache Anweisung auf jeder Fl.! Als ganz besonders beliebte, unübertreffliche, hochfeine Tafelliköre, die jeden Kenner überraschen u. den teuersten Spezialitäten der Welt vollkommen gleichen, jedoch bis um das Zehnfache billiger sind, empfehle:

à la Benediktiner, à la Chartreuse, Curaçao, Persiko, Maraschino, Cherry Brandy, Danziger Goldwasser, Danziger Kurfürst, Halb und Halb, Boonekamp, Stonsdorfer, Kümmel à la Gilka und Eeau 00, Crème de Cacao, Rosen, Vanille, Unsere Sorte etc.

Tausende begeisterte Anerkennungen aus hohen und höchsten Kreisen des In- und Auslandes. Ein Versuch überzeugt!

Wertvolles Rezeptbuch **„Die Destillation im Haushalte“** sämtliche sämtliche Rezepte enth. gratis!

Lassen Sie sich nichts als Ersatz oder gar als besser aufreden! Es gibt nichts Besseres!

Max Noa, Berlin, Elsasser Straße No. 5, vom Rosenthaler Tor rechte Seite, 3. Haus und Nieder-Schönhausen, Treskowstraße 5.

Ohne jede Anzahlung

verkaufe ich Pianos

erklassiges Fabrikat (9x prämiert Staatsmedaille in allen Holz- u. Stilarten, von wunderbarer Tonfülle (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung ohne jeden Preisaufschlag wegen Ueberfüllung meines Lagers. Für jedes Instrument gewähre ich 20jährige schriftl. Garantie.

Conrad Krause Nchfg., Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstr.

Telephon: Charlottenburg 10410.

Auch Sonntags geöffnet.

Achtung! Teilzahlung!

Wöchentlich nur 1 Mk.

Grammophone, Phonographen, Menzshauer Zithern, Geigen, Mandolinen etc. etc. Rag. Zonophon-Platten, Edison-Walzen Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe.

Jahre's Spezial-Geschäfte

Hauptgeschäft: N., Brunnenstr. 117, vorn 1 Tr. Filialen: SO., Britzer Str. 10, parterre und NW., Rostocker Str. 22, am Bahnh. Beuflitzstraße.

Garderoben

für Herren, Damen und Kinder.

In getrennten Räumen:

Sprechmaschinen Musikwerke.

Wöchentlich nur **1** Mark.

M. Beiser, Lothringer Str. 67 I.

An die Bevölkerung des Nordens

Lieferant der Konsumgenossenschaft
Berlins und Umgegend.

Seit vielen Jahren erlasse ich in diesem Blatt Ankündigungen betreffend Verkauf reeller Kleidungsstücke für Herren und Knaben. Zahlreiche Konsumenten des Nordens haben die Fahrt nach Moabit nicht gescheut, um ihren Bedarf bei mir zu decken. Immer und immer wieder aber ertönte die Klage: Es ist zu weit, wir möchten öfter kommen, haben aber keine Zeit, diese Entfernung zurückzulegen. Sie müßten im Norden ein Geschäft haben! Das ist nun geschehen! Ich habe

Reinickendorfer Str. 48

ein gleiches Geschäft errichtet. Dieselben Waren, dieselben Grundsätze, dieselben Preise, und meine Abnehmer sind erfreut, den weiten Weg zu sparen. Ich empfehle diese Neuerung weiteren Leserkreisen dieses Blattes und versichere die gleiche Koellität wie in Moabit. — Etwaige Beschwerden erbitte an

oder an das Zentral-Bureau:

Elberfelder Straße 33

das Haupt-Geschäft:

58, Turm-Str. 58

Herrmann Schlesinger

Muster an jedermann franko!

Samt u. Seide auf dem Weihnachtstisch

bilden stets das vornehmste Geschenk für jede Dame. Der **Weihnachts-Ausverkauf** des Seiden-Engros-Hauses **Seiden-Herzog**, Leipziger Straße 79, 1 Trepp, bietet beste Gelegenheit, die wundervollsten Seiden und Samte für Roben, Blusen, Jupons etc. zu ganz geringen Preisen, zum großen Teil sogar für die Hälfte, einzukaufen. Unter Tausenden von Coupons hebe ich besonders hervor:

Reinseidene schwarze Damaste, Merveilleux etc., früher bis ca. 6.00, jetzt 1.50, 2.25 bis 4.50. Reine Seide für Gesellschafts- und Straßenkleider, früher bis ca. 4.00, jetzt 1.50, 2.00 bis 2.50. Reine Seiden für Braut-Roben, früher bis ca. 6.00, jetzt 1.50, 1.75 bis 4.50. Ball-Seiden jeder Art, in wundervollen Lichtfarben, jetzt 1.00, .25 etc. Blusen- und Jupon-Seiden, Streifen, Karos, Chines, jetzt 1.25, 1.50, 1.75 etc. 1 Posten Crepe de Chine, doppelt breit, für elegante Gesellschafts-Roben 3.50, 4.50. Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeitsroben enorm billig. Herrlich fließende Liberty-Seiden für elegante Gesellschaftskleider sehr preiswert. Schwere Damast-Futterseiden für Jacketts und Abendmäntel jetzt 1.50, 1.75. 1 Posten wundervolle Samte für Blusen, anstatt 4.00 jetzt durchschnittlich 1.50 p. Meter. Seiden- und Samt-Reste in großer Anzahl für die Hälfte und darunter. Ein Posten kostbarer Seiden-Plüsch und Velours du Nord, 80/120 breit, für elegante Mäntel und Jacketts, enorm billig, von 6.50 an. Mehrere tausend Meter Reste, eingeteilt in Serien, 1.25, 1.50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.

Seiden-Herzog (nur Leipziger Str. 79, am Dönhoffplatz 1 Trepp.)

Der Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen.

Arkona-Bad

34, Anklamerstr. 34, schrägüber Zionskirchstraße Alle Arten Bäder täglich für Herren und Damen. Annahme sämtl. Krankenkassen

Mühlhauser Kautabak

von Hugo Karl Hagenbruch, Mühlhausen (Thüringen). Vertreter: August Kleinert, Berlin SW. Haupt 6, 10 500. Großbeerenstraße 39.

Phänomen Cigaretten

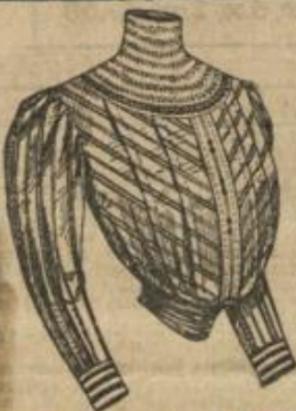
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung



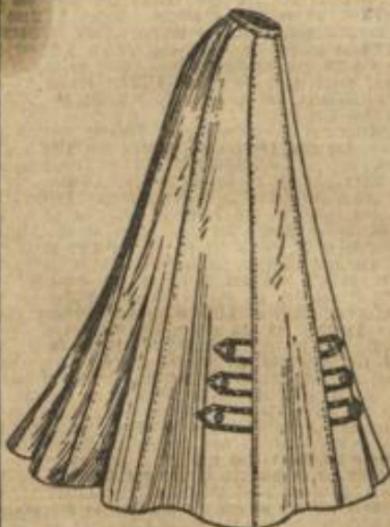
I. Tuch-Unterrock mit Plüsch-Volant, 3 Samt-Bünd. u. Tresse. 5.25
II. Tuch-Unterrock mit breitem Volant, 10 mal Tresse. M. 3.90



Spitzen-Bluse „Anni“ ganz gefüttert, sehr chic verarbeitet. M. 6.50



lmt. engl. Flanellbluse „Eva“ mit eleganter Stückerpassé, sehr preiswert. M. 4



Kostümrock „Lola“ Schwarz reinwollenes Satin-Tuch, ganz gefüttert, mit Tailet und Knöpfen garniert. M. 6.75

Am Montag, dem 7. Dezember, beginnt mein

Weihnachts-Ausverkauf

Die Vorteile meines diesjährigen Weihnachts-Ausverkaufs sind ganz aussergewöhnliche, da sämtliche Artikel im Preise bedeutend ermässigt sind.

Die Preis-Ermässigungen betragen bis zu

50%

- Ein Posten Tuch-Abend-Mäntel mit reicher Stückerlei, ganz gefüttert und Plausch-Einlage, in vielen Farben. . . M. 20.—
- Ein Posten Tuch-Abend-Capes ganz gefüttert mit Einlage und eleganter Seiden-Rüsche und Krawatte. . . M. 22.—
- Ein Posten Eislauf-Jacken englischer Mohair-Pflüsch, ganz gefüttert, weiß. M. 15.—
- Ein Posten Astrachan-Jacketts mit farbigen Westen und Gallon-Garnierungen. . . M. 7.50
- Ein Posten Lange Astrachan-Paletots 100 cm lang, ganz gefüttert, mit Tresse eingefäbt. . . M. 24.—
- Ein Posten Diagonal-Paletots 100 cm lang, schwarz und blau, prima Verarbeitung. . . M. 8.50
- Ein Posten Winter-Kostüme mit langer Jacke, ganz gefüttert und Tresse eingefäbt, prima Verarbeitung. . . M. 18.—
- Ein Posten Elegante Kostüme mit eleganter Weste oder Tresse garniert, aus prima Stoffen. . . M. 25.—
- Ein Posten Farbige Kostümröcke besondere Gelegenheit, mit Stoffblende garniert. . . M. 4.—
- Ein Posten Kimono-Kleider aus reinwollenem, schwerem, kariertem Cheviot. Sehr schick gearbeitet. . . M. 13.—
- Ein Posten Gesellschaftskleider aus Tüll oder Wollbattist in eleganten Fassons. . . M. 27.—
- Ein Posten Morgenröcke reinwollenes Satin-Tuch, elegante Empire-Fasson mit Bändchen garniert. . . M. 11.50
- Ein Posten Morgenröcke aus reinwollenem Velour mit reicher Plüsch- und Tressen-Garnierung. . . M. 17.50
- Ein Posten Matinees aus reinwollenem Trikot-Plüsch mit gesteppten Seiden-Blenden. . . M. 6.—
- Ein Posten Matinees aus ganz dickem Plausch-Velour mit Samtkragen. . . M. 4.50
- Ein Posten Pelz-Mufflon-Stolas 210 cm lang mit Seiden-Putter, prima Qualität in weiß. . . M. 8.50
- Ein Posten Pelz-Jacketts . . . von M. 40.—

Pelzgefütterte Mäntel in reichster Auswahl.

R.M. Maassen

BERLIN S, Oranien-Platz.

Deutschlands größtes Spezialhaus f. Damen- u. Kinder-Konfektion.



I. Malretunterrock m. breit. Stufen-Volant gestreift u. kariert. M. 7.25
II. Taffet-Unterrock, schwarze gute Qual. u. br. Volant M. 12.75



Refuseid-Bluse „Toni“ prima Taffet m. Spitzenpassé, Rücken u. Vorder- teil mit Einlagen. M. 8.75



Elegante Wollbluse „Eva“ reine Wolle ge- füttert, moderne Streifen und Karos, mit Tailet garniert. M. 8.75



Kostümrock „Carmen“ Schwarz reinwollenes Sa- tin-Tuch, ganz gefüttert, neuzeitl. Seiden-Tresse. M. 9

Konkurrenzlose billige Preise.

Phonographen-Katz

Dircksenstrasse 20 am Bahnhof Alexanderplatz

Filiale: Rosenthaler Str. 24 □ Größtes Spezialgeschäft am Platze □ Filiale: Andreasstrasse Ecke Blumenstr.



Echte Grammophon- u. Echte Edison-Apparate in jeder Preislage.

Singt spielt pfeift lacht!

Die neuesten Schlager in Platten und Walzen.



No. 53.

Pollertree Gehäuse, 23x22x13, Drehbarer Tonarm vernickelt u. lackiert, mit 25 cm grossem Blumentrichter und Konzertschalldose M. 15.— früher M. 20

Ganz besonderes Angebot!

Sprechmaschine Prima Werk mit Konzertschalldose und elegantem Blumentrichter, früher M. 22,50 jetzt M. 10.—

Wieder neu eingetroffen!

Ein grosser doppelseitiger Platten . . 95 Pf.
28-30 St. Graphophon-Platt. Aufs. erst. Künstler u. 65 Pf.
25cm Gr. Künstlerin, fr. 3 M. 1.

Sensation des Weihnachts-Ausverkaufs!

180 Stück hochelegante Luxus-Sprechmaschinen, welche nicht mehr in den neuen Versand-Katalog aufgenommen werden, sind mit 50% Rabatt auf die bisherigen Katalog-Preise zum Verkauf gestellt. Luxus-Apparate von M. 25—85, bisher. Preis M. 50—175.

Ständiges Lager von 10000 Platten und 20000 Walzen. — Phonographen von M. 1.95 an **Echte Grammophone** mit der Schutzmarke in jeder Preislage — Vortührung ohne Kautzwan. — **Ich übernehme auf jeden Apparat weitgehendste Garantie.** — Abgepielte Platten und Apparate älterer Konstruktion werden beim Kauf von **echten Grammophon** zu kulanten Preisen in Zahlung genommen.

No. 63. H. pol. Kasten mit Bronzeverzierung und Besenigen, 28x16x12 1/2, mit Ko. zert. schalldose und Ton- arm M. 25.— früher M. 45

Passage-Kaufhaus

Friedrich-Strasse 110-111-112 BERLIN Oranienburgerstr. 54-55-56-56a

Vereinigung erstklassiger Spezialgeschäfte

Prakt. Weihnachtsgeschenke für Herren

- Herren-Schlafröcke** aus eleg., soliden Stoffen 12,50, 17,50, 21,00, 25,00
Herren-Schlafröcke aus geschmackvollen englischen und deutschen Stoffen 32,00, 39,00, 48,00, 59,00
- Herren-Schlafröcke und Morgenjoppen aus Seide oder Kamelhaar in reichhaltiger Auswahl und in allen Grössen vorrätig**
- Aparte Herren-Westen** für Gehrock- und Sacco-Anzüge 2,75, 3,90, 5,25, 7,50
Herren-Westen aus Seide oder Wollstoffen 8,75, 12,50, 16,50
Herren-Fradwesten 4,50, 7,50, 11,50, 18,00
- Herren-Morgenjoppen** aus eleganten Stoffen 8,50, 10,50, 14,50, 21,00
Herren-Morgenjoppen aus modernen Stoffen, erstklassige Ausführung 24,00, 29,00, 37,00
- Herren-Beinkleider** zu allen Anzügen passend 3,50, 5,50, 8,25
Herren-Beinkleider für Gehrock- und Rod-Anzüge, sehr elegante Streifen 10,75, 13,50, 17,50, 21,00
Herren-Capes 10,50, 13,50, 17,50, 21,00
- Herren-Ulster, Paletots, Sacco-Anzüge, Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge in allen Preisen am Lager

Knaben-Konfektion

- Knaben-Anzüge, Matrosenform, sowie hochgeschlossen** 3,25, 4,50, 6,75
Knaben-Anzüge, aus dunkelblau oder braunen Kammgarntoffen, Bluse und Hose ganz gefüttert 8,50, 10,25, 12,50
- Knaben-Capes, aus imprägnierten Lodenstoffen** 4,50, 5,50, 8,50
Knaben-Paletots und Pyjacks, aus haltbaren eleganten Stoffen 3,00, 4,50, 6,00, 9,00

Einzelne Knabenhosen aus farbigen oder blauen Stoffen von 75 Pf. an.

Regenschirme mit echten Silbergriffen

- Glanz-Taffet mit Futteral** 3,75
Glanz-Taffet m. halbb. Futteral, Griff Gesshorn 5,00
Surah mit Futteral, mit grossem, gebogenem Griff 8,50
Ganzseide m. seid. Futteral, m. sehr elegantem Griff 12,00

- Luxusschirme mit hochfeinen Silbergriffen in 3. Preislagen** 15,00, 18,00, 20,00, 25,00, 35,00
Ganzseidene Regenschirme mit seidnem Futteral, mit edlem Silbergriff, federleicht, nur ca. 260 Gramm schwer 7,75

Echte Silber-Spazierstöcke mit Silberstempel

- 20,00, 18,00, 15,00, 12,00, 10,00, 8,00, 6,00, 5,00, 3,00, 2,50

In der Passage nachm. von 3 bis 8 Uhr Promenaden-Konzert

24. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Dezember 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

209 562 50 450 302 24 1025 205 693 748 90 842
2083 [500] 201 [500] 51 311 17 539 210 99 3181 235 333
602 70 812 20 213 90 4050 211 537 683 07 [500] 5012 24
442 [500] 549 605 58 [500] 55 [1000] 737 889 71 6943
428 578 7015 187 805 801 874 9190 92 408 63 600
10002 54 200 11213 905 435 629 [1000] 12403 848
848 947 13111 74 210 704 841 951 14074 106 75 [500]
361 [500] 72 97 127 15061 [500] 411 80 602 37 701
16367 69 489 782 859 907 17020 33 [1000] 44 247 254
449 907 85 18286 269 436 869 19177 47 935
20431 640 751 877 21011 225 47 435 236 46 898 90
22101 [1000] 241 85 324 406 37 659 222 2348 89 99
808 608 963 24511 228 25001 297 218 543 631 59 712 84
847 26049 490 828 738 809 27643 735 28306 432 85
119 910 890 [1000] 93 917 29079 [1000] 485 351 747 84
824 919 45 [500]
30025 45 618 [500] 705 875 905 20 31076 [500] 144
80 392 [500] 553 67 640 82 764 817 923 32227 116 254
878 [1000] 569 601 750 84 50 992 33006 10 48 103 07 208
805 60 50 80 70 70 74 879 841 34504 [1000] 93 484
759 89 35032 10 168 [1000] 389 [500] 411 99 617 36023
89 145 301 301 47 321 638 755 434 37078 198 526 449 278
110001 645 729 75 [500] 971 38004 354 [1000] 516 620
750 915 39397 205 219 88 [500] 641 [1000] 83 725 [500]
846 925 43 [500]
40103 61 237 558 494 555 829 41107 293 262 80
42201 41 51 09 186 435 74 534 43100 237 [1000] 903
44018 47 131 48 282 97 604 45020 51 842 [1000] 990
46009 613 741 804 78 47784 750 24 895 48022 [500] 169
84 [500] 587 926 88 49488 681 843
50204 49 70 [500] 189 274 448 65 548 628 41 745 966
[500] 35 51167 229 378 384 52287 432 854 64 874 779
805 46 53089 322 47 [1000] 481 505 66 840 910 54044
[1000] 107 58 72 365 449 55087 107 457 551 736 895
50223 10 49 216 546 610 804 45 60 57 488 545 785 500
58209 136 [500] 37 42 799 59078 185 547 876 720 828 37
60608 81 461 606 17 823 61075 182 876 472 95 [500]
808 14 726 925 62022 176 [500] 243 435 239 568 846
63073 138 228 85 300 441 53 508 805 25 93 983 64033
[500] 351 343 908 81 [1000] 65031 38 71 107 515 513 702
393 66040 288 210 [500] 19 [1000] 671 683 67186 281
887 602 739 [1000] 87 68111 71 759 825 67 297 69239
811 780
70207 506 805 71128 211 318 977 79 72107 18 [1000]
330 81 83 421 [500] 591 704 840 73040 91 151 204 65 510
648 52 72 766 838 74034 192 93 3501 65 315 431 85 802
[1000] 75189 234 590 [1000] 631 [500] 46 83 729 20 330
72 76407 158 59 [1000] 246 346 826 964 77004 158 272
823 783 782 809 982 67 78045 80 119 421 52 70900
123 85 430 378 548 79
80194 378 37 308 72 439 507 615 956 81025 38 81
872 81 714 816 [500] 23 82036 72 443 793 83136 455
805 71 712 70 80 854 84006 74 223 30 555 465 600 758
[500] 906 85 85079 111 247 [1000] 311 [1000] 481 61 870
606 86 885 86071 [500] 219 533 90 783 [500] 72 8400
205 286 482 621 736 816 [500] 50 965 86 [500] 88011 348
758 [500] 843 [500] 89235 339 603 90 776
90073 428 564 91133 418 300 90 92349 [500] 311
81 809 725 65 95 999 31 43 70 99 93060 85 205 86 [500]
897 77 97 94167 239 [1000] 418 [500] 30 76 644 52 702
31 [500] 95060 181 385 859 943 64 96185 285 [500] 315
507 40 92 797 815 81 97045 255 98022 102 78 36 320
405 632 25 848 99088 323 89 581 722
100033 518 651 787 890 101011 83 548 92 645 749
99 978 102625 159 96 202 [500] 510 927 [500] 10307
123 [500] 225 418 84 [1000] 693 [500] 778 [500] 89 807
85 841 104300 94 181 69 542 [1000] 49 61 97 [1000] 890
[1000] 909 22 33 86 [500] 105147 373 444 66 793 60 819
967 73 106390 56 567 744 80 802 107053 263 [500] 56
414 515 722 [500] 56 108010 44 241 350 360 732 858 96
108074 72 100 319 429 532 81 80 [500] 686 718 836 73
101186 462 74 87 838 615 52 300 26 89 111068 155
287 499 601 86 879 112315 663 789 113029 40 237
287 570 615 798 114024 469 66 627 63 871 115025 141
888 504 796 [500] 856 79 963 116429 35 846 117136
513 711 924 118011 86 712 18 881 119123 294 343 489
99 711 902
120320 23 267 884 121173 399 854 441 781 804 905
122000 41 [500] 123 266 83 228 432 739 [1000] 854 65
123119 89 721 317 42 407 8 132 84 902 124023 37 77
130 356 125478 337 617 883 902 [500] 126038 144 63
254 65 692 239 [500] 72 [500] 825 127018 [500] 100 19
851 429 738 [1000] 128066 110 25 99 268 843 [500]
129047 [500]
130017 202 438 [500] 517 717 804 905 131110 438
97 506 621 132005 139 65 230 91 [500] 451 596 99 686
997 [500] 133112 429 81 32 72 735 802 907 [1000] 134189
231 41 699 287 612 55 135024 452 541 75 [500] 90 873
136161 211 71 420 355 566 137724 [500] 808 988 138219
481 307 630 778 849 [500] 51 81 139002 88 203 71 633
[500] 727 845 80 861
140157 474 84 622 89 709 16 991 141194 672 521 48
745 86 906 [500] 142018 35 135 998 99 [500] 143358
489 95 686 [500] 144733 446 81 [500] 537 702 145153
[500] 235 24 431 86 608 715 851 949 [500] 99 146023
60 [500] 883 886 887 894 84 823 61 147415 78 86 501 36
80 615 37 [500] 447 940 148143 483 149133 34 236
[1000] 236 [500] 447 940 148143 483 149133 34 236

24. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Dezember 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

487 822 739 500 1049 144 485 388 2003 209 233 428
766 [500] 970 3553 726 29 55 76 992 4046 179 247 237 489
873 89 617 820 5148 95 476 504 6086 [500] 163 [500] 491 9
[500] 23 672 895 960 7180 607 704 18 939 98 8064 296
218 73 644 797 865 89 9219 454 774 810 39 64 79
10170 212 428 500 348 11028 41 181 228 418 645
81 80 12033 26 128 252 351 97 487 90 736 891 930 51
13150 59 383 [500] 211 797 14144 240 [500] 80 215
70 480 81 533 67 15198 220 80 311 698 16204 51 68
[1000] 370 637 [500] 84 728 911 17052 74 93 [500] 187
69 [500] 248 252 811 [500] 812 23 682 [500] 943 18071
783 19035 305 374 [500] 770 [500] 854 [500]
20143 308 673 783 960 21085 254 213 26 407 853
79 [500] 971 22000 31 140 97 253 798 17 636 978 23006
371 330 321 66 641 92 711 [500] 24228 436 29 054 78 820
84 [500] 25029 29 517 578 815 44 893 26097 136 [1000]
55 345 [1000] 62 525 [500] 27 52 600 [1000] 799 887
27030 292 56 397 483 744 28048 [1000] 518 688 780 874
29217 325 85 863 721 986
30314 728 [500] 883 [1000] 31012 [500] 178 215
488 584 86 884 32028 125 64 294 353 65 640 885 96
929 33146 231 44 [1000] 274 82 508 34043 578 91 606
35210 597 70 [500] 87 602 641 36359 70 517 18 84 865
736 971 37089 128 212 41 429 842 [500] 69 38008 211 78
471 81 648 832 [500] 44 39133 263 400 54 [500] 650
682 745 82
40034 [500] 67 205 408 [500] 706 37 64 [500] 828
27 41022 116 [500] 80 886 799 838 56 67 89 970 42006
220 85 418 [500] 672 81 [1000] 944 43102 329 425 611
[1000] 47 973 [500] 44023 [500] 43 68 101 319 410
635 732 35 929 45032 34 304 442 018 57 73 637 47 86
782 70 974 46056 311 33 73 748 896 500 47109 216 38
[500] 388 465 815 [500] 47 647 820 78 48002 303 434 213
826 89 818 40 49245 [500] 581 72 755 817 88
50288 [1000] 302 423 523 944 [15000] 51021 [500]
138 [500] 232 567 860 66 954 52158 325 56 47 495 86
299 53229 54 800 455 54091 269 489 635 744 861 937
55183 344 548 84 [500] 718 815 56118 [500] 320 18 86
809 57800 58125 38 221 [500] 33 265 623 86 59123
341 79 [1000 20000] 520 [500] 58 871 74 [1000] 733
[1000] 844
60522 283 43 [500] 73 [1000] 86 682 727 [500] 61074
418 735 92 900 62944 203 484 21 504 720 [500] 973 63041
316 35 247 89 [500] 634 723 53 93 872 64569 323 [500]
631 88 [500] 614 65117 [500] 215 300 788 874 933 75
66116 200 [1000] 86 431 [1000] 567 881 975 67533 [500]
73 328 798 851 68050 154 504 509 28 [500] 819 77 69083
[1000] 104 473 790 [500] 855 978 [500]
70145 309 42 302 408 778 71092 400 70 [500] 582
[500] 806 35 72170 [1000] 349 453 78 731 578 79 533 37
[1000] 73220 49 [500] 60 [500] 300 450 80 [1000] 995
611 78 90 816 35 77 323 63 [500] 740213 196 245 471 97
561 604 53 47 [500] 733 65 67 92 831 75025 28 67 455
585 881 984 85 76212 74 65 603 807 77733 22 98 479
641 85 77 78033 398 497 337 707 [500] 64 897 907
79032 [500] 284 300 60 489 628
80063 77 89 336 710 [500] 81207 338 473 [1000]
681 817 82907 35 278 319 473 510 64 719 49 881 83193
854 69 488 89 794 945 84000 236 340 487 506 823 85029
348 [1000] 98 [1000] 826 33 81 90 639 59 731 53 86053
154 81 487 612 72 87 8742 388 96 485 439 85 88022
47 [500] 240 53 350 584 817 902 89018 74 101 542 802
[1000] 901 [500]
90981 93 94 321 449 47 [500] 978 606 97 748 91182
89 509 529 [500] 80 805 92015 89 [500] 65 634 744 56
93048 130 450 67 572 625 84009 143 400 730 828 95043
264 700 98 96303 421 39 [500] 35 229 88 97077 299 436
680 615 928 [500] 40 98201 213 [1000] 431 503 [500] 5
[500] 99004 213 364 8 593 800 24 66 [500]
100053 84 149 874 855 47 101227 343 575 653 731
102099 128 58 287 412 701 85 809 103002 87 560 41
104180 64 287 545 940 61 73 105062 52 122 236 85 68
479 98 510 [1000] 899 42 82 989 86 106180 25 205 799
827 927 17 107099 360 888 86 806 65 108013 119 78
288 74 466 814 749 970 109240 844 65 644
110054 187 206 72 691 28 854 97 111082 835 477
881 [500] 39 [500] 752 804 34 112340 548 622 27
733 947 113001 223 329 414 521 621 22 44 735
114028 48 314 55 01 562 787 882 920 115066
211 451 84 116501 800 112002 280 349 450 703 913
40 95 118229 426 623 65 710 80 983 119053 143 27
212 318 44 408 980 99 806 964
120010 127 78 381 83 94 540 85 625 827 941
121283 90 483 888 89 961 122062 114 238 313 428
556 642 711 50 [500] 918 965 83 123006 52 117 259 358
72 578 98 621 822 70 124123 382 368 412 46 63 05
[500] 819 125062 294 [500] 284 [500] 874 382 126386
559 670 47 986 127008 183 248 [500] 78 454 517 697 760
128148 306 887 913 129081 89 135 82 295 324 418 728
83 [500] 593 [1000] 12 110000 88 917
130053 111 425 738 823 131000 370 73 245 064
945 132178 233 207 [500] 852 64 722 900 133018
[500] 216 56 80 767 85 134000 896 452 82 422 370
135282 54 733 90 72 924 136000 804 438 66 548 137394
483 798 944 138018 206 59 622 808 [500] 75 940 139118
69 626 86 505 41 611 737 72 941 [1000] 61 92 924 [500]
88 [1000]

140045 487 840 87 898 [500] 870 141134 45 65
295 308 714 76 823 63 142068 85 149 309 380 595 854
143013 203 43 838 967 144014 140 321 606 88 [1000]
743 943 145084 98 204 204 27 875 772 889 963 146112
247 68 540 764 851 [500] 925 72 147013 43 106 73 243 74
532 42 [500] 44 918 28 83 84 148123 [500] 43 464 18
62 [500] 535 845 149053 148 320 448 73
150141 211 471 784 874 908 151121 98 307 74
958 152007 140 281 88 485 [500] 734 [1000] 153094
235 154085 130 47 252 863 725 38 852 837 [1000]
155095 554 72 952 [500] 156126 29 [500] 218 429 38
319 99 20 157031 48 107 443 524 33 84 [500] 158078
230 98 [500] 581 877 844 [500] 929 98 [500] 159290 7
304 79 615 59 863
160010 32 80 172 [500] 977 566 635 48 307 84
161477 544 [500] 884 707 81 869 84 85 162338 84 93
800 980 35 [500] 163339 307 89 [500] 531 664 759 949
807 164116 71 604 8 15 717 63 924 [1000] 165081 869
[1000] 81 370 415 699 166057 103 322 635 84 811 39
918 167005 118 235 246 [1000] 487 505 61 745 [500] 84
168049 197 407 825 800 16

Partei-Angelegenheiten.

Rixdorf. Die Funktionäre des Wahlvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Funktionärskonferenz des letzten Vortragsabends wegen erst am Dienstag, den 8. Dezember, stattfindet.

Steglich. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß heute, Sonntag, vormittag 10 Uhr im Restaurant Schellhase eine Zusammenkunft zwecks Erläuterung der darauf folgenden Besichtigung der Jugendbüchsen-Ausstellung stattfindet.

Lichtenberg. Die Führung durch das Museum für Naturkunde findet heute nicht statt. Die nächste Führung wird noch bekannt gegeben.

Adlershof. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der nächste Jahlabend ausfällt und hierfür am Mittwoch, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Saul, Bismarckstraße 16, eine Mitglieder-versammlung stattfindet.

Karlshorst. Heute morgen findet eine äußerst wichtige Flugblattverbreitung statt. Beginn pünktlich vormittags 8 Uhr.

Eidwalde, Seuthen, Niedersdorf. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die für Dienstag geplante außerordentliche Generalkonferenz besonderer Umstände halber nicht stattfindet.

Erfter. Am Mittwoch, den 9. Dezember, findet eine Mitglieder-versammlung statt. Tagesordnung: Vortrag über: „Kirche und Staat.“

Franz-Buchholz. Am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Kühne, Berliner Straße 89, Wahlvereinsversammlung.

Berliner Nachrichten.

„D. L. M.“

Drei geheimnisvolle Buchstaben, im modernen Großstadt-Leben ein paar Tausend Eingeweihten wohlbekannt, aber der großen Menge ein böhmisches Dorf. Eine Warnung, vorichtig von Mund zu Mund geflüstert, ohne daß der, auf den sie gemünzt ist, das geringste merkt.

nämlich überwiegend Frauen, die sich zu Diebstählen im Affekt verleiten lassen, während die sitzenden Männer mit seltenen Ausnahmen der hochbetagten Kunst angehören.

Im Gedränge der Weihnachtszeit nehmen die Warenhausdiebstähle so bedrückenden Umfang an, daß hier ein besonderer krimineller Apparat mit zahlreichen Ueberwachungsbeamten eingerichtet wird.

Protest gegen die Gesellschaftsteuer!

Am kommenden Dienstag, den 8. Dezember 1908, abends 8 1/2 Uhr, finden für Berlin und Charlottenburg 7 öffentliche Versammlungen statt, in denen gegen die von der preussischen Regierung geplante Gesellschaftsteuer Protest erhoben werden soll.

Die Propagandakommission zur Förderung des Genossenschaftswesens in Berlin und Umgegend.

Aus der Grundstücks- und Wohnungsstatistik Berlins finden wir in dem neuesten Jahresbericht der Steuerverwaltung unserer Stadt, der das Jahr 1907/08 behandelt, wieder die übliche Zusammenstellung der Hauptzahlen.

Otto Klinger.

Wieder ist einer der alten Garde zur Ruhe gegangen, der sein ganzes Leben im Dienste der Arbeiterbewegung tätig war. In seiner frühesten Jugend trat Otto Klinger in die Reihen der kämpfenden Arbeiter ein.

Auch in der Gewerkschaftsbewegung hat er fleißig und ausdauernd gearbeitet. Er gehörte zu den Gründern der Gewerkschaftsorganisationen der Tischler, die in der Zeit des Sozialistengesetzes bestanden haben.

Selbstmordversuch ist kein Unglücksfall. Nach § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches wird u. a. bestraft, wer bei Unglücksfällen von Vertretern der Polizeibehörde zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet.

Eisenbahnunfall. In der ersten Vormittagsstunde hat sich gestern zwischen dem Schlesienschen Bahnhofe und Warschauer Brücke ein Eisenbahnunfall zugetragen, bei dem zwei Arbeiter verletzt wurden.

Eisenbahnunfall zugetragen, bei dem zwei Arbeiter verletzt wurden. Seit einigen Tagen sind dort mehrere Arbeiterkolonnen mit dem Beschaffen von Schienen beschäftigt.

Furchtbare Anklagen gegen die heutigen Zustände enthalten die durch die Presse gehenden Nachrichten, nach denen Menschen, die arbeiten wollen, aber infolge Arbeitsmangel dies nicht können, ihrer Not und ihrem Elend in der Verzweiflung ein gewaltiges Ende bereiten.

Eine schreckliche Ueberraschung wurde gestern den Kindern des 68 Jahre alten Arbeiters Adolf Anort, Bankstr. 66, zuteil. Als sie die Küche betreten wollten, vermerkten sie anfangs nicht die Tür zu öffnen.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil omnibus und einem Straßenbahnzug fand gestern nachmittag in der Turnstraße statt.

Ein Opfer seines Berufes

Ist gestern der Dreher Felck, der in der A. E. G. in der Brunnenstraße beschäftigt war, geworden. Es war 1/2 6 Uhr, 15 Minuten vor Beendigung der Nachtschicht, als Felck in das Getriebe der Drehbank geriet.

Vollzeitliche Grenzstreitigkeiten.

In Berlin würde früher viel darüber geklagt, daß nicht selten Polizeibeamte, die zum Säuh bedrängter Personen herbeigerufen werden sollten, abschließend die Hilfe verweigerten.

Auf dem Viehhof der Stadt Berlin ist eine besondere Polizeiwache eingerichtet, deren Beamte dort die „Obriegel“ vorstellen. Ob das Personal dieser Polizeiwache auch außerhalb der Grenzmauern des Viehhofes zuständig ist, das wird vielleicht mancher bezweifeln wollen.

Man möchte das kaum für möglich halten und eher einen Irrtum des Beamten annehmen. Sollte die von ihm gegebene Auskunft richtig sein, so ist dringend zu wünschen, daß das Polizeipräsidium auch an dieser Stelle schleunigst allen Grenzstreitigkeiten durch zweckentsprechende Instruktion ein Ende macht.

Weihnachts-Gilfspersonal ist vom 1. Dezember ab in den verschiedenen Warenhäusern in recht umfangreichem Maße eingesetzt worden.

Preise für das Mittagessen und über die der Garderobenhälter... Preise für das Mittagessen und über die der Garderobenhälter... Preise für das Mittagessen und über die der Garderobenhälter...

Zu rekonoszieren. Am 3. d. M. morgens ist aus dem Tegeler... Zu rekonoszieren. Am 3. d. M. morgens ist aus dem Tegeler... Zu rekonoszieren. Am 3. d. M. morgens ist aus dem Tegeler...

Am 3. Dezember erschien abends 9 1/2 Uhr im Jüdischen... Am 3. Dezember erschien abends 9 1/2 Uhr im Jüdischen... Am 3. Dezember erschien abends 9 1/2 Uhr im Jüdischen...

Mus Varietés.

Im Wintergarten tritt Otto Reutter wieder auf. Er... Im Wintergarten tritt Otto Reutter wieder auf. Er... Im Wintergarten tritt Otto Reutter wieder auf...

Im Passage-theater konkurrieren um die Palme auf... Im Passage-theater konkurrieren um die Palme auf... Im Passage-theater konkurrieren um die Palme auf...

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag abend 9 Uhr: 2... Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag abend 9 Uhr: 2... Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag abend 9 Uhr: 2...

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Weihnachtsbuchausstellung für die Arbeiterjugend... Die Weihnachtsbuchausstellung für die Arbeiterjugend... Die Weihnachtsbuchausstellung für die Arbeiterjugend...

Zu einer öffentlichen Protokollversammlung der Arbeiter... Zu einer öffentlichen Protokollversammlung der Arbeiter... Zu einer öffentlichen Protokollversammlung der Arbeiter...

diesem Gewerbe gezeitigt. Es sei geradezu unverständlich... diesem Gewerbe gezeitigt. Es sei geradezu unverständlich... diesem Gewerbe gezeitigt...

Die Arbeiter und Arbeiter aus den Fabrikbetrieben... Die Arbeiter und Arbeiter aus den Fabrikbetrieben... Die Arbeiter und Arbeiter aus den Fabrikbetrieben...

Die Versammelten sind der Ansicht, daß wenn diese... Die Versammelten sind der Ansicht, daß wenn diese... Die Versammelten sind der Ansicht, daß wenn diese...

Soll eine wirkliche Regelung der Arbeitszeit erfolgen... Soll eine wirkliche Regelung der Arbeitszeit erfolgen... Soll eine wirkliche Regelung der Arbeitszeit erfolgen...

Die Versammelten beauftragen daher das Bureau, den... Die Versammelten beauftragen daher das Bureau, den... Die Versammelten beauftragen daher das Bureau, den...

Freie Volkshöhle Charlottenburg. Die nächste Vorstellung... Freie Volkshöhle Charlottenburg. Die nächste Vorstellung... Freie Volkshöhle Charlottenburg. Die nächste Vorstellung...

Schöneberg.

Den Sparfuss auf verschiedene Weise zu wecken... Den Sparfuss auf verschiedene Weise zu wecken... Den Sparfuss auf verschiedene Weise zu wecken...

Die Wege zum Sparen sind somit geebnet, und der... Die Wege zum Sparen sind somit geebnet, und der... Die Wege zum Sparen sind somit geebnet, und der...

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird die Jugend... Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird die Jugend... Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird die Jugend...

Vestellungen auf Bücher nimmt das Komitee entgegen... Vestellungen auf Bücher nimmt das Komitee entgegen... Vestellungen auf Bücher nimmt das Komitee entgegen...

Erstochen hat sich der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe... Erstochen hat sich der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe... Erstochen hat sich der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe...

Rixdorf.

Im „Rixdorfer Tageblatt“ macht ein Herr Dr. Dennis... Im „Rixdorfer Tageblatt“ macht ein Herr Dr. Dennis... Im „Rixdorfer Tageblatt“ macht ein Herr Dr. Dennis...

Weissensee.

Wir weisen die Parteigenossen und alle Freunde... Wir weisen die Parteigenossen und alle Freunde... Wir weisen die Parteigenossen und alle Freunde...

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch und bemerken... Wir bitten um recht zahlreichen Besuch und bemerken... Wir bitten um recht zahlreichen Besuch und bemerken...

Die „Vorwärts“-Expedition.

Tegel-Waldmannslust. Die Genossen und Genossinnen... Tegel-Waldmannslust. Die Genossen und Genossinnen... Tegel-Waldmannslust. Die Genossen und Genossinnen...

Die die heranwachsende Jugend schädigende... Die die heranwachsende Jugend schädigende... Die die heranwachsende Jugend schädigende...

Friedrichshagen. Der Vorstand des Wahlvereins hat beschlossen... Friedrichshagen. Der Vorstand des Wahlvereins hat beschlossen... Friedrichshagen. Der Vorstand des Wahlvereins hat beschlossen...

vorhanden sein und bitten wir um recht regen Besuch... vorhanden sein und bitten wir um recht regen Besuch... vorhanden sein und bitten wir um recht regen Besuch...

Mariendorf-Zübende.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unsere Jugend... Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unsere Jugend... Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unsere Jugend...

Steglich-Friedenan.

Wir verweisen nochmals auf die heute nachmittag... Wir verweisen nochmals auf die heute nachmittag... Wir verweisen nochmals auf die heute nachmittag...

Vordam.

Die letzte Stadtverordnetensitzung war, trotz dreiwöchigen... Die letzte Stadtverordnetensitzung war, trotz dreiwöchigen... Die letzte Stadtverordnetensitzung war, trotz dreiwöchigen...

Arbeitslosenversammlung. Alle Arbeitslosen seien... Arbeitslosenversammlung. Alle Arbeitslosen seien... Arbeitslosenversammlung. Alle Arbeitslosen seien...

Das hiesige Arbeiterauskunftsbureau befindet sich... Das hiesige Arbeiterauskunftsbureau befindet sich... Das hiesige Arbeiterauskunftsbureau befindet sich...

Vermischtes.

Bei der Rettung verunglückt.

Im Dachstuhl eines Hauses der Wilhelmstraße in... Im Dachstuhl eines Hauses der Wilhelmstraße in... Im Dachstuhl eines Hauses der Wilhelmstraße in...

Mord und Selbstmord.

Der Landwirt Karl Ranz aus Dabelshelm in Hessen... Der Landwirt Karl Ranz aus Dabelshelm in Hessen... Der Landwirt Karl Ranz aus Dabelshelm in Hessen...

Schiffszusammenstoß.

Infolge dichten Schneefübers überrannte gestern... Infolge dichten Schneefübers überrannte gestern... Infolge dichten Schneefübers überrannte gestern...

Im Kampfe mit Wilden.

Wie vom Kongo gemeldet wird, wurde am 20. Oktober... Wie vom Kongo gemeldet wird, wurde am 20. Oktober... Wie vom Kongo gemeldet wird, wurde am 20. Oktober...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße... Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße... Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße...

C. O. N. § 1568 B. G. B. enthält den allgemeinen... C. O. N. § 1568 B. G. B. enthält den allgemeinen... C. O. N. § 1568 B. G. B. enthält den allgemeinen...

Öeffentliche politische Versammlungen.

Öeffentliche

Protest-Versammlungen

Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr
in folgenden Lokalen:

Artushof, Verleberger Straße 26.

Ballschmieder, Badstraße 16.

Germania-Prachtsäle (Hohenzollern-Saal)
Chausseestraße 110.

Boeker, Weberstraße 17.

Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engel-Ufer 15.

Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7.

Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Tages-Ordnung:

Die von der preussischen Regierung geplante Gesellschaftssteuer, ein Attentat auf die arbeitende Bevölkerung!

Diskussion.

Referenten: **Eugen Brückner. C. Giebel. Landtags-Abgeordneter Hirsch. Adolf Ritter. M. Steinschneider. H. Stühmer. E. Wurm.**

Frauen und Männer! Erscheint in Massen!!!

Protestiert gegen den neuesten Raubzug auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung!

Der Einberufer: **Adolf Ritter, Engel-Ufer 15.**

129/13*

Legen Sie Wert darauf
wirklich gut gearbeitete
Spielwaren und Puppen
preiswert zu kaufen, so empfehle ich Ihnen, Ihren Bedarf bei mir zu decken.
Kaufen Sie einen **Steinbaukasten?**
Leider lehrt die Erfahrung, dass die wenigsten Verkäufer mit dem Baukasten-System vertraut sind und werden alljährlich dem Publikum viele falsche Ergänzungen verkauft. Sind Sie nicht ganz sicher, welchen Kasten Sie haben müssen — in meiner, seit 27 Jahren bestehenden Spezialabteilung für Baukasten erhalten Sie von geschultem Personal richtige Auskunft, für die ich bürgere.

Lebende Photographie, Kinematographen,
brauchbare Apparate, 6.75, 8.50 bis 59 Mk
Films, photographische! das Meter nur 25, 60, 80, 100 Pf.
Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele
für jedes Alter, von 10 Pfg. an bis zu den feinsten Ausführungen in überreicher Auswahl!

Mechanisch bewegliche Gegenstände
Luftschiffe, Diabolo-Spiele, musizierende Clowns,
63 Sorten Automobile
alles 25, 45, 90 Pfg. und höher.

Bernhard Keilich
Grösstes Spielwarengeschäft der Welt
Spielwaren-Fabrik * Puppen-Fabrik
Ausstellung jeder Gruppe in besonderem Raum.
Keine Filiale, nur
Gr. Hamburgerstrasse 21-23,
Oranienburgerstr. 11, Eckhaus, beim Hackeschen Markt,
Bahnhof Börse, Zirkus Busch.

Jahraus
Jahre in **19 Schaufenster**

Möbel-Dessin
C. Rosenthaler
Straße 39
Stadtbahnhof Börse
Vorwärtssteiler erhalten bei Mailkauf 10% Rabatt

Raucht Réunion-Cigaretten
Genau nach Caporal
VINETA[®] N130 9PF
HARMONIE[®] 2PF

Ausschneiden oder gleich bestellen, weil dieses Inserat nur 1mal erscheint.

Glas-Christbaumschmuck!
Weltbekannt! — Wundervoll! — Unerreicht!
Ein wirklich geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren Fabrikate in unübertroffenen diesjährigen Neuheiten in tadellos, prächtig echt verfilb, matten und bemalten Gegenständen in denkbar feinsten und mannigfalt. Ausführung, als leuchtende Brillantreflexe, leuchtig überip. Augen, leuchtende Glöckchen, Trompete m. Stänne, Wachengel m. Lockenhaar u. bewegl. Glöckchen, Brillantperlen, Gipsaffen, Frau Polle m. Kind im Sad, Weihnachtsmann m. Schneemantel, Obst, Luftballon, Kamas, Tanzbar, Rotkäppchen m. Auchenföhrchen, Geldsack m. 500 000, Vogel m. natürl. Federn, Papagei im Käfig, Berggeist Räder, zahl. Krippe m. Christkind, herziges Bäcklein, Lorpede, Spitze, Wintersportmann, für Kinder 1 Paket vom heil. Christ, 1 reiz. Blumenmädchen, bewegliche Blume von Schmetterl. umgänzelt, verfertigt 5 M.
Verpackt 4. höchst bill. Preise von nur Sorte I ca. 320 Stk., Sorte II ca. 140 Stk. größere Sachen, Sorte III ca. 80 kleinste größte ausgewählte Sachen. Jedem Sortiment füge ich ein lustig grohartig unterhaltendes Frage- und Antwortspiel für Jung und Alt, 1 Silberstern mit 100 neuen, Perlen besetzt, sowie Fischglas mit beweglichen Goldfischen und Fruchtford, garniert mit Früchten, gratis bei 11. Sorten bis 20 M. Man veräume nicht, sich von meinem streng reellen Angebot zu überzeugen. Die keine Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles von solidem Material hergestellt und immer wieder zu gebrauchen ist.
Für Stückzahl und Geschenke garantiert.

E. Reinhard, Neuhaus am Rennweg, Thüringen Nr. 71.
Lieferant fürkt. Höfe. — Größtes Geschäft der Branche am Plat.
1000 von Dankschreiben. Die Listen wurden auswärts in 100 von Zeitungen empfohlen. Des Namens wegen nur zwei Dankschreiben: Die 2 Listen erhalten, hat mich überrascht, was man alles für 5 M. bekommt. Bitte noch 2 Listen. Otto Schneider. — Von drei Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr Sortiment am besten gefallen usw. G. Vorst. 8/19*

Gerichts-Zeitung.

Heiratschwindel.

Eine Spekulation auf die Leichtgläubigkeit heiratslustiger Mädchen hatte der Händler Otto Drews unternommen, der sich gestern wieder einmal unter der Anklage des Heiratschwindels in drei Fällen vor dem Strafrichter verantworten mußte. Der Angeklagte machte schon vor mehreren Jahren einmal von sich reden. Unter dem Verdacht des Mordes an der Prostituierten Luise Günther, die feinerzeit in der Hasenheide gräßlich verstümmelt aufgefunden worden war, wurde der Angeklagte auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft in Südamerika verhaftet und nach Deutschland zurücktransportiert. Das Verfahren mußte jedoch eingestellt werden und Drews erhielt für die erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung ausgezahlt. Drews legte sich dann später auf den Heiratschwindel und trat als „Feuerwehrschwindel von der Secht“ auf. Im August dieses Jahres wurde er wegen eines dergleichen Schwindels zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Während das vorige Betrugsverfahren gegen D. noch schwebte, machte er die Bekanntschaft einer Krankenschwester S., der er sich als Schiffsoffizier in der Handelsmarine vorstellte. Wiederholt erschien er auch in einer Marineuniform, die er irgendwo in einer Pfandleihe gekauft hatte. Der Angeklagte spiegelte der S. vor, er sei extra aus Südamerika nach Deutschland gekommen, um sich hier eine Frau zu suchen. Er selbst sei sehr vermögend, befinde sich aber augenblicklich in großer Verlegenheit, da die Schiffsgesellschaft, bei der er angestellt sei, vergessen habe, ihm sein Quartalsgehalt zu schicken. Die S. opferte auch im Vertrauen auf die Richtigkeit der Angaben ihres sauberen Herrn Bräutigam ihre Ersparnisse in Höhe von circa 650 M. Eines Tages war der Angeklagte spurlos verschwunden. Jetzt erst erfuhr die Braut, daß Drews von ihrer Mutter 500 M. und von ihrem Schwager 1000 M. erhalten hatte. Sie selbst hatte von dem Schwindler ebenfalls ein kleines und sehr lebendiges Andenken erhalten, welches einige Monate später zur Welt kam. Bald darauf lernte Drews eine Frau E. kennen, die mit ihrem Mann in Scheidung lebt. Auch ihr stellte sich der Angeklagte als Schiffsoffizier vor und spiegelte ihr Heiratsabsichten vor. Er erzählte ihr dasselbe Märchen und fand auch bei der Frau vollen Glauben. Die Reden der E., daß sie doch noch nicht geschieden sei und nicht heiraten könne, befeitigte D. mit der Erklärung, daß der ganze Scheidungsprozess nur einige Stunden dauere, wenn er als Schiffsoffizier komme und eine Bescheinigung vom Gericht verlange. Die E. glaubte so fest an eine baldige Heirat, daß sie auf Verlangen des Angeklagten ihre gesamte Wohnungseinrichtung verkaufte und ihm den Erlös aushandigte. Drews machte sich mit dem Geld einige bequeme Tage und verspielte den größten Teil des Geldes. Ansdessen war von einer dritten Heiratslustigen, die den ganzen Schwindel des Angeklagten durchschaut hatte, Anzeige erlassen worden. Als auch die E. eine Vorladung vor die Polizei erhielt, war sie noch so von der Wahrheitsliebe ihres Bräutigams überzeugt, daß sie hier trotz aller Vorstellungen zugunsten des D. ausfiel. Sie ließ sich sogar von einem angehenden Reiter des D. bis nach Antwerpen verschleppen, da ihr dieser erzählte, der Angeklagte warte dort auf sie, da er nicht nach Deutschland zurückkehren könne, weil ihn eine „frühere Braut mit Kind“ verfolge. — Vor Gericht stellte Drews dreifach Straftat in Rede. Staatsanwalt Fruch beschränkte mit Rücksicht auf das überaus gemeingefährliche Treiben des Angeklagten, der damit nicht nur erheblichen materiellen, sondern auch großen sittlichen Schaden angerichtet habe, eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Das Urteil der 4. Strafkammer des Landgerichts I lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Freisprechung in einem Betrugsfalle, der zur Festnahme des D. geführt hatte.

Schau vor Schaulustigen.

Wegen Körperverletzung im Amte (§ 340) ist am 8. Juli von Landgericht Köln der Kriminalschuttmann Gustav Dahms zu 3 Monaten 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden, außerdem wegen einfacher Körperverletzung zu 20 M. Geldstrafe. Der Wäldermeister S. wohnte am 6. September 1907 einer Schöffengerichtssitzung bei und ermahnte in höflicher Weise den mit der Rüge auf dem Kopf eintretenden Angeklagten, der ihm unbekannt war, die Rüge abzunehmen. Dies veranlaßte später den Angeklagten, auf der Treppe dem S. einen Stoß zu verfehen. Als S. sich darüber beschwerte, gab Dahms ihm einen Stoß mit der Faust unter das Kinn, stieß ihn die Treppe hinunter und aus dem Hause hinaus. S. hat nun auf der Straße einen uniformierten Schuttmann, die Person des Angeklagten festzustellen. Jener lehnte aber ab. Der Angeklagte legitimierte sich inzwischen als Kriminalschuttmann, bestritt aber den Vorgang in der Schöffengerichtssitzung. S. ging nun ins Polizeibureau, um Dahms anzuzeigen. Der Inspektor rief ihm davon ab, da es gefährlich für ihn werden könne. Rummel meldete sich S. beim Polizeipräsidenten, mußte aber im Vorzimmer warten. Der Angeklagte erschien nun hier ebenfalls, nachdem er erfahren hatte, daß S. ihn anzeigen wolle, und sagte: „Sie gehen nicht zum Polizeipräsidenten!“ Dann nahm er ihn fest und

sperrte ihn ein. Dabei sagte er: „Ich würde Sie verhaften, wenn nicht mein Vorgesetzter im Nebenzimmer wäre.“ S. hat ihn freizulassen, aber der Angeklagte drückte ihn hart am Hals und schob ihn in die Zelle. Ueber eine Stunde blieb S. seiner Freiheit beraubt.

Der Angeklagte legte gegen das außerordentlich milde Urteil — unbegreiflich ist, weshalb nicht auf Zuchthaus oder mehrjährige Gefängnisstrafe erkannt wurde — gar noch Revision ein. Zur Rechtfertigung dieses Rechtsmittels führte sein Verteidiger an, der Angeklagte sei ein außerordentlich beliebter und tüchtiger Beamter, der nicht die Absicht gehabt habe, rechtswidrig zu handeln. — Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision.

Solinger Streit.

In der Beleidigungsangelegenheit Schilde und Scherm wider Ern und Genossen hob gestern das Oberlandesgericht Düsseldorf das Urteil der Oberfelder Strafkammer in vollem Umfang auf. Die Strafkammer hatte bekanntlich die Beklagten von der Anklage freigesprochen, durch Artikel im „Stahlarbeiter“ den Vorstehenden des Metallarbeiterverbandes und den Redakteur der „Metallarbeiterzeitung“ beleidigt zu haben.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Mignon. Montag: Rienzi. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Margarete. Mittwoch: Marie, die Tochter des Regiments. Verliebt. Donnerstag: Die Welfenfürst von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Zauberflöte. Sonntag: Bajazet. Verheiratet. Montag: Das Rheingold. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Kaiser Heinrich VI. Montag: Die Journalisten. Dienstag: Die Adalsteinerin. Mittwoch: Jopf und Schwert. Donnerstag: Maria Stuart. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Ruf Strauß. Sonnabend: Jopf und Schwert. Sonntag: Die Welt, in der man sich langweilt. Montag: Kaiser Heinrich VI. Neues königl. Opernhaus. Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Minna von Barnhelm. Abends: Johann von Paris. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Theater. Bis auf weiteres täglich: Revolution in Strömung. Deutsches Theater. (Kammerspiele). Sonntag: Niemand weiß es. Montag: Der Arzt am Scheidewege. Dienstag: Niemand weiß es. Mittwoch: Der Arzt am Scheidewege. Donnerstag: Niemand weiß es. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Niemand weiß es. Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Niemand weiß es. Lesing-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die verlorene Glocke. Abends: Baumeister Sohnek. Montag: Der Überpelz. Dienstag: Die Widwite. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Geipenker. Donnerstag: Baumeister Sohnek. Freitag: Der Raub der Sabinesinnen. Sonnabend: Ein Volksfeind. Sonntag: Baumeister Sohnek. Montag: Die verlorene Glocke. Berliner Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends und Montag: Herodes und Mariamne. Dienstag: Der Weichhändler. Mittwoch bis Freitag: Herodes und Mariamne. Neues Theater. Abends: Ideal. Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Dienstag: Bei dem, der lügt. Mittwoch: Faust I. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Bei dem, der lügt. Freitag: Julius Cäsar. Sonnabend und Sonntag: Rabagas. Montag: Bei dem, der lügt. Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: 2 x 2 = 5. Abends bis auf weiteres täglich: Moral. Komische Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Tiefand. Abends: Jaza. Montag: Die verkaufte Braut. Dienstag: Tiefand. Mittwoch: Jaza. Donnerstag: Belshazzar und Melchior. Freitag: Jaza. Sonnabend: Tiefand. Sonntag und Montag: Jaza. Residenz-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Gang der Papa. Abends bis auf weiteres täglich: Kammerspiele um Amelia. Hebbel-Theater. Sonntag: Hohes Spiel. Montag: Der Liebhaber. Dienstag: Erde. Mittwoch: Frau Worens Gewerbe. Donnerstag: Hohes Spiel. Freitag bis Sonntag: Hummeljungen. Montag: Unbestimmt. Trianon-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Feudale Jofette — meine Frau. Abends bis auf weiteres täglich: Die Liebe wackelt. Neues Operetten-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Opernball. Abends bis auf weiteres: Die Dollorprinzessin. Lustspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus. Abends und Montag: Die blaue Maus. Dienstag: Madame Hirt. Mittwoch: Die blaue Maus. Donnerstag: Madame Hirt. Freitag: Die blaue Maus. Sonnabend: Madame Hirt. Sonntag und Montag: Die blaue Maus. Theater des Westens. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe. Abends bis auf weiteres: Der schiele Bauer. Schiller-Theater O. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der rote Leutnant. Abends: Vater und Sohn. Montag und Dienstag: Die Zwillingsschwester. Mittwoch: Das Opferlamm. Donnerstag und Freitag: Der Graf von Charolais. Sonnabend: Vater und Sohn. Sonntag: Die Zwillingsschwester. Montag: Das Opferlamm. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Braut von Messina. Abends: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Die Braut von Messina. Dienstag: Der schwarze Kavaller. Mittwoch: Der Familienrat. Donnerstag und Freitag: Vater und Sohn. Sonnabend: Die Braut von Messina. Sonntag: Heimat. Montag: Die Zwillingsschwester. Friedrich-Wilhelmshäufisches Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Priemhilde's Rache. Abends: Madame Sans Gêne. Montag: Armingard. Dienstag: Madame Bonnard. Mittwoch: Als ich niederkam. Donnerstag bis Montag: Madame Bonnard.

Thalia-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Brunnensymphe. Abends: Künstlerblut. Montag bis Freitag: Künstlerblut. Sonnabend bis Montag: Er und seine Schwester. Luise-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Stolz der Stadt. Abends und Montag: Die Ehre. Dienstag: Der Sonnenhof. Mittwoch: Die Ehre. Donnerstag: Der Sonnenhof. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Die Ehre. Sonntag: Die Kinder des Kapitän Grant. Montag: Der Sonnenhof. Bürgerliches Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends: Der Wälder von Notre-Dame. Montag: Ausgewiesen. Dienstag: Ein Madonater. Mittwoch: Die Herren Söhne. Donnerstag: Der Wälder von Notre-Dame. Freitag: Die Wälder von Toledo. Sonnabend: Unbestimmt. Sonntag und Montag: Ausgewiesen. Berliner Operetten-Theater S.W. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Von Stufe zu Stufe. Abends bis auf weiteres täglich: Havana. (Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 8 Uhr.) Volkstheater. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Weihe aus Lemwood. Abends: Jaza. Montag: Demimonde. Dienstag: Jaza. Mittwoch und Donnerstag: Demimonde. Freitag: Jaza. Sonnabend und Sonntag: Demimonde. Montag: Unbestimmt. Bernhard-Rose-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das demooste Haupt. Abends: Die Entgleiten. Montag: Wilhelm Tell. Dienstag: Das demooste Haupt. Mittwoch bis Freitag: Die Entgleiten. Sonnabend: Der Hüttenbesitzer. Sonntag: Die Entgleiten. Montag: Unbestimmt. Jolles-Cabrice. Täglich: Die Brautjungfer. Die kühle Witwe. Casino-Theater. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Die ideale Kiste. Jeden Abend: Die Dianabäder. Gebr. Herrfeld-Theater. Abends: Die beiden Hinkelhänder. Vorer: Internationaler Künstlerfest. Metropol-Theater. Abends: Donnerwetter — tabellos. Wintergarten. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Apollo-Theater. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Familienvorstellung. Abends: Rizi Gizi und Siegwart Gentes. Passage-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Wallhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. Carl Haberland-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Balah-Theater. Abends: Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Sänger. Guitab-Verens-Theater. Abends: Spezialitäten. Parodie-Theater. Täglich: Die Jauerföste. 2 x 3 = 7. Berlin steht Kopf. Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag: Jerusalem. Montag: Rairo und die Pyramiden. Dienstag: Jerusalem. Mittwoch: In den Seen Oberitaliens. Donnerstag und Sonnabend: Oberleutnant Max Weiß: Meine Reiseerlebnisse auf der innerafrikanischen Expedition. Freitag und Sonntag: Jerusalem. Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.

Witterungsübersicht vom 5. Dezember 1908, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer-Höhe, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Temp. in F, Stationen, Barometer-Höhe, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Temp. in F.

Wetterprognose für Sonntag, den 6. Dezember 1908. Stets neblig, sonst meist heiter und trocken, aber fast bei schwachen südlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Sachverhalte, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 4. 12., um, Wasserstand, am 12. 12., um.

Weihnachts-Ausverkauf!

Teppiche Saalgrösse à 90, 65 u. 50 M. Salongrösse à 65, 40 u. 30 M. Wohnzimmergrösse à 35, 25 u. 20 M. Sofagrösse à 14, 10 u. 6 M. Steppdecken Excelsior-Cloth à 8, 6 50 u. 4 M. Seidenart, Lasting doppelseitig à 12.75, 10 u. 8 M. Wollatlas-Lasting à 10, 7 50 u. 5 M. Seiden-Atlas und Serge. à 18, 15 u. 12 M. Läuferstoffe Brüssel und Tapestry 2.50 u. 1.50 M. Velour 3 60 u. 2 90 M. Holländer 1.20 M., 80 u. 40 Pf.

Gardinen Englisch Tüll per Fenster von 2.50 M. Brüsseler Tüll per Fenster von 4.75 M. Spachtel-Tüll per Fenster von 10 M. Erbstill per Fenster von 12 M. Stores Relief-Tüll von 2.75 M. Spachtel-Tüll von 5 50 M. Band (Lacet) von 7 M. Tischdecken Wolle mit Franze à 5, 4, 3 M. Tuch, gestickt à 8, 6, 3 M. Plüsch mit Borde und Franze 7 M. Plüsch, gestickt à 15, 12, 8 50 M.

Portieren Plüsch, gestickt, 2 Shawis und 1 Lambrequin von 10 M. Tuch, gestickt per Garnitur 5.25 M. Velvet mit Tuchapplikation per Garnitur 12.50 M. Velour mit Wiener Posamenten per Garnitur 18 M. Diwandecken Karamani, doppelseitig mit Franze 7 M. Velour-Frisé, doppelseitig 13.50 M. Plüsch-Moquette 27 und 24 M. Felle u. Fell-Teppiche Chinesische Ziege mit Futter à 8.75, 5.25, 3 M. Angora, Lamm, Größe 90x180 7.50 M. Dingo-Fell-Teppich mit Futter 6.75 M.

Teppichhaus B. Hurwitz Rotes Schloss vis-à-vis dem Natio al-Denkmal Parterre und I. Etage.



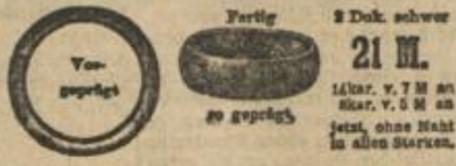
Ansicht unserer mit vollkommensten Maschinen eingerichteten Fabrik.

Beste Königrtr genau auf Hausnummer 46 zu sehen, da häufig Verwechslungen vorgekommen.
In 30 m langer Auslage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt.

Kaufen Sie nur noch fingenlose Trauringe

Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für Fabrikation von fingenlosen Trauringen.

Früher wurden dieselben so hergestellt und zusammengefügt, wobei fast immer beim Tragen die Lötstelle zum Vorschein kommt. Unser Verfahren ist jetzt wie nebenstehend abgebildet.



In 5 grossen Schaufenstern, in 7 Schaukästen sowie in 14 Fenstern erster Etage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang gern gestattet.



Grösstes Lager

in Hochaparten Damen-Uhren, mit Brillanten und Edelsteinen verziert, von 40-500 Mark.



Ring mit 1 Brillanten M. 150.-
mit kleinen Brillantenschen von M. 6.- an.
Brillantringen von M. 18.- an.
Brillantringe von M. 18.- an.

Königstr. 46
Ecke Hoher Steinweg u. Leipziger Str. 35.

Belmonte & Co.
Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten. Engros-Export nach allen Ländern.

Leipziger Str. 35
Ecke Charlottenstrasse und Königstrasse 46.

Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten.



Ca. eine halbe Million Schwingungen macht das sogenannte Balancierädchen einer Taschenuhr in einem Tage. Jeder Punkt im Umfang solchen Rades legt dabei im Tag über 23 Kilometer, im Jahr mehr als acht und eine halbe Million Meter zurück. Wenn man sich diese kolossale Leistung eines so winzig kleinen Teiles einer Taschenuhr vergegenwärtigt, versteht man erst, wie gut gearbeitet solch ein Werk sein muss, um diese Arbeit dauernd mit steter Gleichmässigkeit leisten zu können. Man erkennt daran aber auch, dass es unmöglich ist, wirklich gute, dauerhafte Taschenuhren zu den Spottpreisen zu liefern, zu denen die Reklame sie anbietet. Wer sich eine gute Uhr anschaffen will, die nicht nach wenigen Jahren den dreifachen Einkaufspreis an Reparaturkosten verschlingt, der besichtige unser Uhren-Lager.
Wir haben durch den Vertrieb reeller Waren zu billigsten Preisen ein Weltgeschäft aufgebaut, und man kann sich darauf verlassen, dass die Ware von solcher Qualität und so hergestellt ist, dass sie in jeder Weise empfohlen werden kann.

Hervorragende Neuheiten moderner goldener Gliederarmbränder. In glatt und mit Edelsteinen verziert, in über hundert versch. Mustern von M. 25-1000.

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation!

Patent-Anker-Remontoir-Kavalierr-Stahl-Uhr

Nr. 1906, Modell 1907 M. 10 mit verzierten Zifferblatt 12 M.



Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Bassin-form, 800/1000 Reichsstempel M. 20
desgleichen mit Sprungdeckel . . . M. 28
in Gold . . . M. 45

3 jährige schriftliche Garantie.
Goldene und silberne Damen- und Herren-Uhren
in allen Preislagen und grösster Auswahl.



Nr. 6558, Marquise-Stein, 14 Karät. Gold, glänzt, mit 1 echten Saphir u. 16 echten Diamant, M. 40.-
Desgleichen zwei Ohrringe, in der Mitte Rubin oder Saphir, ringsherum Diamanten mit und ohne Stege von 40-100 M.



Gold-Broschen in 3 verschiedenen Mustern von M. 4.- an bis zu den höchsten Preislagen.



Grösste Auswahl in Kollern mit modernen Anhängern Brillanten, Perlen und Edelsteinen gefasst v. 17-2500 M. In Gold plattiert von 7-15 M.

Mattgoldener Ring, gest. gestempelt. In der Mitte 1 echter Saphir oder Rubin, an der Seite je 1 Saphir Diamant M. 12.-

Sich will immer einen Dorfschwarz kaufen!



Decken Sie für die Folge Ihren ganzen Bedarf auf Credit

Centrale: Brunnenstr. 1 direkt am Rosenhofer Thor
B. FEDER
Zweiggeschäft: Frankfurter Allee 89 Ecke Möglinstrasse.

Weil B. Feder das grösste Credithaus des Deutschen Reiches ist.
Weil B. Feder in allen Artikeln eine tausendfache Auswahl unterhält.
Weil B. Feder an Jedermann auf Credit zu Cassapreisen verkauft.
Weil B. Feder die niedrigste Anzahlung und die geringste Abzahlung beansprucht.

Auf bequemste Teilzahlung

1 Mark beträgt die Wochenrate
Herrn-, Damen- und Kinder-Garderobe
Pelz-Collern, Pelz-Muffen, Pelz-Jackettes, Herren-Pelze
Möbel- u. Polsterwaren, Klein- u. Luxusmöbel
Teppiche :: Gardinen :: Stores
1 Mark beträgt die Wochenrate

ca. 70,000 Kunden - Manufaktur- u. Seidenwaren - ca. 70,000 Kunden

Gratis-Weihnachts-Bescherung

In ihrer Art einzig u. deshalb ganz überraschend ist die mal meine Weihnachts-Anstaltung von Puppen und Kindergeräthen aller Art sowie auch praktischen Gegenständen, wie Lederwaren, Glas- u. Porzellanwaren. Jeder Kinder hat das Recht, sich nach eigener Wahl den ihm gefallensten Gegenstand sofort ganz umsonst mitzunehmen. Ich hoffe, meiner verehrten Kundschaft und deren Kindern durch Gratis-Einkauf eine kleine Freude zu bereiten, und bitte, sich meine Darbietungen in ausgiebigster Weise nutzbar machen zu wollen.

Beachten Sie mein altes 1000-jährig bewährtes Creditsystem!

10% von der geleisteten Anzahlung erhält ein Jeder gutgeschrieben, 10% der sich nach geschicktem Einkauf auf dieses Inserat bezieht.

Andreasstr. 28 Am Andreasplatz Grüner Weg 32

Der **Ausverkauf** der **M. Löwinsohn Nachf.** **Konkursmasse**

wie der Verkauf besonderer Gelegenheitsposten

wird fortgesetzt und bietet besondere Gelegenheit in allen
Manufakturwaren * Konfektion
Trikotagen * Handschuhen * Korsetts
Wäsche * Möbelstoffen * Teppichen
Fellen und Herren-Artikeln

zu **außergewöhnlich billigen Weihnachtseinkäufen**

Andreasstr. 28 Am Andreasplatz Grüner Weg 32

